Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

82 (18.2.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. – Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung rc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. – Abbestellungen können nur teilweis bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.– RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 18. Februar 1927.

43. Jahrgang. Nr. 82.

Eigentum und Verlag von „Ferdinand Thiergarten“. Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: Dr. G. Brixner; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprech: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat · Literarische Umschau · Roman-Blatt · Sport-Blatt · Frauen-Zeitung · Wandern und Reisen · Haus und Garten · Karlsruher Vereins-Zeitung.

Der Kampf um Hangtschau.

Die Niederlage Suns.

Anerkennung der nationalistischen Regierung durch Japan. — Fluchtbereitschaft Suns.

v.D. **London**, 18. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die chinesische Angelegenheit ist noch dunkel und unklar. Es wird zugegeben, daß sich die Minister gestern abend im Parlament gewiß zwei Stunden lang ausschließlich mit der Angelegenheit beschäftigt haben, aber über die eventuellen Beschlüsse verlautet nichts; nur wird erklärt, daß die Politik der Regierung keine Aenderung erfahren habe. Die „Times“ sagen heute morgen, einige Punkte seien klar geworden, Tschen habe anerkannt, daß Chamberlains Zugeständnis, die Truppen zunächst nach Hongkong zu bringen, die Hindernisse beseitigt habe, welche es ihm verboten hatten, das Abkommen über Hankau zu unterzeichnen. Jetzt protestiert er aber dagegen, daß überhaupt britische Truppen in Schanghai wären. Das sei sehr bedeutungsvoll. Daß aber bereits 1200 Mann amerikanische Truppen gelandet seien und 1200 Mann Marinesoldaten unterwegs seien nach Schanghai, darüber rede er nicht. Durch die Aenderung der militärischen Lage sei das alles ziemlich gleichgültig geworden. Die „Times“ meinen, die Berichte über die Niederlage Suns seien zu widersprechend, als daß man sich einen klaren Begriff von der Lage machen könnte. Es lasse sich nicht übersehen, ob der Militärgouverneur von Tschangtung noch helfen könne, oder ob Tschang Tso Lins Truppenreste verwendet werden können, um den Angriff auf Schanghai abzuwehren.

Die letzten Berichte aus Schanghai bestätigen, daß

Hangtschau noch nicht gefallen

ist. Aber man rechnet damit, daß dieses Ereignis nicht lange auf sich warten lassen wird.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus Peking drahtet, daß Tsaitteng Tschu in Japan erwartet werde. Er ist der Schwiegersohn des verstorbenen Dr. Sunyatsen. Das bedeutet also eine tatsächliche

Anerkennung der nationalistischen Regierung durch Japan.

Reuter bestätigt diese Reise, fügt aber hinzu, auch wenn die Japaner mit ihm verhandeln würden, dürfte dies nicht notwendiger Weise als eine Anerkennung der nationalistischen Regierung angesehen werden. Die Information des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ bestätigt, daß Tschen die Verhandlungen hinziehen möchte, um abzuwarten, wie sich die militärische Lage entwickeln wird.

Der Korrespondent der „Daily News“ in Schanghai drahtet,

die Niederlage Suns

begann damit, daß am Abend des 14. Februar ein überraschender Angriff auf seine Zentralstellung gemacht wurde, welcher gelang. Sun zog seine Truppen zurück, um sie wieder zu sammeln und ließ einen Teil derselben zurück. Diese wurden vernichtet. Es sei aber fraglich, ob es ihm gelingen werde, seine Truppen wieder zum Halten zu bringen. Er habe allerdings sofort begonnen, Hangtschau zu räumen. Er suche jetzt seine Truppen wieder bei Kasching zu sammeln. Er könne, wenn ihm das gelinge, seine Front sehr verkürzen. Seine Front würde dann durch den Weg von Taku und das Meer geschützt sein. Sun hat jedoch bereits ein Schiff bereitgestellt, um persönlich nach Japan zu fliehen, wenn die Truppen nachgeben sollten. Der Korrespondent erklärt, daß man in britischen Kreisen der Auffassung sei, daß, wenn die Truppen treu bleiben, es durchaus nicht aussichtslos sei, daß Sun Schanghai gegen die Nationalisten verteidigen könne, bis Hilfe herbeikäme.

Der Kampf um Schanghai beginnt.

TU. **London**, 18. Febr. Wie aus Schanghai gemeldet wird, zieht sich die von den Kantontruppen geschlagene Armee des Generals Sun-Tschuang-fan in heilloser Verwirrung auf Schanghai zurück. Der Rückzug geht die Eisenbahnlinie Kiasching-Sungkiang entlang. Die ganze Provinz Tschekiang ist damit den Kantontruppen in die Hände gefallen, und der Entscheidungskampf um den Besitz von Schanghai ist in sein letztes Stadium getreten.

Ein französisches Waisenhaus geräumt.

TU. **London**, 18. Febr. In Hongkong sind die Schwestern des französischen Missionswaisenhauses auf der Insel Hainan, die ihr Haus vor dem Pöbel räumen mußten, eingetroffen.

Chinesische Munitionstransporte in Odessa.

TU. **London**, 18. Febr. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ behauptet, werden zur Zeit im Hafen von Odessa zahlreiche Schiffe mit Waffen und Munition für China beladen.

Weitere deutsche Schritte in Warschau.

* **Berlin**, 18. Febr. (Funkspruch.) Wie wir bereits gemeldet haben, hat es die polnische Regierung abgelehnt, sofortige Verhandlungen über die Niederlassungs- und Ausweisungsfrage aufzunehmen, sich aber bereit erklärt, die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufzunehmen. Von maßgebender deutscher Seite verlautet dazu:

Deutschland hat eine ganze Reihe von Handelsverträgen geschlossen, in denen auch die Ausweisungsfrage geregelt ist. Die innere Gesetzgebung Polens über das Fremdenrecht gibt den nachgeordneten Behörden eine ungewöhnlich weitgehende Machtbefugnis, die in außerordentlich zahlreichen Fällen zu Ungunsten der Reichsdeutschen ausgeübt worden ist, wie auch die bekannten oberschlesischen Ausweisungsfälle aus jüngster Zeit beweisen.

Angesichts dieser Praxis ist es auf deutscher Seite von Anfang an für unbedingt erforderlich gehalten worden, die Ausweisungsfrage im Rahmen der Niederlassungsbestimmungen des Handelsvertrages mit zu regeln. Wie zur Vermeidung von Mißverständnissen nochmals betont sei, sollte es sich bei dieser Regelung nach deutscher Auffassung nicht etwa um eine ungewöhnliche Einschränkung des Rechtes zu Ausweisungen, sondern nur darum handeln, ebenso wie in anderen Verträgen, die in der völkerrechtlichen Praktik allgemein üblichen Kategorien von Ausweisungsgründen zu umschreiben. Auch sollte dies selbstverständlich nicht in der Form einer einseitigen Bindung Polens, sondern auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit geschehen.

Erst infolge des Widerstandes der polnischen Delegation gegen eine Behandlung der Ausweisungsfrage ist von deutscher Seite versucht worden, diesen Punkt durch besondere Verhandlungen auf diplomatischem Wege in Warschau zu regeln. Die Erklärung der polnischen Regierung gibt keine völlige Klarheit darüber, ob die polnische Regierung nunmehr der Einbeziehung der Ausweisungsfrage in die Handelsvertragsverhandlungen zustimmt und nur eine gesonderte vertragliche Regelung dieser Materie ablehnt oder ob sie nach wie vor die Ausweisungsfrage ausschließlich der innerpolnischen Gesetzgebung vorbehalten will.

Es wird daher durch weitere deutsche Schritte in Warschau Klarheit darüber zu schaffen sein, ob auf irgendeinem Wege eine befriedigende Regelung der Ausweisungspraktik zu erzielen ist, damit die gegenwärtigen Schwierigkeiten für die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beseitigt werden können. Sollte Polen jede Regelung auf diesem Gebiete ablehnen, so wäre dies der deutlichste Beweis dafür, daß es seine willkürliche Ausweisungspraxis fortsetzen will.

Der Kampf um die „urpolnischen Länder“.

TU. **Posen** 18. Febr. Anläßlich des von der Stadt Posen zu Ehren des Staatspräsidenten veranstalteten Essens, an dem auch der deutsche Generalkonsul Dr. Vessel teilnahm, hielt der Posener Oberbürgermeister Rataj eine bemerkenswerte Rede. In dieser wies er daraufhin, daß sich Posen von allen polnischen Landesteilen in der schwierigsten Lage dadurch befinde, daß kaum zehn Meilen von Posen entfernt ein Nachbarstaat herrsche, der die Versailler Grenze nicht anerkenne und nach ihrer Aenderung trachte. Der Oberbürgermeister bat den Staatspräsidenten, Posen vor dem größten Unglück, dem Kriege, wie vor inneren Unruhen zu bewahren. Staatspräsident Moscicki erwiderte, daß ja schon seit Urzeiten der Kampf um die urpolnischen Länder Pommerellen, Posen und Schlesien getobt hätte. Wenn es Polen erst in jüngster Zeit gelungen sei, diese Provinzen für Polen wiederzugewinnen, so werde es wissen, welche Bedeutung diese Länder für Polen haben. Auf dem Boden der Unverletzlichkeit des Versailler Vertrags arbeite Polen mit an der Festigung des europäischen Friedens, ohne aber die Abwehrbereitschaft außer acht zu lassen.

Die oberschlesische Schulfrage.

O. **Warschau**, 18. Febr. Die oberschlesische Schulfrage beginnt allmählich sich zu einer Streitfrage zwischen Polen und dem Völkerbund auszuwachsen. Bekanntlich ist von Seiten Polens die Entscheidung Calonders abgelehnt worden. Jetzt hat die Unterrichtskommission des Sejms sogar mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, die sich direkt gegen den Vertreter des Völkerbundes richtet. Es heißt in dieser Entschließung: Der Sejm ersucht die Regierung, der Germanisierung der polnischen Bevölkerung durch die Deutschen auf Grund der angelegten und unterhaltenen Minderheitsschulen entgegenzutreten. Die Germanisierung wird dadurch ermöglicht, daß die Genfer Konvention von dem Präsidenten der gemischten Kommission tendenziös zugunsten der Deutschen ausgelegt wird. Die Entschließung verlangt dann weiter, daß die Regierung schnellstens eine eigene Schulgesetzgebung für die Wojewodschaft Schlesien schafft und entsprechende Gesetzesprojekte einbringen soll.

Aufgehobene Beschlagnahme.

* **Berlin**, 18. Febr. (Funkspruch.) Wie die Blätter aus Warschau melden, ist die kürzlich erfolgte Beschlagnahme der Minderheitenzeitung „Ratio“ aufgehoben worden. Jedoch müssen aus dem Artikel eines Ukrainers über die ukrainische Frage zwei Sätze gestrichen werden.

Das Gewicht der Erde.

6000 Trillionen Tonnen. — Ein internationales Gelehrtenkomitee zur Bestimmung des Erdgewichts. — Eine Goldwage als Meßapparat.

Die Bestimmung des Erdgewichts ist ein Problem, das die moderne Naturwissenschaft bereits vor vielen Jahrzehnten erfolgreich gelöst hat. Dem Laien wird wohl die Aufgabe nicht nur phantastisch, ja unvorstellbar erscheinen, die Erde auf die Wage zu legen und das Gewicht dieses Massenkolosses nach Meterzentnern zu bestimmen. Das Problem wird jedoch gleich weniger unvorstellbar, wenn man sich die alte wissenschaftliche Erkenntnis vor Augen hält, daß die Anziehungskraft, die ein Körper auf den andern ausübt, in erster Reihe von der Masse der beiden Körper abhängig ist. Da der Durchmesser der Erdkugel uns bereits seit langem bekannt ist (er beträgt 12.750 Kilometer), folglich auch der Rauminhalt leicht zu berechnen ist, genügt es, die Anziehungskraft der Erde auf einen dem Gewicht nach vermutlich bekannten Körper festzustellen, um zu einem Anhaltspunkt zu gelangen, der einen sicheren Rückschluß auf Masse und Gewicht der Erde gestattet. Diesen Weg haben auch die Forscher stets eingeschlagen. So der Engländer Lord Cavendish, der Ungar Baron Eötvös, der deutsche Physiker Jolly und noch viele andere. Sie konstruierten feinsinnig ersonnene Wagen, die die Bestimmung der Anziehungskraft der Erde auf eine Metallkugel erlauben und so auf rechnerischem Wege die Ermittlung des Erdgewichts ermöglichen.

Das Resultat, zu dem all diese Forscher gelangten, ergab im großen und ganzen eine gute Uebereinstimmung. Es gilt seit vielen Jahren als ausgemacht, daß die Erde die Bagatelle von 6000 Trillionen Tonnen wiegt. 6000 Trillionen Tonnen, die Zahl ist leicht ausgesprochen. die Wirklichkeit, die dahinter steckt, ist jedoch derartig, gigantisch, daß sie an unser Vorstellungsvermögen große Ansprüche stellt. Man wird von der Größe dieser Maße eine Vorstellung gewinnen, wenn man folgendes bedenkt: Würde ein Uebermensch die Aufgabe übernehmen, die Erde abzutragen; stünde ihm zu diesem Zweck ein Zugtrain von hundert Waggons in jeder Minute zur Verfügung, so vermöchte er diese Aufgabe erst in vielen Millionen Jahren zu bewältigen. So gewaltig uns auch eine Masse von 6000 Trillionen Tonnen anmutet (das ist das Achtzigfache des Mondgewichts), so verschwindend klein bleibt sie dennoch im Vergleich mit dem Gewicht unserer Sonne, deren Masse die der Erde 350 000 mal überragt.

Die moderne Wissenschaft gibt sich nun mit der annähernden Bestimmung des Erdgewichtes nicht zufrieden, sie möchte die früheren Resultate überprüfen und ein genaueres Ergebnis erlangen. Vor einiger Zeit hat sich ein internationales Gelehrtenkomitee gebildet, das sich die Aufgabe gestellt hat, nunmehr das Erdgewicht mit Hilfe feinerer Meßinstrumente und sicherer rechnerischer Methoden zu bestimmen. Der erste Teil der Aufgabe, die Konstruktion eines geeigneten Meßapparats, der die Anziehungskraft der Erde auf einem dem Gewicht nicht bekannten Körper, verläßlicher als es bisher geschah, ermitteln lasse, wurde dem amerikanischen Physiker Dr. Heil übertragen, der dieser Tage nun das Instrument fertiggestellt hat. Es ist eine Goldwage, in des Wortes buchstäblichstem Sinne, denn einen wesentlichen Teil des Meßapparates bilden zwei, etwa 50 Gramm wiegende Goldkugeln.

Diese Kugeln sind an den Enden eines frei schwebenden Aluminiumstabes befestigt, der an einem Wolframfaden hängt. Die schwingenden Kugeln, deren Schwingungszeit pünktlich gemessen werden kann, werden von zwei großen Stahlzylindern, deren Gewicht je 80 Kilogramm beträgt, angezogen, und verändern ihre Schwingungszeit durch Entfernung oder Annäherung an diese Zylinder. Das Instrument ist in einem luftleeren Raum eingeschlossen, um jeglichen Messungsfehler, den die Atmosphäre verursachen könnte, auszumerzen. Die Bestimmung der Anziehung der Stahlzylinder und ein Vergleich mit der Anziehungskraft, die die Erde auf die Goldkugeln ausübt, führt dann zu einer Gleichung, die auf einem verhältnismäßig einfachen rechnerischen Wege das Erdgewicht ergibt. In wissenschaftlichen Kreisen sieht man dem Ergebnis dieser Versuche mit großem Interesse entgegen.

Um die freiwillige Mehrarbeit.

m. **Berlin**, 18 Febr (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der am Donnerstag abend abgehaltenen interfraktionellen Besprechung der Regierungsparteien hat sich bereits eines der wesentlichsten Streitobjekte auf dem Gebiete der Arbeitszeitregelung herausgestellt. Es ist die freiwillige Mehrarbeit, die nach dem Paragraph 11, Absatz III, der Arbeitsverordnung aus dem Jahre 1923 unter gewissen Voraussetzungen gestattet ist. Hier liegen die Dinge nun so, daß in dem Arbeitsschutzgesetz, das auch die Arbeitszeit regeln soll, wesentliche Einschränken für die freiwillige Mehrarbeit vorgesehen sind. In dem jetzt zur Erörterung stehenden Zwischenentwurf soll, wie verlautet, die freiwillige Mehrarbeit gesetzlich verboten werden. Um diesen Passus dreht sich jetzt zunächst der Kampf. Das Zentrum ist für ein Verbot, während die Deutschnationalen und die Volkspartei teils Einschränkung der freiwilligen Mehrarbeit, teils ganze Wiederherstellung des bisherigen Zustandes fordern. Sache des interfraktionellen Ausschusses ist es einen Ausweg zu finden und den Mehrarbeitsparagraphen so zu formulieren, daß er die Zustimmung aller Regierungsparteien finden kann. Wenn man sich vor Augen hält, daß die freiwillige Mehrarbeit bisher in nennenswertem Maße nirgends in die Erscheinung getreten ist — auch die jüngsten amtlichen Erhebungen bringen über sie kein Material —, dann sollte es eigentlich nicht schwer halten, hier eine Einigung herbeizuführen. Das Zentrum glaubt aber mit Rücksicht auf seine Gewerkschaften den Absatz III aus dem Paragraph 11 der alten Verordnung herausbrechen zu müssen, wenn es selbst wohl auch einsehen wird, daß die freiwillige Mehrarbeit durchaus nicht die Bedeutung besitzt, die man ihr fortgesetzt beimißt. Möglicherweise wird man darauf abkommen, eine freiwillige Mehrarbeit auch in dem neuen Entwurf zuzulassen, die aber so einzuschränken ist, daß sie, wie es ursprünglich beabsichtigt war, nur für die mittleren und kleineren Betriebe gilt. Da die Arbeitszeit aber weniger eine sozialpolitische als eine volkswirtschaftliche Frage ist, darf man natürlich nicht eine Regelung in Erwägung ziehen, die dem einzelnen Betrieb bei einlaufenden kurzfristigen und schnell zu erledigenden Aufträgen jede Mehrarbeit über acht Stunden hinaus untersagt.

Eine vom interfraktionellen Ausschuß gebildete kleine Kommission wird sich mit dieser und allen anderen um das Arbeitszeitnotgesetz gelagerten Streitfragen beschäftigen und das Ergebnis ihrer Arbeiten dann den Fraktionen vorlegen, die weiter zu entscheiden haben, welche endgültige Fassung der Verordnungsentwurf erhalten soll.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ball bei Monsieur Doumergue.

Von einem diplomatischen Mitarbeiter in Paris.

Alljährlich in den letzten Januartagen, gibt der Präsident der französischen Republik, Herr Gaston Doumergue, den in Paris akkreditierten ausländischen Diplomaten in seiner Winterresidenz ein glänzendes Fest. Es beginnt mit einem Diner, an dem die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte, der Großkanzler der Ehrenlegion, die Marschälle, sowie hervorragende Mitglieder der Regierung teilnehmen.

Nach dem Diner findet ein großer Empfang und ein Gesellschaftsabend mit Tanz statt, zu denen auch Götter minderen Grades Zutritt haben. Pünktlich acht Tage vor dem Fest flattern die Einladungskarten des Präsidenten, die in kunstvoll verschnörkelter Kanzleischrift Namen und Rang des Adressaten anzeigen, den Bevorzugten auf den Schreibtisch. Jeder Einladung ist ein blauer Zettel beigefügt, der genaue Angaben über die von dem Wagen des Geladenen einzuhaltende Zufahrtsstraße enthält und den Ort angibt, wo er zu „parken" hat. Und diese Vorsorge ist durchaus gerechtfertigt. Denn endlos sind die Autoschlangen, die sich — 4 bis 5 nebeneinander — an dem Festabend die lichtübergossene Prunkstraße der Champs Elysées entlangschieben. Alle paar Sekunden gibt es eine Stockung. Zieht man die Uhr, so kann man feststellen, daß allein die Anfahrt über knapp ½ Kilometer eine geschlagene halbe Stunde in Anspruch nimmt. Mit einem erleichterten Aufatmen landet man vor dem monumental gehaltenen Portal des Elyséepalastes. Ein reichbetreßter Schweizer öffnet den Wagenschlag, Palastbeamte in schlichtem Schwarz kontrollieren die Eintrittskarten.

Drinnen erwartet die Gäste des Präsidenten ein überaus kriegerisches Bild. Soldaten der „garde républicaine", ausgesucht schöne Menschen mit unverkennbar gallischem Einschlag, in den historischen, roßschweifgeschmückten Kürassierhelmen, bilden, den blitzenden Degen in der Faust, unbeweglich Spalier zu beiden Seiten der Treppe, die zu den Empfangsräumen emporführt. Es ist, als wollte man den Vertretern der fremden Völker zurufen: „Seht, das hier ist Frankreich! Schön, stolz und wehrhaft — la grande nation!" Dem Deutschen gibt es einen Stich ins Herz, wenn er zwischen diesen lebendigen waffenblitzenden Hecken die Treppe hinaufsteigt.

In den mit kostbaren Gobelins reich behangenen Räumen des Elysées wogt eine festlich gestimmte Menge. Ist es nicht, als wenn die Geister der früheren Bewohner dieses Schlosses, der schönen Marquise de Pompadour, der Herzogin von Bourbon, des großen Napoleon, anmutig oder spöttisch lächelnd auf das Gewimmel herabblickten? Man fühlt sich wie auf einer exotischen Völkerschau, Vertreter fast aller Nationen des Erdballs sind hier versammelt. Ein babylonisches Sprachengewirr brandet an unser Ohr . . .

Neben dem hochaufgeschossenen Engländer in der roten Uniform der horse-guards seiner britischen Majestät, der seine zartblonde Lady am Arm führt — der dunkle Perser, neben dem beweglichen Südamerikaner — der ernste Türke, neben der strahlenden Fritjofsgestalt des jungen Schweden — winzige Chinesen und eine zierliche Chinesin in reichbestickter Nationaltracht! Mit kühlem Hochmut blickt der lange Engländer auf die kleinen Gelben herab, die dem britischen Weltreich gerade jetzt soviel zu schaffen machen! Hinter dem sterotypen Höflichkeitslächeln, mit dem die Chinesen den Blick quittieren, mag sich eine Welt der Abneigung und der Schadenfreude verbergen . . . Zwei Rassen . . . zwei Temperamente . . . zwei alte Kulturen, die hier in dem engen Rahmen eines diplomatischen Empfangs aufeinanderprallen. Kühler Hochmut auf der einen — ein verbindliches, doch nicht ungefährliches Lächeln auf der anderen Seite . . . Im fernen Osten aber geht die Geschichte, unbeirrt durch menschliche Schwächen und Leidenschaften ehernen Schrittes ihren in den Sternen geschriebenen Weg! —

Da erscheint der Präsident mit seinem Gefolge. Er ist Südfranzose, Junggeselle, Advokat und Weinkenner von Beruf. Das genügt zur Charakteristik dieses jovialen und in Frankreich sehr beliebten Mannes. Jeder, dem es Spaß macht, darf ihm, vorbeidefilierend, die Hand drücken (Armer Monsieur Doumergue! Unsere Einladungskarte trägt die Nummer 1923, und es gibt unter den Gästen des Elisée genug Anwärter auf einen präsidentiellen Händedruck!)

Zwischen exotische Militärattachés, deren bunte Phantasieuniformen dem Bilde eine malerische Note verleihen, mischen sich Mitglieder der Akademie in ihren palmengestickten Fräcken. Doch was ist das? Ein Bild aus längst vergangenen Tagen: ein Offizier in einer echten deutschen Friedensulanenuniform! Welche neue „Militärmacht" von Gnaden des Versailler Vertrages mag hier für abgelegte deutsche Heeresausrüstungsstücke eine nutzbringende Verwendung gefunden haben?

Die französische Armee ist nur spärlich vertreten. Fürchtet man vielleicht zu „militaristisch" zu erscheinen? Vor zwei Jahren erblickte man noch den eckigen grauen Kopf des in Deutschland nicht unbekannten Generals Nollet und das mit seiner martialischen Lippenzier und seinem spitzen Vollbart an Napoleon III. erinnernde Gesicht des einarmigen Generals Gouraud, im Kriege Führer der französischen Champagnearmee, und jetzt Militärgouverneur von Paris. Heute fehlen auch sie.

Und nun der Damenflor! Man kann noch sehr viele Bubiköpfe — „cheveux courts", wie der Franzose sagt — und viel Pariser Eleganz mit kostbarem altem Familienschmuck beobachten, daneben aber auch ganz leichte Fähnchen, denen man die Herkunft aus dem „Bon marché" oder aus der „Samaritaine" von weitem ansieht. Kein Wunder! Sind doch auch einheimische Parlamentarier und Beamte aus den Ministerien mit ihren Frauen geladen, die sich eine Robe von Worth oder Redfern naturgemäß nicht immer leisten können.

Im großen Saal wird fleißig getanzt. Walzer ist nicht sehr beliebt. Dagegen ist der Charleston hier gewissermaßen „hoffähig" geworden.

Zahlreiche Diener im blauem Rock, roten Kniehosen, weißen Strümpfen und Schnallenschuhen bieten Erfrischungen an. Das Büffet, hinter dem würdige, wie Minister ausschauende Maitres d'hotel ihres Amtes walten, ist stark belagert. Hier gibt es Champagner (der übrigens von vorlauten Kennern nicht gerade für erstklassig erklärt wird), Mokka und die berühmten Pariser „petits fours".

Alles in allem: ein buntbewegtes und fesselndes Bild, eingefaßt in den historischen Rahmen des Elyséepalastes. Dr. W. P.

Eine lächerliche Szene im Unterhaus.

v.D. London, 18. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Während der gestrigen Unterhausberatungen kam es bei der Debatte über gewisse Nachtragsforderungen des Schatzamtes zu einer Szene mit Abgeordneten des linken Flügels der Arbeiterparteien, insbesondere mit dem bekannten Abgeordneten Kirkwood. Es handelte sich um die gegenwärtige Reise des zweiten Sohnes des Königs und seiner Gemahlin nach Australien zur Eröffnung des neuen Parlamentsgebäudes, die 7000 Pfund Sterling kosten soll. Kirkwood sagte, diese wiederholten Reisen ebenso wie die des Prinzen von Wales kosteten unnützes Geld und seien zwecklose Vergnügungsreisen. Im Prinzip hätten sie überhaupt keinen Wert für das Land, und wenn der Herzog und die Herzogin von York nicht zurückkehrten, so würde das auch nichts schaden. Als der Vorsitzende ihn zurechtwies, antwortete Kirkwood: Oh, ich habe mich wohl vorgesehen. Ich habe mich vorher überzeugt, daß ich diese Ausdrücke gebrauchen kann. Als Kirkwood seine Rede beendet hatte, klatschte er sich selbst mit beiden Händen Beifall. Auf konservativer Seite rief man, es sei notwendig, einen Doktor zu holen, der Mann sei wahnsinnig geworden. Er antwortete, er sei vollständig bei Sinnen, er sei extra von Plymouth nach London gekommen, um diese Rede zu halten, die mit Hurra begrüßt worden wäre. Die Szene war so lächerlich, daß Macdonald entrüstet aufstand und das Haus verließ.

Bemerkenswert für die Haltung der extremen Sozialisten ist, daß im Stadtrat von Glasgow gestern auch gegen einen Besuch des Königs und der Königin protestiert wurde, welcher im Juli stattfinden soll. Einer der Stadtverordneten meinte, es würde dies sicherlich die Stadt 15 000 Pfund Sterling kosten, und man habe das Geld für die Armen nötig. Als abgestimmt wurde, wurde der festgesetzte Betrag mit einer geringen Mehrheit bewilligt, nämlich mit 55 gegen 42 Stimmen.

Die Opposition der französischen Linken.

F.H. Paris, 18. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die gestrige Erklärung Poincarés, daß die Wahlreform sofort nach der des Heeres der Kammer vorgelegt werden soll und zwar noch vor den Ferien, wird von der Linken als ein Erfolg betrachtet, ebenso wie die Andeutungen Poincarés, daß die Regierung sich nicht für eine Verlängerung des Mandats erklären werde. Die politische Lage des Kabinetts Poincaré hat sich zusehends verschlechtert. Poincaré persönlich hat, trotz seiner sonst zur Schau getragenen Zuversicht seine Besorgnisse über die Lage nicht verhehlen können. Die gesamte Linke ist sich darüber einig, daß die plötzliche Eile, mit der die Heeresreform von Poincaré behandelt wird, keinen anderen Zweck hat, als die Aufmerksamkeit der Kammer von der Wahlreform abzulenken, um eZit zu gewinnen. Alle Linksparteien bilden in der Wahlreformfrage eine einheitliche Front. Den Schlüssel zur Lage hält der Minister Marin, Vertreter der stärksten Rechtsgruppe, in der Hand. Obwohl die anderen rechtsgerichteten Minister, selbst Tardieu, im Interesse der Einigkeit zum Nachgeben bereit sind, hält Marin nach wie vor sein Veto gegen die Wahlreform aufrecht. Er ist allerdings durch die gestrige Erklärung Poincarés in gewissem Sinne desavouiert worden. Der verrante Widerstand Marins zeigt, daß seine Partei nicht allzu zuversichtlich mit Bezug auf die kommenden Neuwahlen zur Kammer ist.

Die Diktatur in Portugal.

F.H. Paris, 18. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der portugiesische Diktator General Carmona hat einem Vertreter des „Petit Parisien" Erklärungen über die zukünftige Politik des Direktoriums nach Niederwerfung der Revolution gemacht. Wie alle Diktatoren erklärt Carmona, daß seine Diktatur nur vorübergehenden Charakter haben wird und daß er mit dem Moment abdanken werde, wo normale Verhältnisse in Portugal wiedergekehrt sein werden. Er plant die Errichtung eines internationalen Wirtschaftsrates, der als technischer Beirat der Regierung beistehen und die Entwicklung des Landes fördern soll. Die Verfassungsformel endlich soll durch eine Nationalversammlung geändert werden, jedoch hat der Diktator noch keine genauen Pläne über die Einzelheiten mitgeteilt. Carmona leugnet nicht, daß seine Ideen ähnlicher Natur sind wie die Mussolinis und Primo de Riveras.

Memorandum Bulgariens an den Völkerbund

TU. Belgrad, 18. Febr. Das neue Abendblatt „Prawda" meldet aus Sofia, daß die bulgarische Regierung an den Völkerbund ein Memorandum gerichtet habe, in dem um Herabsetzung der Reparationslasten ersucht und verlangt wird, daß Bulgarien die Aufstellung einer nationalen Armee auf Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht gestattet werde. In dem Memorandum wird ausgeführt, daß Bulgarien mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftskrise unmöglich die Reparationslasten, die mit 400 Millionen Lewa im gegenwärtigen Budget vertreten seien, tragen könne.

Die französ.-spanischen Tangerverhandlungen in Paris.

In Paris haben die Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich über die Tangerzone begonnen. Man hat gehört, daß Frankreich über die spanischen Forderungen, die in erster Linie von dem spanischen Gesandten in Paris Quinones de Leon vertreten werden, erstaunt gewesen ist, da sie weit über das hinausgingen, was man von französischer Seite erwartet hatte. Spanien beabsichtigt, im Tangergebiet eine beträchtliche Erweiterung seiner bisherigen Befugnisse zu verlangen und eine sehr ausgebreitete Teilnahme an der Verwaltung dieser Zone zu erwirken. Man wird abzuwarten haben, in welcher Weise es dem geschickten Praktiker Briand gelingen wird, die spanischen Forderungen einzudämmen, und ein Arrangement, das auch Frankreich genehm sein kann, zu treffen. Unser Bild zeigt von links nach rechts Quinones de Leon und Außenminister Briand im Kreise des spanisch-französischen diplomatischen Stabes.

Ein Verkehrsjubiläum.

25 Jahre Berliner Hoch- und Untergrundbahn. — Vor einem Vierteljahrhundert und heute. — Die Untergrundbahn im Vergleich mit den übrigen Verkehrsmitteln.

Am 18. Februar ist ein Vierteljahrhundert seit dem Tage vergangen, an dem die Berliner Hoch- und Untergrundbahn den Betrieb aufgenommen hat. Damit kam in die Entwicklung des Berliner Großstadtverkehrs eine ganz neue Wendung hinein. Wenn wir an die Verkehrsverhältnisse von vor 25 Jahren zurückdenken und einen Vergleich mit dem heutigen Zustand anstellen, so mutet uns das so an, als wollte man ein uckermärkisches Dorfidyll neben die Verkehrsflut des Potsdamer Platzes stellen. Damals hatte man noch das Pferd, das dem Verkehr in Berlins Straßen seine charakteristische Note gab. Elektrizität und der Betrieb des Verkehrs durch den elektrischen Strom waren damals noch unerhörte Neuigkeiten. Die Straßenbahn bimmelte und bummelte noch brav, von Rößlein gezogen, durch die „Großstadt" Berlin. Die wenigen Straßenbahnen, die man elektrisch betrieb, wurden von allen bestaunt und bewundert. Noch mehr war aber die Verlegung des Berliner Verkehrs unter das Straßenpflaster Gegenstand lebhaften Erstaunens der Berliner. Unter der Erde, das war doch wirklich etwas ganz Neues und Unerhörtes, und wer nur irgend etwas auf sich hielt, mußte alsbald die Probe machen, wie denn so eine Fahrt unter der Erde sich abwickelte. Der erste Tag der Eröffnung der Bahn brachte die damals als Rekord angestaunte Zahl von 16 941 Fahrgästen.

Fünfeinhalb Jahre hatte die Bautätigkeit gedauert, bis man den Betrieb aufnehmen konnte. Er beschränkte sich zunächst auf die Strecke zwischen dem Stralauer Tor und dem Potsdamer Platz. Der Untergrundbahnhof Potsdamer Platz befand sich damals noch nicht an der Stelle, wo er heute ist, sondern weiter westlich unterhalb der Zugangsstraße zum Potsdamer Ringbahnhof. Da dieser Bahnhof natürlich in den ersten Monaten eine starke Anziehungskraft auf die Berliner ausübte, hat ein geschäftstüchtiger Mann dort unten sogar ein unterirdisches Restaurant, eine Stehbierhalle, eingerichtet, die eine ganze Reihe von Wochen ganz gut ging, dann aber, als sie nicht mehr als Attraktion galt, eines Tages still und schmerzlos ihr Dasein aufgab.

Der Ausbau des Schnellverkehrsnetzes unterhalb Berlins ging dann in verschiedenen Etappen vor sich. Durch den Ausbau der Nord-Südbahn, die der Hoch- und Untergrundbahn A.-G. nur betriebstechnisch angegliedert ist, hat das Berliner Schnellverkehrsnetz unter der Erde nach dem Kriege eine weitere sehr angenehme Vergrößerung erfahren.

Der Verkehr auf der Hoch- und Untergrundbahn von vor 25 Jahren kann natürlich nicht mit dem heutigen verglichen werden. Es liefen nur Dreiwagenzüge und zwar in wesentlich größeren Zeitabständen als jetzt. Aber voll waren die Wagen damals schon genau so wie sie es heute auch sind. Nur ein Unterschied bestand: Damals war man das Verpacktwerden in den Wagen unserer Verkehrsmittel noch nicht gewöhnt, heute haben wie diesen Zustand auf allen Verkehrsmitteln im Permanenz und ertragen ihn aus abgestumpfter Gewohnheit als etwas, was nun einmal dazu gehört.

Innerhalb der verschiedenen Berliner Verkehrsmittel steht die Hoch- und Untergrundbahn, was die Benutzung anlangt, an dritter Stelle. Die Straßenbahn bewältigt etwa 50 Prozent des gesamten Verkehrs in Berlin, dann folgt die Stadt- und Ringbahn und an dritter Stelle die Hoch- und Untergrundbahn und nach ihr erst der Kraftomnibus. In den letzten 25 Jahren hat sich der Gesamtverkehr in Berlin etwas mehr als verzweieinhalbfacht. Um die Jahrhundertwende betrug die Zahl der beförderten Personen 546 Millionen, stieg 1913 auf 1290 Millionen und 1925 zählte man 1439 Millionen Fahrgäste in Berlin. An diesen Zahlen ist die Hoch- und Untergrundbahn mit etwa 11 Proz. beteiligt. Jetzt neuerdings, d. h. vor wenigen Monaten, ist die Hoch- und Untergrundbahn in den Besitz der Stadt Berlin gekommen und damit die Möglichkeit geschaffen worden, den gesamten Berliner Verkehr zu vereinheitlichen.

Die Beliebtheit der Untergrundbahn als Verkehrsmittel liegt einmal in der Tatsache, daß sie eine sehr schnelle Verbindung herstellt, dann aber auch darin, daß die Betriebssicherheit bei ihr sehr groß ist. Von einem großen Unglück abgesehen, das in den ersten Jahren des Bestehens am Gleisdreieck sich abspielte, hat die Untergrundbahn keine größeren Unglücksfälle zu verzeichnen gehabt.

Die Pestalozzi-Feiern der Schweiz.

TU. Basel, 18. Febr. In Burgg im Kanton Argau und später in Birr am Grabe Pestalozzis fand gestern die offizielle Feier der schweizerischen Eidgenossenschaft zu Ehren Pestalozzis statt. Zahlreiche Redner aus der Schweiz, aus Deutschland und vielen anderen Staaten würdigten das Verdienst des großen Menschenfreundes und Pädagogen. Alle ausländischen Vertreter legten Kränze am Grabe Pestalozzis nieder.

Neue Erdstöße in der Herzegowina.

TU. Belgrad, 17. Febr. In der Herzegowina wurden gestern drei neue Erdstöße verspürt, die jedoch keinen bedeutenden Schaden anrichteten. Die Bevölkerung ist noch immer stark beunruhigt.

Die Regierung lehnte in der Skupschtina einen Dringlichkeitsantrag der Opposition auf sofortige Gewährung einer Staatshilfe in Höhe von 10 Millionen Dinar für die vom Erdbeben heimgesuchten Gebiete ab.

10 Tote durch einen Wirbelsturm.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Pleasanthill (Lousiana), 18. Febr. Durch einen heftigen Tornado wurden zehn Personen getötet und eine ganze Reihe verletzt.

Wieder ein Explosionsunglück in einer Sprengstoffabrik.

TU. Basel, 18. Febr. Wie aus Dottikon gemeldet wird, ereignete sich im Nitrierraum der Schweizerischen Sprengstoffabrik eine schwere Explosion, bei der ein Vorarbeiter, der Vater von acht Kindern, getötet wurde. Zwei andere Arbeiter kamen noch mit schweren Verletzungen davon.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

TU. Amsterdam, 18. Febr. Gestern abend stieß im dichten Nebel der italienische Dampfer „Fianona" mit dem deutschen Getreideschiff „Rio de Janeiro" auf der Maas zusammen. Der italienische Dampfer erhielt ein großes Leck. Das Schiff lief kurz darauf auf Grund. Die Mannschaft und die Kohlenladung konnten geborgen werden. Der deutsche Dampfer wurde nur leicht beschädigt und konnte seine Fahrt nach Rotterdam fortsetzen

Hinrichtung eines Kindesmörders.

TU. Paris, 18. Febr. In Rouen wurde gestern der 30jährige Landarbeiter Desire Bernard hingerichtet, der das vierjährige Töchterchen seines Brotgebers in eine Scheune gelockt, vergewaltigt und ihm dann den Hals durchschnitten hatte. Das Urteil wurde in Anwesenheit des Vaters des Opfers vollstreckt.

Wieder eine Künstlertragödie in Wien.

d. **Wien**, 18. Februar.

Wieder einmal hat die „fröhliche" österreichische Hauptstadt ihre Künstlertragödie. Es ist noch gar nicht lange her, als ein anerkannter Liebling des Filmpublikums der ganzen Erde vor und nach dem Kriege, Max Linder, bei Wien freiwillig aus dem Leben schied. Ein Leben, das vielen, vielen Menschen Kurzweil und Freude gebracht hatte, ging mit Verzweiflung zu Ende. Anders liegen die Dinge bei der jetzigen Tragödie. Der Opernteno Grosavescu von der Wiener Staatsoper wollte nach Berlin reisen, um dort wieder einmal zu gastieren. Es sollte das letzte Gastspiel sein, da er wenige Zeit später für längere Zeit als Mitglied der Berliner Staatsoper in die reichsdeutsche Hauptstadt übersiedeln wollte. Dort wurden bereits für sein März-Gastspiel die „Hugenotten" und „Ein Maskenball" neustudiert. Grosavescu, 31 Jahre alt, war mit einer Oesterreicherin verheiratet, die in erster Ehe mit einem in Rumänien ansässigen Militärarzt lebte; Grosavescu selbst

Trajan Grosavescu,

war Rumäne. Seine Gattin war sehr eifersüchtig und reiste stets mit ihrem Gemahl. Sie war auch stets bei Proben und Auftreten in seiner unmittelbaren Nähe, besorgte seine Garderobe, schminkte ihn usw. Diesmal wollte Grosavescu zum erstenmale allein reisen. Er gab keine Gründe an; sie aber vermutete, daß er sich in Berlin mit einer anderen Frau treffen wolle, wie sie sagt, mit der Frau eines Wiener Universitätsprofessors. Als Grosavescu kurz vor der Abfahrt seine Koffer schließen wollte, bemerkte er, daß seine Frau ihre Reisekleider usw. zu seinem Gepäck zugepackt hatte. Er nahm alles wieder aus seinen Koffern heraus und es kam hierüber zu einem heftigen Streit. Grosavescu erklärte nochmals ganz entschieden, daß er seine Frau nicht mitnehmen werde. Darauf zog Frau Grosavescu einen Revolver und schoß ihren Gatten genau durch die Schläfe. Grosavescu war sofort tot.

Mit dem Revolver hatte es ebenfalls seine eigene Bewandtnis. Er gehörte dem Sänger selbst. Als Frau Grosavescu im vergangenen Frühjahr krankheitshalber ein Sanatorium aufsuchen mußte, wobei eine Operation in Aussicht stand, hatte Grosavescu erklärt, er werde sich erschießen, wenn ihr etwas passiere. Damals hatte die Frau ihm den Revolver weggenommen. Weder der Sänger noch seine Frau waren sonderlich komplizierte Charakteure. Er stand nie im Rufe, etwa ein Frauenjäger zu sein. Aus dem eben erwähnten kleinen Zwischenfall anläßlich ihrer Erkrankung geht auch hervor, daß der Sänger seine Frau sehr liebte. Liebe und anscheinend übertriebene Eifersucht sind es wohl nun gewesen, die seiner Frau den Revolver in die Hand gedrückt haben. Frau Grosavescu wurde von der Kriminalpolizei verhaftet und in die Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses überführt.

Auch eine Rechts-Angleichung.

N. **Wien**, 14. Februar.

Im alten Oesterreich-Ungarn ist im Gegensatz zu allen anderen Staaten Europas das Linksfahren polizeilich angeordnet gewesen, auch die Eisenbahnen und die Straßenbahnen sind demgemäß nach reichsdeutschem Begriff verkehrt eingerichtet. Das ist auch im neuen Oesterreich und in den neuen Nationalstaaten bisher nicht anders geworden, nur Vorarlberg hat auf eigene Faust bereits seit längerer Zeit das Rechtsfahren eingeführt, welche Voreiligkeit aber die Angelegenheit nur noch verschlimmert, weil die neue Anordnung in Vorarlberg weder im übrigen Oesterreich noch im sonstigen angrenzenden Ausland genügend bekannt ist. Schwere Unfälle, die in den letzten Jahren im Kraftwagenverkehr in Oesterreich sich ereigneten und auf das im übrigen Europa unbekannte Linksfahren zurückzuführen sind, haben zu Beratungen im Bundesministerium für Handel und Verkehr geführt, die jetzt in der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über das Rechtsfahren endeten. Weil die Anpassung des Eisenbahn- und Straßenbahnverkehres, die Umlegung der Haltestellen, Wechsel, Geleiseanlagen usw. gewisse Zeit erfordert, ist im Gesetzentwurf eine fünfjährige Uebergangsfrist bis zum Jahre 1932 in Aussicht genommen. Die Vorlage wird in den nächsten Tagen an den Nationalrat kommen.

Fortschritte in der drahtlosen Bildübertragung.

TU. **Wien**, 17. Febr. Kapitän Fulton, der Mitarbeiter Bakers, macht in einem Wiener Mittagsblatt Mitteilungen über die Weiterentwicklung der Bakerschen Bildtelephonie. Nach diesen wird in kürzester Zeit die telephonische Bildübertragung auch auf dem Draht verwirklicht werden. Jeder Telephonteilnehmer wird dann durch den Anschluß eines einfachen Apparates an sein Telephon ohne besondere Nebenzentrale Bilder im Format von zehn zu vierzehn Zentimetern telephonisch senden und empfangen können. Die Uebertragung dauert drei Minuten. Versuche dieser Art werden demnächst zuerst innerhalb des Wiener Sprechnetzes, dann aber auf weiteren Strecken durchgeführt werden. Die ersten Versuche auf der Linie Wien—London werden im Mai nach Eröffnung der neuen Fernkabellinie nach London stattfinden. Auch ist beabsichtigt, in Wien eine Zentrale für den mittel- und osteuropäischen Bildrundfunkverkehr zu errichten.

Verbrennung der Straßburger Kapitulationsfahne von 1870.

TU. **Paris**, 18. Febr. Am 4. September soll gelegentlich eines Volksfestes in Straßburg die weiße Fahne verbrannt werden, die 1870 auf der Turmspitze des Münsters gehißt wurde, um die Kapitulation der französischen Garnison anzuzeigen. Nach dem Testament des ehemaligen Besitzers dieser Fahne, sollte diese der Stadt Straßburg zurückgegeben werden, sobald sie wieder zu Frankreich gehören würde und dann auf einem öffentlichen Platz verbrannt werden.

Ermordung eines Faszisten.

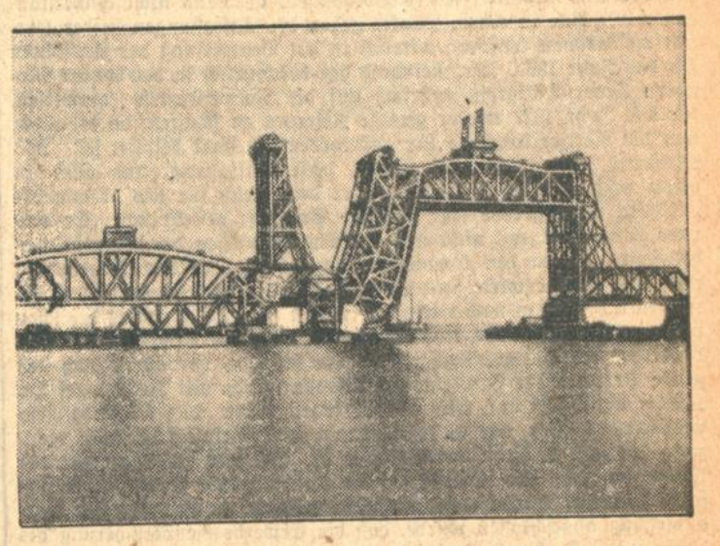
TU. **Paris**, 18. Febr. Wie aus Rom gemeldet wird, ist in Saludecio der Sekretär der dortigen Faszistengruppe von einem politischen Gegner durch einen Dolchstich ermordet worden.

Praktischer Schutz für Automobilisten an Bahnübergängen.

Der neuartige Sicherheitsbahnübergang.

Die Stadt Collondale in Florida hat zur Vermeidung von Unfällen an Bahnübergängen eine neuartige Anlage geschaffen, die sich sehr gut bewährt hat und sicherlich häufig nachgeahmt werden wird. Die Anlage besteht aus zwei halbkreisförmigen Raseninseln, die in der Mitte der Landstraße zu beiden Seiten der Gleise errichtet sind, so daß der Fahrer nicht im schnellsten Tempo geradeaus fahren kann, sondern sein ganzes Augenmerk auf dieses Hindernis richten muß.

Die modernste Eisenbahnbrücke der Welt.



Ansicht der Brücke.

Die amerikanische Central-Eisenbahngesellschaft ließ eine alte zweigleisige Holzbrücke über die Newark Bay in der Nähe von Newyork durch eine ganz moderne viergleisige Stahlbrücke ersetzen. Die neue Brücke ist 7411 Fuß lang und hat den riesenhaften Betrag von 14 Millionen Dollar gekostet. Die Maschinerie für das Hebewerk ist imstande, die beweglichen Brückenteile in anderthalb Minuten auf die größte Höhe zu heben. Die Beanspruchung der Brücke wird täglich ca. 300 Züge betragen.

Büchers Lebenswerk.

Seine Bemühungen um die Zeitungswissenschaft. — Das Institut für Zeitungskunde eine bahnbrechende Neuerung.

d. **Leipzig**, 18. Februar.

In aller Stille hat der berühmte Volkswirtschaftler der Leipziger Universität, Geheimrat Prof. Dr. Dr. h. c. Bücher seinen achtzigsten Geburtstag begangen. Er wurde mit Ehrungen von allen Seiten überhäuft, Ehrungen, die ihm am Abend seines arbeits- und erfolgreichen Lebens wohl verdient vor Augen führen, was seine im ganzen Leben nur um der Sache selbst willen geleistete Arbeit für die Allgemeinheit bedeutet; Ehrungen, die ihn erfreuen müssen, weil der Gelehrte aus ihnen noch einmal erkennt, daß der Kampf, den er hat kämpfen müssen, zum Siege geführt hat. Der Name des Nationalökonomen Bücher hat besonderen Klang und Bedeutung in den letzten zwei Jahrzehnten in der Geschichte der deutschen Wissenschaft erhalten, weil Bücher es war, der sich als erster deutscher Gelehrter von Ruf des Zeitungswesens wissenschaftlich angenommen hat. Geheimrat Bücher hat, wie sein Nachfolger im Amt, Prof. Dr. Everth, in einer Würdigung des Jubilars sagt: „der Zeitung die Bahn gebrochen, in den Kreis der Gegenstände und Probleme, die auf deutschen Universitäten behandelt werden."

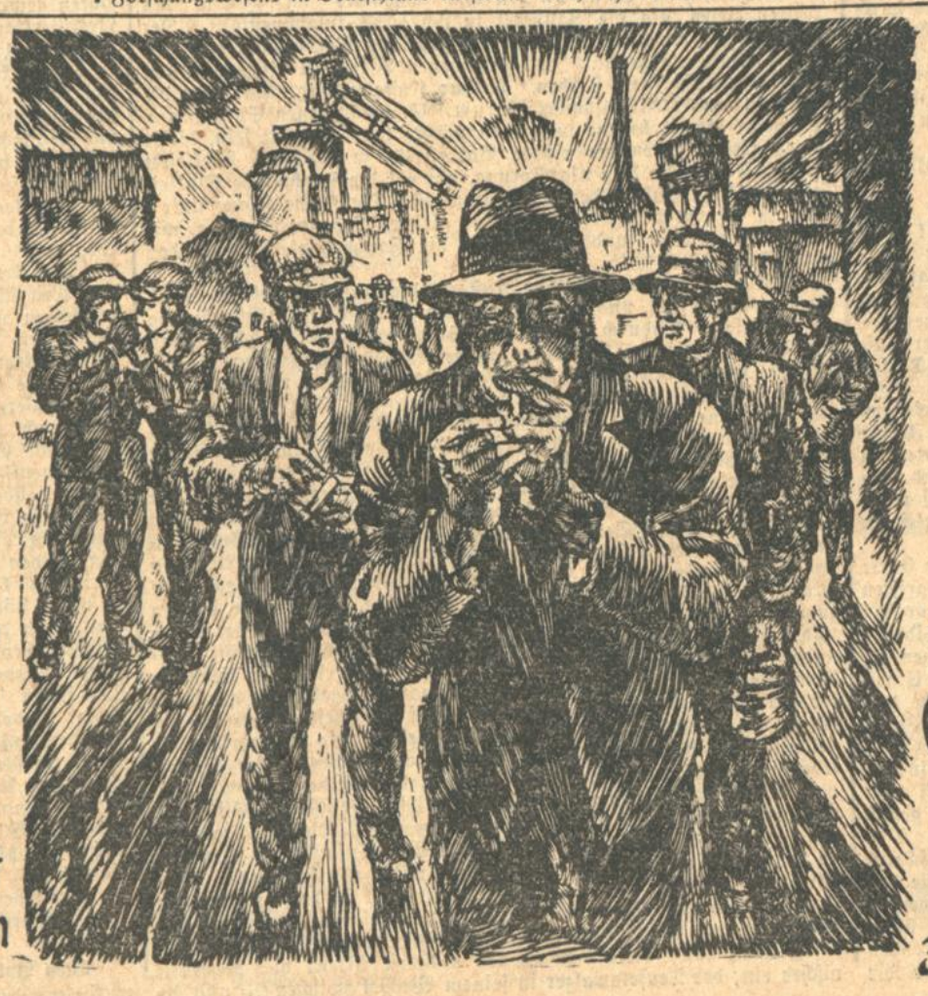
Geheimrat Bücher hat im Jahre 1916 die eigentliche Leitung des von ihm gegründeten Instituts für Zeitungskunde an der Leipziger Universität übernommen, eine Gründung, die eine bahnbrechende Neuerung auf dem Gebiete des akademischen Forschungswesens in Deutschland darstellt. Bücher hatte dabei Widerstände zu überwinden, die nicht alltäglich waren. In erster Linie fehlte das Verständnis für diesen Zweig der wissenschaftlichen Arbeit Büchners, und wenn sein hohes wissenschaftliches Ansehen auch davor bewahren konnte, daß man seine Arbeit praktisch gestört oder gehemmt hätte, so begegnete er doch einer großen deprimierenden Gleichgültigkeit.

Geheimrat Bücher hat das Presseleben und Pressewesen auch praktisch kennen gelernt. Denn er war von 1878 bis 1880 Redakteur an der „Frankfurter Zeitung". Ein Gang durch das von Bücher mit Hilfe einer Stiftung des Verlegers der „Leipziger Neuesten Nachrichten" gegründete Institut für Zeitungswissenschaft gibt denen vom „Bau" Verschiedenes zu denken. Ein solcher Rundgang erweckt aber auch die Hoffnung und den Glauben, daß die Wirkung dieser Einrichtung sowohl auf die Lehrtätigkeit an der Universität wie auf die Studierenden aller Fakultäten für die Presse von Segen sein muß. Das Institut ist gegründet und wird geführt, um in weiten Kreisen Verständnis für die Presse überhaupt zu schaffen und um Studierende und Wissenschaftler anzuregen, sich mit den Problemfragen zu befassen. Kein Wunder also, daß die gesamte deutsche Oeffentlichkeit am Ehrentage des Gelehrten Bücher in erster Linie und fast ausschließlich seiner ausgezeichneten bahnbrechenden Tätigkeit, aus der ein tiefes Verständnis für die Presse spricht, gedachte.

W-A

Wenn die Sirene tönt

und den Mann der Maschine von acht Stunden schwerer Arbeit erlöst, will er am Abend sich selbst gehören. Wie angenehm vollzieht sich der Übergang zum



Feierabend,

wenn er sich seine geliebte Zigarette anzünden kann. Die Nerven werden ruhiger und mit dem bläulichen Rauch verschwindet der harte Werktag. Es ist doch etwas Feines um die erste

Oberst 5 ₰

nach heißer Arbeit.

Waldorf-Astoria
Zigarettenfabrik A.-G. Stuttgart

Umschau.

Köhlers Debut.

Es ist immer eine mißliche Sache, wenn ein Finanzminister einen Etat vorzulegen und zu begründen hat, der noch von seinem Vorgänger ausgearbeitet worden ist. Das hat Dr. Reinholg erfahren müssen, als er sein Amt antrat, und das ist auch das Schicksal des neuen Reichsfinanzgewaltigen, Dr. Köhlers, der am Mittwoch vor gut besuchtem und stark niteressiertem Hause seine Haushaltsrede zu halten hatte. Die Gesichtspunkte, von denen jede der Persönlichkeiten, die in den letzten Jahren das Finanzministerium verwalteten, an den Etat herangingen, sind durchaus verschieden gewesen und auch Herr Köhler unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von der Anschauungsweise seines Vorgängers. Wenn man dann einen schon fertigen Haushaltsplan vorfindet, ist es immer schwer, die Aenderungen vorzunehmen, die einem nölig erscheinen. Dr. Köhler hat es zwar geschickt vermieden, die Meinungsverschiedenheiten, die ihn von Dr. Reinhold trennen, offen herauszustellen. Dem aufmerksamen Leser kann es allerdings nicht entgehen, daß Dr. Köhler beispielsweise mit der Anleihepolitik seines Vorgängers durchaus nicht einverstanden war. Nur in einem Punkte gehen die Auffassungen beider Herren vollkommen konform, nämlich in der Beurteilung der Aussichten für das Jahr 1927. Dr. Reinhold hat bekanntlich in den letzten Monaten seiner Tätigkeit mehrfach auf die Notwendigkeit verwiesen, für das Jahr 1927 wieder gewisse Reserven zu schaffen, da es allein von der Reparationsseite her außerordentlich stark belastet sei. Mit Nachdruck unterstrich Herr Köhler diese Auffassung, und alles in allem muß man wohl sagen, daß er dem Reich für das kommende Etatjahr keine gerade sehr günstige Prognose gestellt hat. Er verwies dabei übrigens nicht nur auf das Anwachsen der Reparationsbelastung, die in den kommenden, sogenannten „Normaljahren" ja noch viel stärker wird, sondern auch auf die sehr großen Verpflichtungen des Reiches nach innen. Erwähnt sei hier besonders die schon von dem Vorgänger Dr. Köhlers anerkannte Notwendigkeit einer Aufbesserung der Beamtenbezüge, erwähnt sei aber vor allem auch das große Problem der Erwerbslosenfürsorge. Sehr mit Recht warf Dr. Köhler die Frage auf, was werden solle, wenn das Erwerbslosenversicherungsgesetz, wie es jetzt beinahe wahrscheinlich ist, nicht rechtzeitg bis zum 1. April verabschiedet ist. In dem Haushalt für das kommende Jahr sind nämlich für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge keinerlei Mittel mehr eingesetzt worden, da er unter der Voraussetzung abgeschlossen wurde, daß die Erwerbslosenversicherung bis dahin unter Dach und Fach sei. Wenn dei Erwerbslosenversicherung aber noch nicht da ist, dann erwächst dem Reiche selbst bei der Annahme, daß die Zahl der Arbeitslosen wieder zurückgehen wird, doch eine Belastung, die Dr. Köhler monatlich auf mindestens 40 Millionen Mark schätzt. Was das bei einem Haushalt bedeutet, dessen Etatpositionen ohnehin bis zum Aeußersten angespannt sind, sowohl in der Einnahme wie in der Ausgabe, darüber braucht hier kein Wort weiter verloren zu werden. Wir halten es daher für die Pflicht aller verantwortungsbewußten Parteien, an ihrem Teile mit dahin zu wirken, daß die Versicherungsgesetzgebung für die Arbeitslosen möglichst bald verabschiedet wird, damit dem neuen Etatjahr hier nicht wieder eine Unsicherheitsquelle entsteht, die sehr gefährlich werden kann. Mit Dank und einer gewissen Erleichterung wird man in der Wirtschaft von dem entschiedenen Willen Dr. Köhlers Kenntnis nehmen, die Steursenkungsaktion seines Vorgängers auf einigen Spezialgebieten fortzusetzen, jedenfalls aber auf alle Fälle eine neue steuerliche Anspannung zu vermeiden. Man hatte zunächst zweifellos sehr stark befürchtet, daß dem Steuerzahler aus dem umfassenden sozialen Programm der neuen Reichsregierung neue Belastungen erwachsen würden. Die Darlegungen Dr. Köhlers haben aber gezeigt, daß zu mindesten die Reichsregierung selbst nichts tun wird, um die steuerliche Belastung über das jetzige Maß hinaus zu erhöhen. Wenn es dennoch dazu kommt, dann liegt das ausschließlich an der Bewilligungsfreudigkeit des Reichstages im Ausgeben, mit der Herr Köhler wohl einen ebenso heftigen Kampf auszufechten haben wird wie seine Vorgänger. Bei einem Gesamtetat von Reich, Ländern und Gemeinden in Höhe von rund 11 Milliarden möchten wir aber doch meinen, daß auch bei dem bewilligungsfreudigsten Parlament allmählich eine gewisse Selbstbesinnung einkehren sollte. Allerdings ist eine Ausgabensenkung nur denkbar, wenn gleichzeitig die Verwaltungsvereinfachungen durchgeführt werden, von denen der Finanzminister in seiner Etatrede gesprochen hat. Nur wenn sie in die Praxis umgesetzt werden, dann kann man von der pfleglichen Behandlung der Steuerquellen sprechen, die Dr. Köhler mit Recht im Hinblick auf künftige Jahre und auf die Wiederaufbaubedürfnisse unserer Wirtschaft fordert. Ein Etat, der allein für Kriegs- und Reparationslasten 3,3 Milliarden erfordert, sollte u. E. zwingend zur äußersten Einschränkung auf allen anderen Gebieten führen. Die Riesenziffern auch des neuen Haushaltsplans sind also die stärkste Waffe Dr. Köhlers in seinem Kampf gegen die Ausgabenwirtschaft des Parlaments. Wenn er sie mit Erfolg zu nützen weiß, dann wird er auch das Odium der Unbeliebtheit, das sonst jedem Finanzminister von vornherein anhaftet, vermeiden und bald der populärste Minister in Deutschland sein.

Die Einigung mit Paris.

Während durch die Unnachgiebigkeit der Polen der Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zur Tatsache geworden ist, ist es im letzten Augenblick geglückt, mit der französischen Regierung zu einem Uebereinkommen über die Verlängerung des am 21. ds. Mts. ablaufenden Handelsprovisoriums zu gelangen. Deutschland war von vornherein zu einer solchen Verlängerung des Provisoriums bereit und schlug eine dreimonatige Verlängerung vor, da in einer kürzeren Zeit die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag kaum beendet werden könnten und andererseits eine immer wiederholte kurzfristige Verlängerung des Provisoriums als unerwünscht und unzweckmäßig betrachtet wurde. Frankreich hingegen wollte nur eine Verlängerung um sechs Wochen und es verfocht mit besonderem Nachdruck die Forderung, daß die Weineinfuhr nach Deutschland in das Provisorium einbezogen wird, d. h. daß auch die französischen Weine und Spirituosen die Meistbegünstigung in Deutschland genießen. Würde die deutsche Regierung eine solche Forderung erfüllen, so gäbe sie damit den wertvollsten Trumpf für die Verhandlungen über den endgültigen Vertrag aus der Hand und so hat man denn in Berlin wie schon früher auch diesmal die französische Forderung abgelehnt. Die Einigung ist nun auf der Grundlage zustande gekommen, daß Frankreich sich grundsätzlich mit der Verlängerung des Handelsprovisoriums um drei Monate einverstanden erklärt, sich jedoch das Recht vorbehält, am 21. März das Provisorium zum 31. März zu kündigen. Diese Kündigung soll eintreten, falls die Verhandlungen für Frankreich nicht eine Erfüllung seiner Wünsche bringen. Deutschland hat auf die Möglichkeit, den Kündigungstermin des 31. März für sich in Anspruch zu nehmen, verzichtet aus der Erwägung heraus, daß es an diesem Termin kein Interesse hat, sondern daß vielmehr die Beibehaltung des Provisoriums zweckmäßig ist. Praktisch liegen die Dinge so, daß Frankreich naturgemäß auch die Meistbegünstigung für Wein erhalten kann, wenn es dafür Deutschland die Meistbegünstigung für die deutschen Industrieerzeugnisse zugesteht. Wenn diese Meistbegünstigung heute von Frankreich noch immer abgelehnt wird, so haben den Vorteil davon lediglich die englischen und amerikanischen Exportindustrien, nicht aber die Franzosen selbst. Der Einwand, daß Frankreich die deutsche Konkurrenz weniger gut aushalten könne als die amerikanische, ist keineswegs stichhaltig, denn niemand als Deutschland selbst weiß besser, wie scharf die amerikanische Konkurrenz am Weltmarkt ist. Nachdem das Provisorium nun verlängert ist, wird es darauf ankommen, möglichst bald zu einem endgültigen Handelsvertrag zu gelangen. Die deutsche Regierung hat deshalb auch den Vorschlag gemacht, daß am 22. Februar in Paris die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag auf Grund des neuen französischen Zolltarifes aufgenommen werden sollen. Je nach dem Vorwärtskommen dieser Verhandlungen wird sich zeigen, ob Deutschland die französischen Wünsche, den Weinzoll schon im Provisorium zu berücksichtigen, erfüllen kann oder nicht. Jedenfalls hat sich die deutsche Regierung in Bezug auf die Behandlung des Weines vollständige Handlungsfreiheit vorbehalten. Schreiten die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag gut fort, so wird auch die Weinzollfrage kein unüberwindliches Hindernis bilden, doch kann naturgemäß Deutschland nicht einseitig Zugeständnisse machen, sondern auch Frankreich wird sich zu entsprechenden Konzessionen bequemen müssen.

Vandervelde Mahnung an die Anderen.

Die Rede, die der belgische Außenminister Vandervelde in der Kammer anläßlich der Beantwortung einer Interpellation über die Aufhebung der Militärkontrolle in Deutschland gehalten hat, steht in einem erfreulichen Gegensatz zu den Ausführungen einiger Pariser Blätter. Ueberhaupt hat es den Anschein, daß man in Belgien über den Ausbau des Locarno-Systems und dessen Rückwirkungen viel vernünftiger denkt als anderwärts in Europa. Freilich ist für uns auch der Standpunkt des belgischen Außenministers in mehr als einer Hinsicht anfechtbar geblieben, aber man soll auch nicht verkennen, daß Vandervelde sich Mühe gibt, das neue Deutschland und die Ziele seiner Außenpolitik zu verstehen. In der neuesten Kammerrede kommt dieser Wunsch nach Klarstellung der Tatsachen sehr deutlich zum Durchbruch, wenn man einmal das politische Fazit aus der Rede Vandervelds zieht, das rhetorische Beiwerk nicht beachtet, das der Minister benutzte, um für die Franzosen nicht allzu sehr als weißer Rabe zu erscheinen. Vandervelde hat einmal festgestellt, daß die Alliierten moralisch verpflichtet wären, im Hinblick auf den Artikel 431 des Versailler Vertrages Deutschland gegenüber sich großzügig zu zeigen. Er hat weiter die Gefahr eines nationalistischen Deutschlands in einer Weise widerlegt, die auch in Deutschland befriedigen kann. Er hat drittens ganz im Sinne der deutschen Reichspolitik festgestellt, daß es entweder eine allgemeine oder überhaupt keine Abrüstung gibt. Zu den Einschränkungen, zu denen sich Vandervelde als belgischer Außenminister gegenüber diesen drei großen Feststellungen genötigt sah, braucht man gar nicht erst Stellung zu nehmen, denn sie können nicht ernst gemeint sein, wenn Vandervelde darauf Wert legt, seinen Mitspielern den Ausweg aus der politischen Sackgasse zu zeigen, in der man doch seit Thoiry steckt. Was insbesondere die neuen Sicherheitsgarantien angeht, die auch die französische Presse immer wieder als Aequivalent für die vorzeitige Räumung des Rheinlandes verlangt gemäß Artikel 431 des Versailler Vertrages, so wird Herr Vandervelde nach seiner neuen Rede selbst zugeben müssen, daß eine derartige Forderung, von Seiten der Alliierten gestellt, völlig abwegig ist, solange eben nicht das große Problem der Abrüstung gelöst ist, eine Frage, die heute das A und O jeder Außenpolitik überhaupt darstellt. Fürs Erste nehmen wir die Ausführungen Vandervelds gern zur Kenntnis. Praktisch läßt sich mit ihnen nichts anfangen, da sie sich lediglich als bestimmte politische Willenskundgebung darstellen, zu der noch mehrfache Ergänzungen von den anderen Alliierten zu liefern sind. Bis dahin bleibt Wachsamkeit über die außenpolitische Entwicklung nach wie vor unsere erste Aufgabe.

Der Kreistag der Pfalz zur Räumungsfrage

O. **Speyer**, 18. Febr. Der Kreistag der Pfalz hat am Schluß seiner Frühahrstagung einstimmig folgende Entschließung zur Räumungsfrage angenommen:

Mit dem Eintritt unseres Vaterlandes in den Völkerbund ist mit Recht vom deutschen Volke, aber auch von einsichtsvollen Kreisen des Auslandes das Verlangen erhoben worden, die Besetzung deutschen Landes aufzuheben. Hinter diese Forderung stellen wir uns im Kreistag mit allen Fasern unseres Denkens und Fühlens. stellt sich die pfälzische Bevölkerung, die mit Ausnahme von wenigen Elementen die Besetzung vom ersten Tage ihres Erscheinens abgelehnt hat und ewig ablehnen wird. Wem es ernst ist mit Völkerversöhnung und wirklichem Frieden, der kann nimmermehr einen Zustand billigen, welcher jeden Tag den Abgrund zwischen zwei Völkern tiefer aufreißt, und er muß das Ende von Verhältnissen wünschen, welche die Zwietracht zwischen den Völkern verewigen müssen. Die Pfälzer waren ein freies Volk in freiem Lande. Die Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag sind, soweit notwendig, erfüllt, und deshalb wollen wir wieder sein, was wir waren, und wir fordern zurück von den Alliierten unsere Freiheit und frei von jeder Besetzung unsere Pfalz.

Völkerbund und Rheinlandräumung.

v.D. **London**, 18. Febr. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters**) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" führt aus, daß auf der nächsten Völkerbundratssitzung die Frage der Räumung der Rheinlande nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden sei und zwar, wie er sagte, weil sowohl die Franzosen wie auch die Deutschen, allerdings beide aus verschiedenen Gründen, den Augenblick nicht für geeignet halten. Nicht einmal die Uebertragung der Militärkontrolle an den Völkerbund sei in der Tagesordnung erwähnt. Das dürfte damit zusammenhängen, daß die vier Monate, welche Deutschland habe, um die Forderung der Alliierten endgültig durchzuführen, im März noch nicht verstrichen sein würden. Die einzige deutsch-französische Frage, welche zur Besprechung kommen werde, sei die der französischen Garnisonen im Saargebiet. Das Programm sei höchst langweilig, wenn der chinesische Vertreter nicht dazu beitragen würde, Leben in die Sache zu bringen.

Arthur Kusterer: „Der kleine Klaus".

Uraufführung am Badischen Landestheater.

„Casanova" war die erste Oper, die durch erfolgreiche Aufführungen in Stuttgart und Karlsruhe den Namen des damals kaum 20jährigen Komponisten Arthur Kusterer bekannt machte. Musikschriftsteller Anton Rudolph hatte das Textbuch geschrieben und durch die Anlage und den Ausbau der Handlung den Weg gebahnt zur Anknüpfung an der alten Spielopern-Form. Und das unzweifelhaft starke musikalische Talent des Komponisten hatte diese Opernform mit großer formaler Geschicklichkeit aufgefaßt. Gewiß flog ihm in dieser „Casanova"-Musik manche Anregung von außen her zu; aber es ging ein vorwärtsdrängendes Temperament durch diese Musik und oft waren die Szenen treffend musikalisch-melodisch-rhythmisch umspannt. Das war ein Weg!

Nach über einem halben Jahrzehnt trat er nun gestern abend im Badischen Landestheater mit seiner neuen Oper „Der kleine Klaus" sehr erfolgreich hervor. Er ist hier sein eigener Text-Dichter geworden, und hat dadurch die schönste Gelegenheit ergriffen, eine Handlung in natürlicher kräftiger Sprache aufzubauen, die seiner gegenwärtigen Anschauung von Opernform am besten entgegenkam. Wir wollen nun versuchen, diese Form, die von der früher aufgegriffenen Nummernoper mit verbindendem, gesprochenem Dialog im wesentlichen abbiegt, aufzuzeigen.

In einem freundlichen Schwarzwalddorf las er vor einigen Jahren das Märchen von Andersen, „Der große und der kleine Klaus". Diese beiden Leute mit dem gleichen Namen wohnten in einem Dorfe. Der eine war reich, der andere bettelarm. Und deshalb nannte man sie den großen und den kleinen Klaus. Auf wunderbare Weise wird in diesem Märchen der arme Klaus reich an himmlischen und irdischen Gütern.

Beim Lesen heben sich einige Abschnitte heraus und lassen starke Bühnenwirksamkeit erwarten. Arthur Kusterer hat sie aufgegriffen und in den Mittelpunkt seiner Oper gestellt und dabei dem großen Klaus eine materialistische, dem kleinen Klaus eine geistig-ideelle Lebensart zu geben versucht. Sie sind böse Nachbarn und leben im Streit; denn der kleine kann seine Schulden nicht bezahlen. Einen äußeren Anlaß benützt der große und schlägt dem Nachbarn das einzige tot, das er außer seinem Häuschen noch besitzt: ein Pferd. Hier läuft die Handlung langsam an. Der kleine nimmt das Fell des toten Tieres und will damit in der Stadt sein Glück versuchen. Und wie im Märchen von Andersen, wird dieses Pferdefell zum Zauberfell, das in einer reizenden Buffoszene einem doch sonst gewiß weltgewandten Händler den Kopf verwirrt.

Wir schauen in sein nächtliches Haus hinein. Seine Frau scheint auf leicht schwankendem Boden zu stehen; heimlich empfängt sie den Küster des Dorfes und setzt ihm ein leckeres Mahl vor. Sie werden aber von dem kleinen Klaus, der um ein Nachtquartier bittet, überrascht und gleich darauf auch von dem unvermutet heimkehrenden Händler. Küster, Speise, Trank sind verschwunden; da wird die Pferdehaut zum Zauberer: der Tisch deckt sich wieder; geblendet durch diesen Hokus-Pokus wünscht der Händler den Teufel zu sehen und glaubt ihn in dem Küster, der in der Mehlkiste liegt, zu erkennen. Wie im Märchen glaubt er an die Wunderhaut und kauft sie für sechs Scheffel Gold. Darüber hat sich die Bühne geschlossen. Die schönste Szene (auch musikalisch) liegt hinter uns; in ihrem Aufbau zeigt sie eine unzweifelhafte Kenntnis der Wirkungsmöglichkeiten und deren Ausnützung auf der Bühne.

Eine ähnliche Szene erleben wir nochmals im Finale des zweiten Aktes, als die Zauberei in sich selbst zusammenfällt. Der kleine Klaus wird des Betrugs und geheimer Verbindung mit dem Teufel schuldig erkannt. In sein eigenes Pferdefell eingenäht, soll er in einem Gießbach sterben. Arthur Kusterer biegt aber hier die Handlung ins mystisch-symbolische um. Er macht einen Sprung aus der Märchenwelt heraus, und man möchte leicht geneigt sein, dieser letzten Szene gegenüber einige Vorbehalte zu machen. Vielleicht empfindet man sie doch als Sprung, obwohl die symbolische Einkleidung gleich zu Anfang der Oper betont ist. Der kleine Klaus unterliegt in der entscheidenden Szene der gleichen Lebenseinstellung, wie sein großer Vetter, und sein Mittel, die Zauberhaut, ist nicht das ehrlichste.

Vielleicht empfand Arthur Kusterer die Handlung etwas leicht, etwas locker gefügt, und suchte sie durch diese symbolische Umrahmung zu vertiefen. Dadurch wurde das Spieloperhafte zurückgedrängt. Ob dieses Umbiegen bei seiner ausgesprochenen Begabung für die heitere, sonnige Spieloper zum Vorteil des Werkes war, wird die Kritik der Zeit zu beantworten haben.

Für seine Musik verwendet Arthur Kusterer die modernsten Orchester-Techniken. Das Prinzip der Tonalität, der Gestaltung von Melodien und ihrem Unterbau auf dem Boden des festumrissenen Tonartenkreises, herrscht nur in den beiden ersten und in der letzten Szene. Diese Musik ist warm empfunden und spricht sofort auf den Hörer an. Sehr stimmungsvoll ist der Eingang: Aus hochgelegten, gehaltenen Quartakkorden löst sich langsam in den Violinen das Hirtenmotiv heraus. Im gleichen Gefühlsausdruck erklingt diese Musik in der symbolischen Schlußszene wieder. Nach dem schönen zum Liede hinstrebenden Morgengesang des Hirten werden der kleine und der große Klaus in trefflicher musikalischer Charakteristik einander gegenübergestellt. Aus dieser Szene hebt sich die liedhafte Erzählung des Traumes heraus mit der zarten Begleitung gedämpfter Streicher und einer Solo-Violine. Auf die zweite Szene, die im Hause des Händlers spielt, haben wir bereits die Aufmerksamkeit gelenkt. Sie ist musikalisch die schönste des Werkes. Hier herrscht lebendiger Fluß und eine frische vorwärtsdrängende Rhythmik und vor allem im Orchester kammermusikalische Feinheit. Effektvoll wird bei der Zauberei das Xylophon verwendet. Diese ist dreiteilig angelegt und steigert sich zu einer Fuge. Willig nimmt das Orchester an der Situationskomik teil und weiß sie witzig zu illustrieren. Eine Stretta bildet das Finale. Die Eingangsmusik in dem zweiten Akt ist eine Courante. Sie will das aufgeregte Wesen des großen Klaus widerspiegeln. Eine Szene zwischen Klausin und Küster ist dialogartig, dann läuft (wie auch in den anderen Akten) viel Rezitativisches ein; der Teufelswalzer in seinem Wechsel zwischen 3/4- und 3/4-Takt tut seine Wirkung, nicht minder aber auch das Finale. In den dritten Akt führt eine Doppelfuge. Die Gerichtsszene ist in ihrer dreiteiligen Anlage passagaglia-ähnlich gebaut.

Arthur Kusterer schrieb hier eine Musik, die es dem Hörer nicht leicht macht, zu folgen. Liebesszenen, große schwungvolle Arien, Duette können schon durch die Stoffwahl nicht herein. Dadurch ist der Gefühlsausdruck des ganzen Werkes ruhiger. Es mag für seine Musik sprechen, daß sie bei näherer Kenntnis, bei wiederholtem Hören gewinnt. Gegenüber der Generalprobe geriet stellenweise der Orchesterklang in der Uraufführung etwas laut und dick; die Linie verwischte leicht und die Stimmen schnitten sich hart. Kusterer strebt in allen Akten zu festen Formen und verwendet neben liedmäßigem Gesang Arien, Fuge, Walzer, Courante und Rondo dazu. Legt er den Singstimmen Melodien vor, dann wird auch sein Orchester warm und bekommt Leuchtkraft. Und nochmals: Die heiteren Spielszenen heben sich heraus. Sie sind mit leichter Hand gestaltet und zeigen Sinn für Humor, der lacht und scherzt. Diesen „Kleinen Klaus" hat ein bedeutendes Talent für Spieloper geschrieben Und diese Gabe ist in unserem Vaterlande ganz selten. Hier liegt Arthur Kusterers Weg!

Die Uraufführung dieser Oper, die gewiß mit gleichem Erfolg den Weg über weitere Bühnen finden wird, mußte mehrere Male verschoben werden. Unsere Künstler haben es an einer fleißigen, liebevollen Vorbereitung nicht fehlen lassen. Besonders Generalmusikdirektor Joseph Krips hatte für eine gleichmäßig gut durchgearbeitete musikalische Einstudierung gesorgt und führte überschauend. Unsere Sänger beherrschten ihre Partien; ihre Stimmen sind nicht nach gangbarem Schema geführt und das darunterliegende polyphone Gewebe der Instrumentalstimmen gibt oft ungewohnten Zusammenklang. Das Bühnengeschehen hatte Oberregisseur Otto Krauß übersichtlich dgegliedert. Den Auftritten der Chöre wäre noch mehr Lebendigkeit, weniger Schema zu wünschen. Gerade die Handlung dieser Oper wird dadurch gestrafft. Die Bühnenbilder zeigten den künstlerischen Geschmack des verdienstvollen Direktors Emil Burkard. Die Kirche war aber wohl nicht in seinem Sinn; es wirkt störend und läßt falsche Sparmaßnahmen erkennen, wenn man durch den Eingang wieder ins Freie sieht. Die vortrefflichen Wiedergaben der Hauptpartien durch Robert Butz und Kammersänger Franz Schuster haben wir bereits hervorgehoben. Zu ihnen gesellte sich der prachtvoll singende Kammersänger Rudolf Weyrauch als Händler und der packend und temperamentvoll gerundete Küster von Eugen Kalnbach, den Schulheißen wußte Christian Lander eindrucksvoll darzustellen. Sehr warm und klangvoll sang Karlheinz Löser den alten Schäfer. Die Klausin und die Frau des Händlers waren bei Maada Strack und Else Blank in besten Händen. Einer kleinen Episodenrolle wußte Joseph Grötzinger die nötige Bedeutung zu geben. Auch die Chöre hatten Kraft und klangen.

Der Abend wurde für Arthur Kusterer ein starker, nachhaltiger, künstlerischer Erfolg.

Chr. Hertle.

*

Vom Badischen Landestheater. Die Opernsängerin Malie Fanz wurde mit dem Titel Kammersängerin ausgezeichnet.

General Chang-Fu.

Ein chinesischer Abenteurer.

Von

Hermann Blumenthal.

I.

Schon auf meiner Wanderung durch Schan-tung hörte ich von seinen Streichen.

Den Generalstitel hatte er sich selbst beigelegt, denn Chang diente in Wirklichkeit nur Hauptmannsrang. In Chu-chian, wo er eine Kompagnie befehligte, hatte er eines Tages eine Nebenregierung gebildet und der Hauptstadt den Krieg erklärt.

Nun ist es in China nichts Neues, wenn irgend ein Militärkommandant plötzlich nach eigenen Gesetzen handelt und in manchen Provinzen ist der Krieg in Permanenz erklärt, aber Chang überraschte durch seine Tollkühnheit und erregte, nebst Schrecken, den Respekt der unteren Volksklassen.

Dem Volke gegenüber zeigte er väterliche Gesinnung, aber die herrschenden Klassen mußten auf der Hut vor ihm sein.

Auf meiner Weiterreise wurde in den Herbergen und auf den Stationen immer wieder sein Name genannt, und die Fuhrknechte und Eselstreiber sprachen voll Bewunderung von ihm. In einer Teeschänke konnte ich endlich Genaueres über ihn erfahren.

Es fing damit an, daß Chang, ohne dazu bevollmächtigt zu sein, eines Tages der Ortschaft Chu-ch-lan eine Kontribution von 3000 chinesischen Dollars auferlegte. Da sich die Stadtverwaltung weigerte, den Betrag zu zahlen, holte er sich das Geld mit Gewalt.

Der Rebellion beschuldigt, ahmte Chang das Beispiel so mancher chinesischer Offiziere nach und wurde ein regelrechter Straßenräuber.

Einigen Dutzend Händlern und Mandarinen nahm er ihre Barschaft und ihre Kunstschätze ab und ließ sich obendrein an ihren Speisen reichlich bewirten. Nur wenige, die so unvernünftig waren, ihm mit bewaffneter Hand entgegenzutreten, büßten auch ihr Leben ein. Mehrere Soldatenabteilungen, die ihm entgegen geschickt wurden, schlug er in die Flucht.

Einige Zeit hörte ich nichts mehr von Chang, bis ich eines Tages mit einem Taopriester ins Gespräch kam.

„Hört man wieder etwas von General Chang?“ fragte ich neugierig, nachdem wir einige förmliche Worte gewechselt hatten.

„O, er ist heute ein berühmter Mann“, sagte der Priester lächelnd. „Er spielt aber ein hohes Spiel und sein Kopf sitzt nicht fest auf seinem Nacken.“

„Wie lange wird er es noch so treiben?“ fragte ich.

„Chang sitzt vorläufig wie ein Fürst in Chu-ch-lan und die Regierung, die eigentlich nicht viel gegen ihn unternehmen kann, hat verhandelt. Chang stellte jedoch Bedingungen, deren Erfüllung unmöglich sind.“

„Er wird der Regierung noch viel zu schaffen machen“, meinte ich. „Gibt es doch hierzulande Rebellen, die es viele Jahre so treiben.“

Nachdenklich saß der Priester und blickte in den azurblauen Himmel hinaus, dann sagte er leise, wie für sich: „Das wissen die Götter, auch seine Stunde wird vielleicht bald kommen.“

II.

Viele Monate schon trieb Chang sein Handwerk und man kann ruhig behaupten, daß er einer der populärsten Männer des Landes wurde. Die Behörden wußten nicht recht, wie sie ihm, der sich der Gunst der breiten Volksmassen erfreute, zu Leibe rücken sollten.

Da führte Chang einen Streich aus, der seiner Tollkühnheit die Krone aufsetzte.

Eines Nachts tauchte Chang mit seinen Leuten ganz unerwartet vor Peking auf, überrumpelte die Wache vor dem Nordtore und setzte durch seine Brandschatzungen ein ganzes Stadtviertel in Schrecken.

Nun hatte die Trägheit der Militärbehörden ein Ende, denn es war auch die Fremdenstadt Peking auf Changs Treiben aufmerksam geworden. Da hieß es handeln.

Der Militärbefehlshaber von Peking wurde zum Kriegsminister berufen, und sie berieten eingehend über die Mittel, die dazu dienen sollten, Chang dingfest zu machen.

Nachdem sie eine große Anzahl Teetäßchen geleert hatten, faßten sie endlich einen Plan, der von ihrer Weisheit Zeugnis ablegen sollte, denn auch in China geschieht zuweilen das Richtige, wenn die Gefahr groß ist.

Der Militärbefehlshaber verfaßte einen Brief an Chang, der von seiner Hochachtung dem „General“ gegenüber Zeugnis ablegte. Mit keinem Worte wurde der bösen Handlungen Changs gedacht, es war nur von seiner „gewaltigen Energie“ und „Unerschrockenheit“ die Rede. Sich selbst nannte der Stadtkommandant „jung und unerfahren“ und er bat seinen „älteren und heldenhaften Bruder“, doch seine Dienste nur mehr dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, das einen „solchen Helden“ dringend nötig habe. Schließlich wurde Chang zum wirklichen General und zum Gouverneur der Provinz Petsche-li ernannt.

Im letzten Absatz des Schreibens hieß es: „Ehe Ihr die Gnade habt, diese Stelle anzutreten, bitte ich Euch, zwecks Entgegennahme von Instruktionen mich in meiner niederen Hütte zu besuchen und in einem bescheidenen Male teilzunehmen. Ich verspreche Euch wohl für die Herreise als auch für den hiesigen Aufenthalt meinen besonderen Schutz.“

Ein Abgesandter des Ministeriums wurde zu Chang entsandt, der ihm den Brief unter vielen Bücklingen und Respektsbezeugungen überreichte. In der rechten Brusttasche des Beamten ruhte aber ein zweites Dokument anderer Art, von dem am Schlusse dieser Geschichte die Rede sein wird.

Chang, der überzeugt war, den hohen Titel zu verdienen, fühlte sich sehr geschmeichelt, denn die Eitelkeit war seine verwundbarste Stelle und er ging wie der dümmste Buschklepper auf den Leim.

Zu seiner Entschuldigung sei gesagt, daß es in China nichts Seltenes ist, wenn ein Räuber plötzlich zu Amt und Ehren gelangt. Da ihm für seine Person volle Sicherheit gewährleistet wurde, entschloß sich Chang zur Uebernahme der Gouverneurstelle.

III.

So fuhr denn Chang in Begleitung des Abgesandten nach Peking und seine Fahrt glich einem Triumphzuge. Ueberall präsentierten die Soldaten vor ihm und im Hause des Militärbefehlshabers wurde er mit vielen Ehren empfangen.

Das Festmahl, das ihm gegeben wurde, war großartig. Es bestand aus 16 Gängen und neben gebratenen Fischen und Gänsebraten gab es Pickles, Haifischzungen, Lotoswurzeln und Li-Chi.

In Strömen floß der honigsüße Wein, der aus Porzellantäßchen geschlürft wurde.

Wiederholt legte der Hausherr seine Eßstäbchen beiseite und trank seinem Gast zu.

Vier Stunden dauerte dieses Mahl, und als man sich erhitzt und übersättigt von der Tafel erhob, war es schon dunkel.

Der Militärbefehlshaber äußerte den Wunsch, daß Chang unverzüglich seine Reise antrete, da seine Anwesenheit in Pe-tsche-li dringend notwendig sei, und so machte sich Chang noch in derselben Nacht in Begleitung des Ministerialbeamten auf den Weg.

Als er den Wagen bestieg, präsentierte die Wache.

„Ihr seid brave Jungen“, rief ihnen Chang frohgelaunt zu. Dann lehnte er sich in die Wagenkissen zurück und fort ging es durch Nacht und Nebel.

Beim Stadttore schloß sich eine Eskorte reitender Soldaten, die unter den mächtigen Steinfiguren verborgen war, dem Wagen an.

Als der Morgen graute, hielt der Wagen auf einem Reisfeld, und der Beamte bat den General, auszusteigen.

„Was gibt es?“ rief Chang schlaftrunken, indem er aus dem Kupee kroch.

Statt einer Antwort zog der Ministerialbeamte das Papier, das er die ganze Zeit mit sich getragen hatte, aus der Brusttasche. Es war das Todesurteil Changs.

„Verrat!“, keuchte der General, der sich von den Soldaten umzingelt sah.

Mit still lächelndem Gesicht las der Beamte das Todesurteil vor. Dann machte er eine tiefe Verbeugung vor Chang und sprach:

„Sie haben Ihr Leben verwirkt, General.“

„Ich stehe unter dem Schutze des Oberbefehlshabers!“ schrie Chang, doch respektvoll entgegnete der Beamte:

„O, der Schutz galt ausdrücklich nur für den Besuch in der Hauptstadt. Belieben Euer Hochwohlgeboren den Brief genau zu lesen.“

Der Beamte kehrte zu seinem Wagen zurück, während sich das Folgende mit Blitzesschnelle abspielte.

Leise gab der Offizier seinen Leuten einen Befehl und zwölf Schüsse krachten zu gleicher Zeit, die alle trafen.

Die Sonne sandte gerade ihre ersten roten Strahlen zur Erde, als die Soldaten am Fuße eines Hügelchens für den toten General das Grab schaufelten. Chang wurde mit allen Ehren und Zeremonien, die einem höheren Offizier gebühren, bestattet.

So endete einer der tollkühnsten Abenteuerer Chinas.

Immer wieder werdet Ihr in den chinesischen Straßenschänken seine Geschichte zu hören bekommen, denn das ganze Volk hält ihn für ein Opfer der Revolution und spricht mit viel Bewunderung von ihm und seinen Streichen.

„Ich kann nicht schlafen!“

Wie man Schlaflosigkeit überwindet.

Von

Dr. med. W. Schweisholmer.

I

„Ich kann nicht schlafen.

Was man mir rät, nützt nichts.

Und dabei habe ich alle möglichen Mittel und Methoden angewandt, die andern vorzüglich halfen. Nur mir nichts.“

Selbstverständlich hilft Ihnen nichts, verehrter Herr. Wer dauernd an Schlaflosigkeit leidet und darüber hinwegkommen will, indem er das tut, was seinem Freunde geholfen hat, wird in der Mehrzahl der Fälle keinen Erfolg erzielen. Schlaflosigkeit ist an sich keine Krankheit, kein Kranksein, sondern das Zeichen dafür, daß im Körper irgend etwas nicht in Ordnung ist. Der normale Lebenslauf, in dessen Gefüge der Schlaf eine unentbehrliche Spanne der Erholung und Wiederbelebung aller Lebenszentren ist, ist gestört. Der vollkommen gesunde Mensch schläft ausgezeichnet. So gut er Hunger und Durst verspürt, so gut er sich bewegt, ohne Schmerzen dabei zu empfinden, so gut sein Herz schlägt, ohne Beklemmung zu verursachen.

Wer gut schläft, weiß nichts vom Schlaf; er spricht nicht davon, denkt nicht daran. Mit dem Mangel an Dankbarkeit, mit dem der gesunde Mensch alles als selbstverständlich hinnimmt, was ihn bedrückt. Vom Schlaf sprechen, an ihn denken müssen, ist schon ein Hinweis, daß nicht alles in Ordnung ist. Glatt arbeitende Lebensgrundlagen kommen nicht zum Bewußtsein.

Will man der Schlaflosigkeit erfolgreich begegnen, so sind zuvörderst zwei Grundfragen zu lösen: 1. Besteht wirklich eine Schlaflosigkeit? 2. Was ist ihre Ursache?

Erst nach ihrer Klärung läßt sich überlegen, was zu beginnen ist.

II.

Es gibt Leute, die zu Unrecht glauben, sie litten an Schlaflosigkeit. Das Schlafbedürfnis ist bekanntlich sehr verschieden. Der eine hat das Ziel des Schlafes: frisches, erholtes, gestärktes Wiederaufstehen — nach 4 bis 5 Stunden festen Schlafes erreicht —, der andere spricht von Schlaflosigkeit, wenn er zweimal während der Nacht eine Viertelstunde wachgelegen hat. Der Säugling schläft Tag und Nacht, außer wenn er Nahrung zu sich nimmt. Noch im Pubertätsalter und der darauf folgenden Zeit werden 9—10 Stunden Schlaf benötigt. Das durchschnittliche Schlafbedürfnis des Erwachsenen von acht Stunden sinkt im hohen Alter noch etwas ab. Der Schlaf ist für den Menschen eine Lebensnotwendigkeit. Hunde, die etwa acht Tage am Schlafen verhindert werden, gehen zugrunde. Geisteskranke oder hysterische Personen können bemerkenswerterweise wochenlang ohne Schlaf bestehen. Die gewöhnliche „Schlaflosigkeit“ bedeutet niemals gänzlichen Ausfall des Schlafes, sondern nur seine geringere oder stärkere Herabsetzung. Der Grad des Schlafmangels ist festzustellen.

Die Festigkeit des Schlafes ist im allgemeinen ungefähr 2 Stunden nach dem Einschlafen am größten. Erst schneller, dann langsam, schwindet die Festigkeit des Schlafes, so daß schließlich leichte Reize genügen, um aus dem Schlaf in den Zustand des Erwachens überzuführen. „Schlaflosigkeit“ zeigt sich beim einen, indem der Zustand des allzu leichten Schlafes, zu früh erreicht wird, nach ein, zwei Stunden, und die stets vorhandenen Reize nicht mehr einschlafen lassen. Beim anderen ist das Einschlafen erschwert. Der dritte erreicht überhaupt nicht eine richtige Festigkeit des Schlafes, Schlaftiefe; so schrecken ihn die stets vorhandenen, leichten Reize auf, die dem gesunden Schläfer nichts anhaben können.

Es lassen sich verschiedene Typen der Schlaflosigkeit feststellen. Gemeinsam ist die Wirkung: ungenügende Auffrischung der Kräfte, unfrohes, unbefriedigtes, in der Leistungsfähigkeit behindertes Erheben am Morgen.

III.

„Herr Doktor, ich habe hohes Fieber. Ich habe schon fünf fieberherabsetzende Tabletten genommen — und immer wird es ärger!“

So spricht ein Mann, dessen Fieber von einem schweren Abszeß herrührt, all sein Kampf gegen das Fieber ist umsonst, ehe nicht der Abszeß geöffnet, dem Eiter ein Ausweg geschaffen ist. Die Ursache des Symptoms muß erkannt werden.

Auch der Mensch, der gegen seine Schlaflosigkeit blindwütig ankämpft, wird sie nicht beheben, wird sich nur schaden. Die Ursache der Schlaflosigkeit muß erkannt werden.

Sie kann auf körperlichem Gebiet liegen, sie kann — wie man in unrichtigem, aber praktisch nicht unzweckmäßigem Gegensatz dazu sagt — auf nervösem Grund beruhen.

Ein Mensch kann ein körperliches Leiden haben, das Schmerzen hervorruft. Die Schmerzen werden nachts stärker. Die Ablenkung, ein wichtiges Mittel gegen den Schmerz, fehlt hier mehr als am Tage. Fieber erhitzt den Körper und läßt ihn nicht zur Ruhe kommen. Herzbeschwerden steigern sich im Liegen. Hautausschläge beginnen in der Wärme unerträglich zu zucken. Heftiger Hustenreiz läßt nicht schlafen. Ueberlastung der Verdauungsorgane durch zu reichliche Speisenaufnahme vor dem Schlafen bewirkt störende Druckgefühle. Die Aufnahme verdorbener Speisen bringt Stoffe ins Blut und damit ins Gehirn, die den Schlaf behindern. Dabei kann — etwa bei krankem Magen oder Darm — für den einen Menschen gut und verträglich sein, was für den andern Gift bedeutet. Genußgifte wirken bei dazu veranlagten (disponierten) Personen oder in größerer Menge als schlafraubende Mittel. Der Alkohol zwar begünstigt, wenigstens in kleinerer Menge, das Einschlafen, größere aber können schon durch die Flüssigkeitsmenge auf den Schlaf beunruhigend, namentlich traumerzeugend, wirken. Aber viele Zigaretten, schwere Zigarren (Nikotin), starker Kaffee und Tee (Koffein) vor dem Schlafen verursachen Anregungen und Erregungen fast aller Organnerven, eine Erweiterung der Blutgefäße der Gehirnrinde, die das Einschlafen störend beeinflussen und lange hinausschieben.

So gibt es noch viele andere körperliche Ursachen, die Schlaflosigkeit, Schlafmangel im Gefolge haben. Ihre Entfernung, ihre Heilung bringt den Schlaf. Sie sind in der Regel verhältnismäßig leichter zu erkennen und dadurch auszuschalten. Viel schwerer sind jene häufigen Schlafstörungen zu fassen, die auf nervöser Grundlage beruhen. Und doch muß auch solche „Nervosität“ einen Grund haben, der in körperlicher Schädigung oder unrichtiger Lebensweise beruht. Er muß aufgefunden werden. Auch der Nervöse, der nervös belastete Mensch, paßt sein Befinden und Verhalten in der Regel den gebotenen Möglichkeiten an, fühlt sich dann — unter anderen Umständen als der Nervenstarke — subjektiv wohl. „Nervös sein“ und daher nicht schlafen können — das besagt gar nichts. Warum besteht diese Nervosität? Wodurch wird sie hervorgerufen?

Das muß ausfindig gemacht werden.

Die Ursachen einer Nervenreizung, die nicht zu Schlaf und Ruhe kommen läßt, können sehr verschiedene sein. Ueberanstrengung, Ueberarbeitung, Sorgen um Gegenwart und Zukunft — sie sind es, die heute die Schlaflosigkeit so anschwellen lassen —, zu lange Belastung des Gehirns vor dem Schlaf, allgemein unrichtige Lebensweise, keine Körperbewegung, falsche Tageseinteilung, — das sind die Hauptursachen. Nerven, die von Geburt oder durch Krankheit weniger widerstandsfähiger sind, werden stärker und rascher ergriffen. Auf die gesteigerte Nervosität wirken manche Reize erst ein, die sonst nicht stören würden: Gehörreize (Ticken der Uhr, Rollen eines Wagens, Gesang oder Geschrei von Vögeln); Lichtreize (Mangel eines Vorhanges, Schein der Laterne); Kältereize (Einschlafen erst nach Durchwärmung des ganzen Bettes).

Wenn man die Ursache der nervösen Schlaflosigkeit gefunden hat, muß man danach handeln. Oft genügt kurzdauernde Umstellung der Lebensart, zuweilen ist gänzliche Aenderung notwendig. Häufig genügt eine verhältnismäßig geringfügige Aenderung, um Erfolge zu erzielen.

Wie sagen Sie? Sie wissen, Ihre Schlaflosigkeit kommt von Ueberarbeitung, von Uebersorgung? Das können Sie nicht ändern? Da läßt sich nichts machen? — Gut. Dann wenden Sie sich an Ihren Sklavenhalter: die Arbeit, die Sorge. Aber nicht an den Arzt. Der Arzt kann die Ursache Ihrer Schlaflosigkeit finden und Ihnen den Weg zur Hilfe zeigen. Wenn Sie ihn nicht gehen „können“, werden Sie vielleicht Linderung finden, aber keine Heilung.

Aber eines Tages müssen Sie ihn vielleicht gehen!

IV.

Gerade bei nervöser Schlaflosigkeit stellt sich oft ein höchst unangenehmer Verstärkungskreislauf (Circulus vitiosus) ein. Man muß ihn kennen, sich seiner bewußt werden, um ihn nicht über Gebühr zu fürchten.

Sorgen bewirken plötzliches Erwachen, lassen nicht mehr einschlafen. Jetzt in der Nacht gewinnen alle Sorgen ein ganz unheimliches Gesicht. Sie vergrößern sich wie unter einem Zauberspiegel, kleine Nebensächlichkeiten werden aufgebauscht, erscheinen riesengroß, neue Aengste gebären sich gleichsam aus dem Dunkel der Schlaflosigkeit. Sie lassen erst recht nicht zur Ruhe kommen. Am Morgen erhebt man sich erschöpft, entnervt.

Dies muß man wissen. Uebersorgung, Depression schafft Schlaflosigkeit. Aber die Schlaflosigkeit steigert die Depression, erschafft neue Sorgengebilde.

Wer sich dessen bewußt wird, der weiß auch, daß eine Viertelstunde nach dem Aufstehen der Spuk vorbei ist, alles sieht da anders aus, freundlicher, ins richtige Tageslicht gerückt.

Wer vor einstürmenden Sorgen nicht schlafen kann, muß sich bemühen, nicht an sie zu denken. Er muß sich klar werden: das ist eine Ueberreizung in nächtlichem Verstärkungskreislauf. Die Lösung wollen wir jetzt nicht finden, sondern morgen am hellen Tag! Jetzt sind die Fragen nicht zu lösen. Weg damit! Jetzt will ich schlafen! schlafen!

V.

Damit sind wir schon mitten in der Frage der Behandlung der Schlaflosigkeit.

Soweit Schlafstörungen auf körperlicher Grundlage beruhen, schwinden sie mit der Behandlung und Besserung des körperlichen Leidens.

Die nervösen Ursachen der Schlaflosigkeit sind schwerer zu beheben. Schon deshalb, weil die eigentliche Ursache oft nur mühsam zu ergründen ist. Man glaube ja nicht, daß es immer einfach sei, die Ursache der Schlaflosigkeit herauszufinden. Oft wird nur eingehende ärztliche Beobachtung Erhellung schaffen. Auch wo die Ursache erkannt ist, ist aus äußern Gründen die Abstellung nicht immer einfach. Der Beruf, der Zwang der Lebenshaltung legt Schwierigkeiten in den Weg.

Das Verkehrteste ist gerade in solchen Fällen, sich an eines der unzähligen chemischen Schlafmittel zu gewöhnen. Diese Mittel können im Einzelfall helfen, namentlich bei körperlicher Schlafstörung leisten sie gute Dienste. Wer im Schlafwagen nicht schlafen kann, aber am Morgen frisch zu einer Besprechung am Reiseziel eintreffen muß, wird mit Erfolg ein Schlafmittel gebrauchen. Im Einzelfall ist es gut. Dauernder Gebrauch führt zu neuer Schädigung; dadurch wird ja die Ursache der Schlafstörung nicht entfernt.

Bekannt ist die günstige Wirkung von Urlaub, Ausspannung auf den Schlaf. Nicht die Bergluft, nicht der Seewind, nicht der Waldesduft tragen daran in erster Linie Schuld, sondern die Umstellung der Lebensweise, die die nervenzerrüttende Ursache entfernt.

Auch im Beruf, auch in der Stadt läßt sich die Lebensweise zuträglicher gestalten: körperliche Bewegung, Uebungen am Abend — nicht unmittelbar vor dem Einschlafen —, Vermeidung geistiger Anstrengung, ein wenig Musik vor dem Schlaf, Schlafen bei offenem Fenster, bei frischer Luft, Anwendung mancher vielgerühmter, manchmal bewährter Wasserprozedur, als da sind kalte Waschungen, Duschen, Packungen.

Ein wichtiger Behelf ist die Erziehung des Willens zum Schlafenwollen. Die Konzentrierung der Gedanken auf das Ziel: schlafen zu wollen. Unterstützend wirkt die Vorstellung einschläfernder Dinge, eines wiegenden Kornfeldes, einer geruhigen Geschichte usw. Kein Schlafmittel! Aber mancher ist beunruhigt, wenn er es auf dem Nachttisch weiß; er hilft, ohne daß es genommen wird. Mancher ermüdet, wenn er ein wenig liest. Aber keinesfalls lang und nie aufregende, anstrengende Lektüre.

Keine neuen Aufregungen vor dem Schlaf. Für den einen ist es gut, den aufregenden Brief noch heute zu erledigen, weil er damit ausgeschaltet ist — der andere wird dadurch zu sehr angestrengt und verschiebt das besser zu morgen. Dinge, die beunruhigen, sollen noch ausgesprochen werden, an den Freund, an die Frau, damit allein haben sie die Gefährlichkeit oft schon verloren.

Aeußere Reize sind auszuschalten. Die tickende Uhr abzustellen. Das störende Licht abzublenden. Das durch Kälte störende Bett vorher zu erwärmen. Der Gehörsinn durch Watteeinlagerung abzuschwächen.

Wenn die Ursache erkannt ist, wird unter Umständen Verschiedenes ausprobiert werden müssen, ehe das Richtige gefunden wird. Gerade nervöse Naturen werden oft erst unter Führung des Arztes, nicht allein finden, was ihnen förderlich ist. Jeder Mensch ist anders, jeder muß auch anders sich verhalten. —

Und darum zu guter Letzt: Sie können nicht schlafen? Trotz aller Methoden, die andern helfen?

Gut, dann wenden Sie einmal die einzige Methode an, die für Sie paßt: ausfindig machen, warum Sie nicht schlafen können. Besitzen Sie zu dieser Verstandsprobe auch noch etwas Geduld, und Energie, dann wird sich Ihnen sicher auch der Weg zeigen, auf dem die Ursache zu entfernen ist oder wenigstens ihre Ausstrahlungen zu lindern.

Dann werden Sie wieder schlafen können.

Humor.

Ahnungsvoll.

A. (dessen Frau im Seebad ist, zu einem Freunde): „Ich weiß gar nicht, was mit meiner Alten los ist. Sie schreibt regelmäßig jeden Tag eine Karte und heute habe ich keine von ihr erhalten.“ — B.: „Nun, es wird ihr wohl nichts passiert sein.“ — A. „Das vielleicht nicht, aber ich fürchte, sie kommt heim.“

Bei Grippegefahr
Formamint
Tabletten
A82

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 18. Febr. (Funkspruch.) Die Börse eröffnete unsicher, im ganzen behauptet. Die sehr festen Nachmittagskurse und die höheren heutigen Vormittagsnotierungen konnten sich allerdings nicht behaupten, da das Publikum mit kleineren Positionslösungen hervortrat, die bei der geringen Aufnahmefähigkeit auf die Tendenz drückten. Die flüssige Lage des Geldmarktes ermöglichte aber einen glatten Verlauf der Differenzzahlungen und gab den Effektenmärkten einen Rückhalt. In der gleichen Richtung wirkte das für Spezialwerte angeregte Interesse. In Elektroaktien fanden unter Führung von Siemens bei festeren Notierungen größere Umsätze statt. Daneben konnten Schiffahrtsaktien, außer Hamburg-Süd und einige Nebenwerte, wie Conticautchouc (plus 4.5) und Maschinenfabriken, sowie ein Teil der Metallwerte leichte Gewinne erzielen. Im ganzen genommen war das Geschäft von einer deutlichen Unsicherheit beherrscht und auf wenige Aktiengruppen beschränkt. Heimische Staatsrenten vernachlässigt.

Am **Geldmarkt** nannte man für Tagesgeld einen Satz von 3.5 bis 5.5 Prozent und für Monatsgeld einen solchen von 5.25—6.5 Prozent. Das Angebot von kurzfristigen Mitteln war unvermindert reichlich. In Warenwechseln mit Großbankgiro fanden Umsätze zu etwa 4.87 Prozent statt.

Am **Devisenmarkt** konnte der Dollar die am Vortag erzielte Befestigung gegen die Reichsmark und das englische Pfund nicht behaupten. Sehr feste Haltung hatte die italienische Währung, indem sich London gegen Mailand auf etwa 111.75 stellte. Auch Spanien notierte freundlich.

Im weiteren Verlauf der Börse herrschte eine starke **Zurückhaltung und Unsicherheit.** Die Ausführungen der Deutschen Bank in ihrem Monatsbericht wirkten noch immer verstimmend nach. Allerdings hoben sich aus dem lustlosen Gesamtbild einige besondere Werte heraus. So konnten Spritaktien erheblich anziehen. Ostwerke plus 8.75 Prozent, Schultheiß plus 4. Die Aktien der Mitteldeutschen Creditbank, in denen vermutlich ein Stückemangel besteht, gewannen 10 Prozent, wobei wiederum bestimmte Transaktionsgerüchte auftauchten. Außerdem bestand für Elektroaktien, Kaliwerte und Schiffahrtswerte Interesse. Die Börse schloß nach mehrfachen Schwankungen unsicher. Von Auslandsrenten konnten Bagdad um 0.75 Prozent steigen. Auch Mexikaner gesucht.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 4.25 Prozent.

Bei Festsetzung der letzten amtlichen Kurse trat eine stärkere Kauflust hervor, sodaß diese auf der ganzen Linie Befestigungen ergaben. An der Nachbörse setzte sich die Erholung fort, sodaß der Spätverkehr zu den höchsten Tageskursen schloß. Im Vordergrunde standen Elektrowerte und Schiffahrtsaktien. Für letztere stimulierte der Dividendenvorschlag der Hapag, der allerdings an der Börse erst sehr spät bekannt wurde. Hapag zogen daraufhin auf 170.25, Nordd. Lloyd auf 154.75 und Hamburg-Süd auf 224—225 und Hansa auf 238.5 an. Am Elektromarkt fanden nachbörslich große Umsätze statt und zwar in Hamburger Elektrizitätswerken zu 187, Siemens zu 239.5, AEG. zu 172.25, Deutsche Erdöl gefragt (204.5), Schultheiß 376, Ostwerke 359. Montanaktien ruhiger, nur Rhein. Stahl beachtet und höher (231.5), Gelsenkirchen 191, Phönix 135.75, Köln-Neuessen 220.5, Harpener 232. Von Autowerten stellten sich N.A.G. auf 140, J.-G. Farbenindustrie ca. 331. Die bisherige Kriegsanleihe und jetzige Ablösungsschuld ohne Auslosungsrecht (Neubesitz) zog auf 32.20 an.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 18. Febr. Die feste Haltung der gestrigen Abendbörse konnte sich an der heutigen Börse zu Beginn nicht aufrechterhalten. Es überwogen vielmehr Abgaben und gerade die gestern abend sehr gesuchten Elektrowerte litten stark unter diesen Realisationen. Besonders angeboten waren Siemens u. Halske und Schuckert mit minus 3 Prozent. Auch auf dem Montanmarkt wurden anfangs erhebliche Kursrückgänge festgestellt, die für Gelsenkirchen, Harpener, Mannesmann ebenfalls fast 3 Prozent ausmachten. Banken und Schiffahrtswerte verloren 1—2 Prozent, Chemiewerte 2—4. Kaliwerte blieben gut behauptet. Motorenaktien eröffneten 1 Prozent höher. Die schon vor einigen Tagen in Erscheinung getretene Nachfrage nach Mitteldeutschen Creditbank, die in den letzten Tagen vernachlässigt worden waren, setzte im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz heute erneut ein. Der erste Kurs wurde mit 230, fast 10 Prozent höher gegen gestern festgesetzt. Ueberhaupt konnte sich im weiteren Verlaufe die Tendenz wieder etwas befestigen, so daß Teile der anfänglichen Verluste wieder hereingebracht werden konnten. Der Verlauf der Börse glich in dieser Hinsicht sehr der gestrigen Mittagsbörse. Deutsche und ausländische Renten blieben ohne Interesse.

Berliner Devisennotierungen vom 18. Februar

	17. Febr. Geld	17. Febr. Brief	18. Febr. Geld	18. Febr. Brief		17. Febr. Geld	17. Febr. Brief	18. Febr. Geld	18. Febr. Brief
Amsterdam	168.63	169.05	168.64	169.06	Rio de Jan.	0.500	0.502	0.500	0.502
Buenos-Aires	1.763	1.767	1.761	1.765	Wien	59.34	59.48	59.32	59.46
Brüssel-Antw.	58.60	58.74	58.60	58.74	Prag	12.478	12.518	12.477	12.517
Oslo	108.31	108.59	108.31	108.59	Jugoslaw.	7.40	7.43	7.40	7.42
Kopenhagen	112.31	112.59	112.31	112.59	Budapest	73.66	73.84	73.67	73.85
Stockholm	112.46	112.74	112.44	112.72	Bulgarien	3.044	3.055	3.045	3.055
Helsingfors	10.603	10.643	10.60	10.64	Lissabon	21.565	21.615	21.565	21.615
Italien	18.22	18.26	18.26	18.30	Danzig	81.15	81.35	81.24	81.44
London	20.442	20.494	20.438	20.490	Konstantinop.	2.151	2.161	2.148	2.158
Newyork	4.214	4.224	4.214	4.224	Athen	5.54	5.56	5.44	5.46
Paris	16.52	16.56	16.51	16.55	Canada	4.207	4.217	4.207	4.217
Schweiz	81.05	81.25	81.045	81.245	Uruguay	4.255	4.265	4.255	4.265
Spanien	70.55	70.73	70.78	70.96	Kairo	20.969	21.021	20.964	21.016
Japan	2.060	2.064	2.059	2.063					

Frankfurter Devisennotierungen vom 18 Februar

	17. Febr. Geld	17. Febr. Brief	18. Febr. Geld	18. Febr. Brief		17. Febr. Geld	17. Febr. Brief	18. Febr. Geld	18. Febr. Brief
Amsterdam	168.66	169.08	168.67	169.09	Rio de Jan.	0.500	0.502	0.500	0.502
Buenos-Aires	1.763	1.767	1.761	1.765	Wien	59.26	59.50	59.27	59.41
Brüssel-Antw.	58.63	58.77	58.57	58.71	Prag	12.478	12.518	12.477	12.517
Oslo	108.26	108.54	108.31	108.59	Jugoslaw.	7.405	7.425	7.395	7.415
Kopenhagen	112.33	112.61	112.33	112.61	Budapest	72.73	73.90	73.69	73.87
Stockholm	112.46	112.74	112.46	112.74	Bulgarien	3.045	3.055	3.045	3.055
Helsingfors	10.60	10.64	10.60	10.64	Lissabon	21.565	21.615	21.565	21.615
Italien	18.22	18.28	18.31	18.35	Danzig	81.12	81.32	81.24	81.44
London	20.443	20.49	20.439	20.491	Konstantinop.	2.151	2.161	2.148	2.158
Newyork	4.2155	4.2205	4.2145	4.2245	Athen	5.54	5.56	5.44	5.46
Paris	16.54	16.58	16.52	16.56	Canada	4.207	4.217	4.207	4.217
Schweiz	81.065	81.265	81.04	81.24	Uruguay	4.255	4.265	4.255	4.265
Spanien	70.54	70.72	70.86	71.04	Kairo	20.969	21.021	20.964	21.016
Japan	2.060	2.064	2.059	2.063					

Züricher Devisennotierungen vom 18. Februar

	17. 2.	18. 2.		17. 2.	18. 2.
Newyork	5.19⅛	5.19 1/16	Deutschland	123.20	123.21¼
London	25.22¼	25.22⅛	Wien	73.22½	73.23¾
Paris	20.37½	20.38¼	Budapest	90.90	90.90
Brüssel	72.-0	72.30	Agram	9.13¾	9.13¾
Italien	22.42½	22.56¼	Sofia	3.75	3.75
Madrid	86.95	87.40	Bukarest	3.00 nom	3.02½ nom
Holland	208.02½	208.05	Warschau	57.50	57.50
Stockholm	138.75	138.77½	Helsingfors	13.10	13.10
Kristiania	133.50	133.70	Konstantinop.	2.64¼	2.64¼
Kopenhagen	138.57½	138.60	Athen	6.72½	6.73¾
Prag	15.40	15.40	Buenos-Aires	2.17	2.17½

Berlin, 18. Febr. (Funkspruch.) **Ostdevisen:** Bukarest 2.49 G 2.51 B, Warschau 46.905 G 47.145 B, Kattowitz 46.855 G 47.05 B, Posen 46.88 G 47.12 B, Reval 1.122 G 1.128 B, Kowno 41.445 G 41.655 B, Polen (groß) 46.81 G 47.29 B, Polen (klein) 46.71 G 47.19 B, Litauen 41.24 G 41.66 B.

★ **Berlin,** 18. Febr. (Funkspruch.) **Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.850¼, London-Paris 123.75, London-Brüssel 34.88¾, London-Amsterdam 12.11⅞, London-Mailand 112.92½, London-Madrid 28.88, London-Kopenhagen 18.19⅝, London-Oslo 18.86, Kabel-Zürich 5.20, Kabel-Amsterdam 2.499½, Kabel-Warschau 8.99, Kabel-Berlin 4.249½.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elend Bankgeschäft, Karlsruhe

Adler Kali	91%	Grindler Zigarr.	20%	Moninger Brauerei	150%
Badenia Druck.	125%	Itterkraftwerke	23%	Rastatter Waggon	36%
Brown Boveri	174%	Kali-Industrie	192%	Rodi u. Wienenberg.	—
Deutsche Lastauto	51%	Kammerkirsch	40%	Spinn. Kollnau	110%
Deutsche Petrol.	91	Karlsr. Lebensverſ.	200%	Spinn. Offenburg	120%
Gasolin	120%	Krügershall	180	Zuckerwaren Speck	G.*

* G gesucht.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 18. Febr. (Eigener Drahtbericht.) An der heutigen Börse notierten bei ruhiger Tendenz: Bad. Bank 185, Rhein. Creditbank [illegible], Rhein. Hypothekenbank 248, J.-G. Farben 327.5, Pfälz. Preßhefe [illegible], Frankona 125, große Stücke 200, Bad. Assekuranz 312, Seil Wolff [illegible], Fuchs Waggon 0.5, Knorr 195, Pfälz. Nähmaschinen 65, Rhein-Elektra [illegible], Wayß u. Freytag 203, Westeregeln 218, Zellstoff Waldhof 279.

Warenmarkt.

Berlin, 18. Febr. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die Interesselosigkeit für Brotgetreide hält im Berliner Produktengeschäft an. Die Umsätze werden von Tag zu Tag kleiner, da sowohl die inländischen Eigner als auch die Mühlen und Konsumenten äußerst vorsichtig sich verhalten. Roggen war heute für vordere Monate unverändert, für Juli 0.50 RM. schwächer. Weizen hatte so gut wie gar keine Umsätze, tendierte aber naturgemäß gleichfalls leicht nach unten. Futtergetreide unverändert still, eher schwächer. Sonstige Produkte selbst zu ermäßigten Forderungen keinesfalls lebhafter.

Die amtlichen Berliner Produktennotierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): **Weizen** märk. 263—267, März —, Mai 280.50—280, Sept. 280.50, **matt; Roggen** märk. 247—250, März 259.50 u. Br., Mai 262 u. Br., Sept. 250.50 u. Br., [illegible] Sommergerste, märk. 214—242, Wintergerste 194—207, Futtergerste [illegible] ruhig; Hafer, märk. 191—201, März 209 Geld, etwas fester; Mais [illegible] Berlin 187—189, frei Waggon Hamburg —, behauptet; Weizenmehl [illegible] 37.50, ruhig; Roggenmehl 34.25—36.35, abgeschwächt; Weizenkleie [illegible] fest; Roggenkleie 15.25, still; Raps und Leinsaat —; Viktoriaerbsen [illegible] 66; kleine Speiseerbsen 32—34; Futtererbsen 22—25; Peluschken [illegible]; Ackerbohnen —; Wicken 23.50—24.50; blaue Lupinen 14.75—15.50; [illegible] Lupinen 16.50—17.50; Serradella 26—28; Rapskuchen 16.40—16.50; [illegible]kuchen 20.70—21; Trockenschnitzel 11.60—11.90; Sojaschrot 19.70—20.[illegible] Torfmelasse —; Kartoffelflocken 28.60—28.90 RM.

Magdeburg, 18. Febr. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg (innerhalb [illegible] Tagen — RM. März 35, April—Juni 35.25, Juli—Aug. 36, Juli—[illegible] 36.25 RM. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack) [illegible] Seeschiffsseite Hamburg für 50 Kilo netto): Febr. — bez., 18.40 B, 18.20 G; März — bez., 18.30 B, 18.10 G; April — bez., 18.30 B, 18.20 G; Mai — bez., 18.30 B, 18.25 G; Juni — bez., 13.35 B, 18.20 G; Juli — bez., 18.40 B, 18.35 G; Aug. — bez., 18.50 B, 18.45 G; Sept. — bez., 18.[illegible] 18.20 G; Okt. bis Dez. 16.50 B, 16.40 G. Tendenz schwächer.

Bremen, 18. Febr. (Funkspruch.) **Baumwollterminnotierungen** (1 lb. in Dollarcent): März 14.95 G 14.99 B, Mai 15.15 G 15.17 B, Juli 15.40 G 15.45 B, Okt. 15.60 G 15.62 B, Dez. 15.71 G 15.74 B, Jan. 15.78 G 15.76 G. Tendenz: stetig.

* **Bremen,** 18. Febr. **Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling, c. 28 g. mm. loco per engl. Pfund 15.46 Dollarcents.

Liverpool, 18. Febr. (Funkspruch.) **Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): März 7.51, Mai 7.62—7.63, Juli 7.72—7.73, Okt. 7.78, Januar 7.85—7.86. Tendenz gut behauptet.

Metalle.

Berlin, 18. Febr. (Funkspruch.) **Metalle.** Elektrolytkupfer 125.50, Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenheit 56—57, Originalhüttenaluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 115—120, Silber (1 Kilo) 80.25—81.25 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Berliner Börse

vom 18. Februar

Deutsche Staatspap.	17. 2.	18. 2.
Abl.Schuld I	342	345
„ „ II	343.5	347
6 Dt. Wertb.	—	100.6
Reichsanl. Neubes.	31.1	31.9
4½ S.IV-V	—	—
4½ VI-IX	—	—
4 Schutzgeb.	15	15
5 Sp. Pr. A.	0.53	0.52
4 Pr. Conf.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
Wertb. Anl., Pfand-		
5 Bad. El.K.	14.6	14.65
10% Ldsch. CtrRoggen	11.48	11.48
5 Pr. Kaliw.	6.35	6.32
5 Pr.Roggw.	9.15	9.2
8% Preuß. Ztr. Stadt	105	105
5 Rh.-M. G.	92	92
5 Rogg. 1-11	9	8.95
5 R. 12-18	9.18	9.16
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	25.12	25
4 Goldr.	28	27.75
4 Kronenr.	—	—
4 Türkl Ad.	15.5	15.75
4 T.Bagd. I	28.5	28.25
4 T.Bagd.II	32.2	23.1
4 T. Zoll.	17.5	17.5
Türk.-Lose	30.5	30.5
4½ Ung. 13	24.62	24.3
4½ Ung. 14	—	24.62
4 U. Goldr.	27.75	27.77
4 Kronenr.	3	3
5 Mexikaner	44	44.12
4 Mexikaner	29.87	30.5
5 Tehuant.	29	29.75
4½ do.	—	27
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	—	101¾
Canada	89	91
Schantung	12.87	13.5
A.-G.f.Verk.	226	229¼
Allg.D.Eis.	108¼	110
7½ D.Reichsbahn Vz.	112¼	112
Elekt. Hchb.	99.25	98
Hamb.Hochb.	—	—
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	165	165
Hapag	165	168.5
Hamb. Süd	220¼	222
Hansa	231	238
Kosmos D.	168	
Neptun	158	159
N. Lloyd	152	154
Schles. Dpf.	—	—
Stett. Dpf.	51	47
Ver. Elbe	91	91.5

Bank-Aktien	17. 2	18. 2.
Adca	177	177¼
Bad. Bank	—	190
Bk. f. Brau	258¼	262
Barm. B. V.	194¼	196
Bay.Hyp.B.	248	250
„ Vereins	239	238
Berl. Hdlsg.	289	293
Commerzb.	221¼	222⅝
Danz.Priv.	118	119
Darmst. Bk.	294.5	297.5
D. Asiat. Bk.	56	55.5
Dtsche Bk.	201.5	202¼
D. Uebs. B.	137	138
Diskontog.	192	193
Dresdn. B.	186¼	188.5
Mein.Hyp.	188.5	1[illegible]0
Mitt.Bod.C.	282	282
Mitteld. Cb.	216.5	228¼
Ostbank	14[illegible]	14[illegible]
Oest. Credit	9.45	9.5
Pr. Boden	183¼	185
Reichsbk.	190	191.5
Südd.Bkred.	309.5	367
Südd. Disk.	1[illegible]2	182
Wiener Bkv.	7	7
Ind.-Aktien		
Schultheiß	368	373
Aach. Led.	—	—
Accumulat.	174¾	173¼
Adl. u. Opp.	145	140¼
Adlerh. Gl.	163	167
Adlerw. Kl.	134½	136.5
A. E. G.	170.5	171½
Alsen Zem.	265.5	260
Ammend. P.	252	256
Anglo Ct.G.	130	131
Annener G.	27.5	27.37
Aschaffb. Z.	185	184½
Augsb. NM.	143	141⅝
BalckeMasch.	—	—
Bamag. Mg.	77.75	78.75
Bamb.Kalik.	—	—
„ Mälz.	152	155⅝
Barop.Walz.	—	31.25
Basalt	107	108
Bayr. Zell.	104	105¾
Bayr.Spieg.	82.12	84.5
J.P.Bembg.	389	—
Berg Evelg.	92.5	92.5
Berger Tfb.	350	347.5
Bergm. EW.	189.5	191
Berl. Hotel	315	315
B.Karlsr.J.	112	115.5
Bl. Masch.	143	144
Berth.Mess.	143	145
Bingwke.	52.25	52.37
Boch. Guß	189.5	188
Böhler St.	—	—
Brk. Brik.	239	247
Brschw. K.	220	222
Brem.Besigh.	80	79
Brem.Linol.	259	260.5

	17. 2.	18. 2
Brem. Vulk.	147¾	147.5
Brem. Wolle	187	188
Buderus E.	130	13[illegible]⅛
Busch Wag.	103	1[illegible]3
Capito Kl.	—	—
Charl.Wass.	140.5	143.5
Charl.Hütte	—	—
Ch.Buckau	—	141
Ch. Heyden	140¼	144
Chem.Milch	90.25	90
Ch. Gelsenk.	126	127
Ch. Albert	—	176¼
Conc. Chem.	109	109¼
Conc.Spinn.	143	145
Ct. Caoutch.	125	126
Daimler	121¾	125¾
Delmenh. L.	258	260
Dess. Gas	212¼	214¾
Dt. Atl. Tel.	130½	131
Dt. Luxb.	189.5	188.5
Dt. Asphalt	147	147¼
Dt.Eb.Sign.	—	—
Dt. Erdöl	202.5	202¾
Dt.Gußstahl	152	165¼
Dt. Jute	165	163
Dt. Kabel	131.5	133.5
Dt. Kali	158	160
Dt.Linoleum	233.5	234
Dt. Masch.	128.5	129⅞
Dt. Post	63	63
Dt.Schachtb.	155.5	158
Dt. Spiegel	85	88.87
Dt. Steinzg.	208	208
Dt. Ton	168	169¾
Dt. Werke	—	100
Dt. Wolle	62	63.75
Dt. Eisenh.	112⅝	112
Donnersm.	145	145
Dr.Schnellpr	146¼	146¼
Dürkoppw.	85	90
Düss. Weyer	60	61.5
Düss.Masch.	78	79.87
Dynamit	158.5	160
Egest. Salz	113	113⅛
Eintracht	217	221
Eisenb.Vrk.	143.5	144⅛
Eisenm.AG.	—	—
Eisenw. Kr.	89	88.5
El. Liefer.	197	200.5
El. Licht Kr.	196⅝	298
Elitew.	45.5	47
Elf. Bad.W.	59	60
Enzing.-U.	96	95.5
Erdmsd.	114	117
Erlang. Bw.	190¼	194
Ernemann	78	78
Eschw. Bg.	174	175.5
Ess. Steink.	212.5	212
Faber Blei	136¼	137
Fahlbg. List	142	144½
Falkenstein	120	125¼
Faradit	114.5	116
J.G.Farbenindustrie	322.5	325.5
Feinjute	144	114
Feldm. Pap.	230	232¼
FeltenGuill.	175¾	177⅝

	17. 2.	18. 2.
FlendBrück.	10.25	10.5
Flöth. Masch	129.5	128
Franconia	21.12	21.12
FreundMsch.	—	143
Fried. Hall	154	159¼
Frdr. Hütte	201	201
Friſter	112.5	111
FuchsWagg.	0.575	0.575
Gaggen.Eis.	57.87	58
Gelf. Bw.	190	189½
Gelf. Guß	18.87	20
Genschow	93	94.5
Germ. P.	222	222
Ges.f.e.Unt.	238	239
Gildem.	121	118
Girmes Co.	172	170
Gladb.Wolle	165.5	165.5
GlasSchalke	186	186
Glockenst.	60.5	62
Goedh. Tdf.	130¼	130
Goldschm.	156½	160½
Görlitz Wg.	22	22
Görz opt.	39.25	39
GothaWagg.	25.12	25
Gritzner	126	130.5
Hacketh Dr.	111	110.5
Halle Masch	213	211
Hamb. El.	179.5	184
Hammersen	166	173
Hann.Masch.	135	134
Hansa Lld.	70	72.37
HarbPhönix	105.5	104
„ Eisen	117¼	118
Harkort Bg.	60.5	63
„ Brück.	115	112
Harpener	230.5	232
Hartm. M.	70.12	73.12
Heckmann	80	80.12
Hedwigsh.	153.5	160
Heilbr. Z.	—	—
Held Franke	112	111
Hemm.Zm.	248	250
Hille Wke.	74.87	75
Hilpert M.	—	86.75
Hindr.Auff.	128	128
Hirsch Kpf.	120.5	120
Hirschb. Ld.	130	129.5
Hoesch	105.5	205⅛
Hoffm. St.	116	120
Hohenlohe	29.25	29.37
Holzm. Ph.	191¼	192
Horchwke.	115	118.5
Hotelbetr.	206	211
Howaldtw.	—	—
Humb.Masch	60	59.12
C.M.Hutsch.	73	72.5
Lor. Hutsch.	—	149
Hydr. Brsl.	54.87	54.87
Ilse Bergb.	335¼	344
Industrieb.	117⅛	117⅞
Jeserich	178	175
Jüngel & Co.	175	173
Junghans	121	123¾
Kahla Porz.	135¼	135
Kahlbaum	242	250
Kali Aschl.	210¾	215¼

	17. 2.	18. 2.
Karlsr. Ma.	53	54
Karstadt	179¼	180
Klöcknerw.	184.5	185
Knorr C. H.	200	—
Köhlm. St.	148	147¼
Kolb & Sch.	220	218
Köln Neuess.	[illegible]	219.5
K.-Rottweil	—	—
Kölner Gas	117½	117
K.Nürnb.B.	139	142
Kört Gebr.	110	110
Kört El.	132¼	135
Krauß & Co.	88.25	88
Kronpr.Met.	122¼	125
KunzTreibr.	193	[illegible]
Küppersb.	211	[illegible]
Kyffh. H.	80.25	82
Lahmeyer	163¼	163
Laurahütte	103.5	104
Leopoldgr.	159¼	162
Lindes Eis	200	199.5
Lindenb. St.	69.75	70
Lindström	220	220
Linget Sch.	87.5	88
Lingnerw.	145	149
[illegible] Hofm.	94	94
Loewe Wke.	315	318
Lorenz Tel.	150	153
Lüdenſch.M.	123	125
Magirus	89	92
Mannesm.R.	[illegible]	233
Mansfeld	153	153
Marienh. K.	89.25	89.25
M. Kappel	16	15.75
M. W. Lind	318	320
„ Sorau	179	182
„ Zittau	130	133
Metallbank	117	170
Miag	169	169
Minimax	133	132
Mix & Gen.	147	147
Mot. Deutz	87.75	8[illegible].25
Mülh. Bg.	178	181
Nation.Auto	136½	138
Neckarwke.	147	149.5
N. S. U.	135	138
Ndl. Kohle	223	226
Nordd. Eis	190	192
„ Steingut	206.5	207
Nordd.Trik.	64.5	65
„ Waggon	—	46
„ Wolle	222½	222
NordwKraft	112⅛	116¼
Nog. Herkul.	81	82.5
Oberbed.	123	130¾
Ob. Koks	144⅛	142.5
Oek. Stahl	58	58.5
Ohles Erb.	69	70
Orenstein	142.5	143
Ostwerke	345	355
Panzer	119	119
Pet. Union	131	133
Phönix Bg.	135	135¼
Phönix Brk.	147½	150
Pintsch	159	161½

	17. 2.	18. 2.
Pittler Wkz.	161.5	163
Poege el.	153	159⅞
Preßrow.	170⅛	171
Preußengr.	141	142
Rasqu.Farb.	93	98
Ratg. Wg.	117¼	118¾
Reichelt M.	102	104
Reisch. Pap.	295	295
Rh. Braunk.	309	309.5
„ Elektro	175.5	18[illegible]
Rhein.Möb.	155	—
„ Stahlw.	222	228.5
R. W. E.	205	204¼
„ Westf. K.	164.5	167
RW.Spreng	118.5	121.5
Rhenania ch.	78.25	77
Rheydt El.	5.2	5.3
RichterDav.	170	175
Riebeck Mt.	180.5	184
Riedel J. D.	113⅛	115¾
Rockstroh	94.5	97
Roddergr.	610	610
Romb. Hütte	13	13.5
Rosenth. P.	147	15[illegible]
Rütgersw.	140	140
Sachsenw.	136	138.5
Sächs. Guß	170	170
„ Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	227	229
„ Waggon	86	87
„ Webstuhl	144.5	151¾
Sal. Salz.	152.5	153
Salzdetfurth	273	275¼
Sangerh.M.	168	165
Sarotti	22[illegible].5	231.37
Scheidem.	37	37.12
Schering ch.	242	244
Schl.Berg.Z.	169.5	169.5
Schl. Text.	94	94.37
Schneider H.	110⅞	112½
Schöll, Cit.	—	—
SchönwPorz	56	55.5
Schub. Salz	278	277.87
Schub.Gen.	245	245
Schuckert el.	177	181⅜
SchelmEis.	170	176
Sieg-Sol.G.	76	78.87
Siem. Gl.	195	194
Siem.Halske	232¼	238.87
Staßfurt ch.	80.12	80.12
Stett.Cham.	114	115
„ Vulkan	92	90
Stock & Co.	99.87	99.25
Stöhr Kg.	185	187
Stöwer Nm.	87	88
Stolb. Zink	262	266.5
Stralſ. Sp.	263	266
Stuhl Goth.	—	—
Stuttg. Z.	—	—
Südd. Imb.	98	99
Tecklenb.	40	39.87
Tel. Berlin	113	115.5
Thörl Oel	123	123
Tietz Köln	137.5	139
Transradio	151½	156.5
Tuch Aach.	129¼	130
Tüll Flöha	141¼	139.5

	17. 2.	18. 2
Gebr. Unger	—	136
Union chem.	98.5	98.5
„ Dichl	—	—
„ Gießerei	81	81
Varz. Pap.	133⅝	138
Ver. Charl.	—	215¼
„ ch. Zeis	—	—
„ Dt.Nickel	171¼	174
„ Flansch.	—	—
„ Glanzst.	552	555
„ Gothania	—	163
„ Jute B.	106	106.5
„ M. Hall	106.5	108
„ Pinsel	125	126
„ Bern. W.	80.75	80.87
„ Stahlw.	149¼	148¼
„ St. Zyp.	255	256
Vikt. Wke.	111.5	110
Vogel Tel.	124	124
Vogtl. MS.	117	113
„ Tüll	90	—
Voigt Häff.	156	158.5
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	265	264
Wegelin	131	132½
Wernsh. Kg.	40	40.12
Weser A.G.	—	—
Westereg.	212	217¼
W.D.Hamm	92.5	92.5
W.Eis.Dr.	—	56.25
W. Kupfer	83.87	84
Wicking	185	185
Wilh. Hütte	91.5	91
Witt. Guß	59	59
Witt. Tief.	167	165.5
Wolf Masch.	75	75
Zeitz Masch.	194	197
Zellst. V.	160	163
Z. Waldh.	277	297.5
Zimm. Wt.	9.5	9.87
Zwick.Masch.	39	38
Kolonial-Werte		
Dt Ostafr.	270	265
Neu-Guinea	1380	1380
Otavi	41.5	41.5
Termin-Notierungen		
7% Reichsb.	112	112.5
Dt. Austral.	—	—
Hapag	165.5	169⅝
Hamb. Süd	227.5	233.5
Hansa	235.5	238¼
Kosmos	—	—
Lloyd	153	154¼
All.Dt.E.B.	102	110⅜
Adca	177	177
Barm.Bankv	194.5	19[illegible].5
Berl. Hdlsg.	294½	297
Commerzb.	222¼	222
Darmst. Bk.	297	296
Dt. Bank	202.5	203
Diskontog.	193¼	193.5
Dresdn. Bk.	187¼	188¼
Mitteld.Crd.	222	230
Schulth.-P	373	375.5
A. E. G.	172¼	172¾
Bergm. E.	190.5	191
Berl. Masch.	142.5	143
Boch. Guß	191¼	190

	17. 2.	18. 2.
Buderus	130	130
Charl. Wass.	141	144¼
Ct. Caoutch	122⅝	126¼
Daimler	122.5	126⅛
Dess. Gas	215¼	217¼
Dt. Luxemb.	191⅜	189.5
„ Erdöl	203.5	203.5
„ Masch.	129.5	129⅞
Dynamit	160	162
Elektr. Licht	198¼	199
Elektr. Lief.	199½	201¼
EssenSteink.	—	214
J.G.Farbenindustrie	325	330
FeltenuGuill	176.5	178
Gelſ. Bg.	191¾	190.5
G.f.el.U.	239¾	241⅝
ThGoldschm.	158	165.5
Hamb El.	180.5	186
Har. Berg	232¾	235⅝
Hösch	207	207
Holzm.Ph.	192	192¼
Ilse Bergb.	345	350
Kali Aschsl	215	216.5
Klöckner	188	187
Köln-Neuess.	220	220.5
Linke-Hoffm.	94	93.75
Ldw. Loewe	321	320.5
Mannesm.	233	234.5
Mansfeld	154	154.5
MetallbFrkf	174	170¼
Nat. Auto	138	139
Ob.-Bedarf	128	130¼
„ Koks	144¼	144
Orenstein	143	144
Ostwerke	348¼	3[illegible]
Phönix Bg.	136.5	135⅝
Rh. Br. K.	312½	312
Rhein. El.	176	183
Rheinstahl	225½	230⅝
Riebeck Mt.	182.5	187
Rütgersw.	141	140½
Salzdetf.	293.5	277.5
Schl. El.	215	217.5
Schuckert el.	180	182
Siem.Halske	237	239¼
Leonh. Tietz	139¼	140
Transradio	153.5	158
Ver. Glanzst.	575	558
V. Stahlw.	150⅝	149
Westeregeln	216	219.5
Zellst. Waldh	279.5	280
Otavi	41.75	41.5
Ergänzung zum Kurszettel		
Staatsanleih., Pfandbriefe usw., Sachw.- u. ausl. Anleihen		
4% B.Sch.01	—	—
4 dto. 08/14	—	—
3½ dto. 07	—	—
3 v. 96	—	—
Ffl.Hyp.B. Pf. 14	16.9	16.75
dto.Pfbf.43	17.35	17.35
dto. 53	—	—
Pf.Pfbb.96	18.50	17.9

	17. 2.	18. 2.
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	17.15	17.75
Rh. Hyp.Bk. Pfbr.50,66	15.25	15.35
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	14.75	14.9
dto. 12	—	—
dto. 13	—	—
dto. 14	—	—
dto.Komm.2	—	—
dto.Komm.4	—	—
Hess.L.Pfbr.	12.95	12.6
dto.26—29	—	—
dto.Komm. Obl.1—16	6.3	6.3
6 Großkr. W.	—	15.5
4 Aegypter groß	—	—
4 Aegypt.K.	—	—
4 Türkunif.	[illegible].6	24.75
5 Rum.1903	12.62	12.7
4 dto.ukv.24	10.75	10.7
4½ Budap. St.14m.T.	—	65.6
4½ Budap. St. 14 abg.	62.75	62.8
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	29.9	29.9
4½ M.B.A.	33.6	34.5
4½ Anat. I	31.75	31¾
4 do. II	29.75	29.4
4½ do. III	26.75	26⅞
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	168	166
Pr.Zentr.B.	200¼	211
Rh. Erdl.	165	165
Düren Met	105¾	106¾
Dykerh.u.W.	65	65
Email Ullr.	65.5	66
Frankf. Gas	175	175
Geiling	—	—
Grevenbr.	108	109
Grün u. Bilf	178	177½
Hageda	147	147
Inag	83.5	85
Kollm. Jrd.	100	100¾
Kont. Waff.	79.25	80.50
Kostheim Z.	119¼	115
Maxim Lin.	235	238
MeyerKffm.	108.5	108.5
MezS.Frbg.	96	93.5
Mot. Mhm.	40	39
Ruwbg. Sp.	—	—
Reisb. Pap.	295	295
Rheinf. Kr.	187	188
Schrftg. Off.	—	—
Schub Herz	80.75	81.75
Sinner A.G.	90.25	90
Ver.B.Fr.G.	102¼	102
„ Ultram.	172.5	173
Wiesl. Ton.	125	125
Versicherung.		
Mannh. V.	195	194
Nordst.A.B.	95	103
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

Frankfurter Börse

vom 18. Februar

Staatspapiere in %	17. 2.	18. 2.
5 Reichsanl.	0.345	0.348
4 do.	0.345	0.3495
3½ do.	31.65	31.55
3 do.	101.5	102
5 Schatz K. 23	—	—
5 „ K. 24	—	—
4½ 4.–5. Schatz	—	—
4½ 6.–9. Schatz	—	—
4½ Sch.1.4.24	—	—
4 Schutz	15.12	15.15
4 „ 14	15.12	15.15
Sp. Pr. A	0.54	0.557
4 Consols	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
4 Baden 01	—	—
3 do 08-14	—	—
4 do. 1919	—	—
3½ abg. M.	—	—
3½ do. 96	—	—
4 Bayr. EB.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—

	17. 2.	18. 2.
4% Pf.E.B.B	—	—
3½ „ konv.81	—	—
3½ „ konv.	—	—
3½ Württb. Freistaat 26	—	—
Ausländ Werte		
Spez. Port.	11.5	11.75
5 Rum.03 Tal	12.37	12.62
4½ a.G. 13	23.5	23.25
4½ do.am.Kv	—	12.55
Zolltürken	—	—
4 ung. Gold	—	—
Ausl. Stadtanleihe		
Budapest	—	—
dto. abg.	—	—
Banken		
Bad. Bank	183	184¼
B. f. Brau	—	—
Barm. Bk	196	196¾
Danatbk.	293¼	296
Dt. Bank	202¾	203
Disk. Ges.	193	192.5
Dresd. Bk.	186.5	189

	17. 2.	18. 2
Eisenb.Bk.	10.25	11
Eisenb.R.B.	11.25	13.9
Metallbk.	170	171
Mitteld. Cdt	214	—
Oest. Crdt.	9.4	9.4
Rh Credit	164.5	164¾
Rh. Hyp.	231	240
Südd. Disk.	180	180.5
Westb.	91	90
Wien. Bkv.	7	7
Wtb. Ndt.	167	—
Verkehrswerte.		
Hapag	164	—
Lloyd	152½	153
Industrie-Papiere		
Eichbaum	—	—
Adt Gebr.	63	63.90
Adler Op.	—	—
Adl. Kleyer	135.5	137¾
A.E.G. St.	170.5	172¾
Aug. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	183	[illegible]3¾
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	136	136
„ Uhren	—	38
Bay. Cell.	105.5	105

	17. 2.	18. 2.
Bergmann	98	99.75
Bingwerke	52	52.25
Brown Bov	173	173
Cem.Heid.	170.5	172
Daimler	121	125¾
Dt. Eisenh.	—	113.70
„ G.S.Sch.	250.5	253
„ Verlag	202	202
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	149	158.5
Dykerhoff	65.25	67.87
E. W. Kait.	55	58.5
Elektr. Lief.	198	201
El.L.u Kr.	196¼	199
Elf.B. Woll	—	59
Emag	0.53	0.51
Eßl. Masch.	86	—
Ettl. Spinn	220	220
Fahr Gebr.	48.25	48.75
J.G.Farben	322¼	326
Felt. Guill.	—	179.5
Feinm Jett	117	118¼
Frkf. Gas	175.5	175
Frkf. Pok.	115⅞	113.5
Fuchs Wag	0.6	0.550
Geiling Selt	90	90
Germ. Lin.	298	289

	17. 2.	18. 2.
Goldschm.	157.7	160
Gritzner	128	129.5
Grün u. Bilf	180	177.5
Haid u. Neu	61.10	62.9
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss.	133½	134.5
Hindr.-Auff.	127.5	—
HirschKupf.	121	119
Hochtief	148	147
Holzmann	192.5	194½
Holzverkohl.	95	96
Hydrom.	—	—
Inag	82	84
Jungh. Gebr	122	123.5
Kg. Kaisers	192	195
Karlsr. M.	52.75	52.5
KleinSchanz	128	130
Knorr	193	195.5
Konſ. Braun	75.75	77.5
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	—	166
Lechwerk.	135	138
Led. Spich.	30.5	—
Lin. Maz.	237	238.5
Ludw. Walz	134	135
Mainkr.	137¾	135
Meguin	[illegible]	[illegible]

	17. 2	18. 2.
Metallg.	201	204.2
Met. Knodt	86	90
Mez Söhne	94	96.5
Miag	169	170
Moenus	76.5	69.37
Deutzmotor	—	—
Oberursel	76	75
N.S.U.	135.5	136¾
Oleawerke	—	—
Peters Un.	132.5	133
Pf.Näh.K.	65.20	66.75
Rein.Gebb	135	138.5
Rh.El.Mm	177.5	183¼
Rh.Metall	—	—
Rhenania	78	76
Rodb.Dmst	11.1	12
Rütgersw.	140¼	140
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	116	117
Schuckert N	176	181.5
SchuhBern	79	79.5
SchuhHerz	80.5	81.9
Schulz Gr.	66	66
Seil. Wolff	91.5	91
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	232	233

	17. 2	18. 2
Sinalco	116	119
Trik.Beſigh.	—	—
Thür. Lief.	124¼	124
Uhr.Furtw.	33	31
Ver.D.Oelf.	96	96
„ Kaff.Faß	103.5	103⅞
Voigt.Haffn	156¼	159
Volth.Kabel	74	75
WayßFreyt	203⅞	202¼
Wohlmuth	48	46
Württ El.	141¼	142
Zellst.Waldh	278	279.5
Zucker Bad.	—	—
„ Frankf.	—	—
„ Heilbr.	—	—
Zuck Offstein	—	—
„ Rheing.	—	137
„ Stuttg.	—	—
Bergw.-Aktien		
Boch. Guß	189	189
Buderus	130	129¼
Dt. Lux.	188.5	189
Eschw.Berg	—	—
Gelsenkirch.	190	190
Harpener	231	232
KaliAschersl	213.5	216
Kali Wester	214.5	218

	17. 2.	18. 2.
Mannesm.	230	233
Mansfelder	154.5	155
Oberbed	129	129.5
Ober. Caro	—	—
Phönix	135.1	135.1
Rheinstahl	222	228¾
Romb.Hütte	13	—
Salz Heilbr.	—	—
Stinnes R.	182.5	185.5
Tellus Berg	129.5	129.5
V.K.Laurah.	102	103
V. Stahlw.	150	149
Versicherungsaktien		
Frankf. Allg.	175	172
Frankonia C.	201	203
dto. Lit. A	126	125
Mannh.Vers.	185	—
Oberrh.Vers.	—	215
Providentia	—	—
Wertbest. Anleihen usw.		
6 Bad Holz	20.25	—
5 „ Kohle	14.7	14.5
Fr.Pf.Bk.II	91.87	91.5
Mhm. Kohle	—	—
Hess. Bk.	8	8
[illegible]	—	—

	17. 2.	18. 2.
8 Pf.Hyp.II-V	101	101
8 do. VI-VII	—	—
8 do. VIII	—	—
5 Pr. Kali	—	—
5 Pr. Rogg.	—	—
8 Rh.Hyp24/25	104	104¼
4 do.V-VIII	100.5	100.5
5 Rh.M.D.	—	—
5 Sachsenk.	—	—
5 „ Rogg.	—	—
5 Süd.Festw.	2.42	2.4
P.M. Pfandbriefe		
Rh.Hyp33-39	15.40	—
Bad.Komm.	—	—
Hessen1.25,27	12.65	12.65
do. 26, 28	—	—
do.Kom.1-16	—	—
Nassau F.-D. K.8, 26	9.225	9.30
do. 28		
Freiv.-Werte		
Becker Stahl	76	76
Rast.Wagg.	—	—
Lakanto	125	125
Krügershall	35	35
Fr. Hdsbk.	—	—
Benz	—	—

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Das Interesse an den Endspielen um die süddeutsche Meisterschaft ist durch die letzten Ergebnisse nur noch gesteigert worden. Die Favoriten, 1. F.C. Nürnberg und Sp.Vg Fürth, mußten erfahren, daß ihre Gegner doch härter sind, als angenommen wurde und ein F.S.V. Frankfurt bewies durch seinen Sieg über V.f.B. Stuttgart, daß er auch noch da ist. Entwickeln sich die Dinge so weiter, dann wird es noch manche hübsche Ueberraschung geben.

Der Endkampf um die süddeutsche Meisterschaft wird am 20. Februar mit den drei folgenden Spielen fortgesetzt:

In Mainz: 1. Mainzer F.S.V. 05 — F.S. V. Frankfurt,
in Stuttgart: V.f.B. Stuttgart — Sp.Vg. Fürth,
in Nürnberg: 1. F.C. Nürnberg — V.f.L. Neckarau.

Das sind wieder drei Spiele, die härtesten Kampf und knappe Resultate, womöglich sogar Ueberraschungen erwarten lassen.

Besonders schwer ist der Ausgang des Treffens in Mainz zu bestimmen. Die beiden beteiligten Mannschaften machten am letzten Kampftag einen guten Eindruck. Mainz bewies in Nürnberg, daß es nur sehr schwer zu schlagen ist; F.S.V. Frankfurt aber holte sich sogar zwei Punkte. Auch Frankfurt wird bei den Mainzern mit starkem Widerstand rechnen müssen, da es aber einmal seine alte Kampfkraft wiedergewonnen hat, stehen ihm doch die besseren Aussichten zu. Unsere Voraussage ist: unentschieden oder knapper Sieg Frankfurts.

In Stuttgart steht der V.f.B. scheinbar vor seiner dritten Niederlage. Die Schwaben sind durchaus nicht der schwächste von den Meisterschaftsanwärtern, aber sie haben gleich hintereinander schwere Kämpfe zu bewältigen; später werden sie sicher auch noch zu Punkten kommen. Diesmal ist der Deutsche Meister ihr Gast. Fürths Elf ist gegenwärtig in einer großen Form; so wie es ihr gelang, in Mannheim den harten Widerstand der V.f.L. Neckarau zu brechen, so dürften sie auch in der schwäbischen Residenz zu einem Sieg kommen.

In Nürnberg muß der 1. F.C. Nürnberg doch schon eine wesentlich bessere Stürmerleistung zeigen, als am vorigen Sonntag gegen Mainz, will er zum Siege kommen. Die Hintermannschaft des V.f.L. Neckarau ist sehr schwer zu überwinden und umgekehrt vermögen die Stürmer des Rheinbezirksmeisters auch, Tore zu schießen. Da aber anzunehmen ist, daß der Klubsturm seine Schwäche vom letzten Sonntag überwunden haben wird und die ganze Elf diesmal wieder mit dem nötigen Ernst bei der Sache ist, rechnen wir mit einem knappen, nach wechselvollem und harten Kampf erzwungenen Siege des 1. F.C.N.

Die Runde der Zweiten bringt zwei Spiele und zwar:
In Mannheim: V.f.R. Mannheim — Karlsruher F.V.,
in Frankfurt a. M.: Eintracht Frankfurt — F.V. Saarbrücken.

Der fünfte Teilnehmer, S.V. 1860 München, ist spielfrei. — Das bedeutsamere Spiel von beiden ist das in Mannheim. V.f.R. Mannheim, über dessen wesentliche Formverbesserung man sich am 13. Februar in Saarbrücken wundert, trifft auf den harten, schnellen und durchschlagskräftigen K.F.V. Wie dieses Spiel enden wird, ist wirklich schwer zu sagen. Hier ist sowohl der Sieg der einen wie der anderen Mannschaft möglich. Jedenfalls wird man ein hartes, interessantes Treffen erleben. — In Frankfurt a. M. dürfte sich die Eintracht dank ihrer größeren Ausgeglichenheit und reiferen Technik dem F.V. Saarbrücken überlegen zeigen. Allerdings wäre es verkehrt, die Saarleute zu leicht zu nehmen, denne auch sie verstehen tapfer zu kämpfen.

Die erste Runde um den süddeutschen Verbandspokal

bringt in allen fünf Bezirken die Bezirks-Ligamannschaften zusammen, soweit sie nicht an den Endspielen um die Süddeutsche bezw. an der Runde der Zweiten beteiligt sind. Die Pokalkämpfe erhalten ihre besondere Bedeutung durch das Ziel, das dem Sieger winkt: der Pokalmeister erwirbt sich bekanntlich die Berechtigung, an den Endspielen um die süddeutsche Meisterschaft teilzunehmen. Die Sp.Vg. Fürth kam im vergangenen Jahre auf diesem Wege zur deutschen Meisterschaft und auch diesmal ist sie wieder als Pokalmeister mit von der Partie.

Im Bezirk Bayern spielen:
Bayern München — Schwaben Augsburg,
A.S.V. Nürnberg — V.f.B. Fürth,
F.C. Bayreuth — F.C. Fürth.

Während im ersten Spiele die Bayern glatt gewinnen dürften, ist der Ausgang der beiden anderen Spiele sehr schwer zu bestimmen.

Im Bezirk Württemberg/Baden wurde schon am letzten Sonntag ein Pokalspiel ausgetragen; S.C. Stuttgart schlug die Stuttgarter Kickers 1:0; am 20. Februar stehen diese drei Spiele auf der Tagesordnung:
F.C. Freiburg — V.f.R. Heilbronn,
Phönix Karlsruhe — S.C. Freiburg,
Union Böckingen — Sportfreunde Stuttgart.

Der Freiburger F.C. hat sich in den Pokalkämpfen des vergangenen Jahres nicht schlecht geschlagen und wenn sich auch inzwischen seine Form nicht gerade verbesserte, so halten wir ihn doch für stark genug, um Heilbronn zu schlagen. — Phönix Karlsruhe hat die besten Chancen, den Freiburger S.C. zu bezwingen, wenngleich auch die Freiburger nicht unterschätzt werden dürfen. — Union Böckingen kann gegen Sportfreunde Stuttgart knapp gewinnen.

Der Rheinbezirk sieht die folgenden Mannschaften im Kampf:
F.C Pirmasens — Phönix Ludwigshafen,
Phönix Mannheim — S.V. 98, Darmstadt,
S.V. Waldhof — F.V. Speyer,
Ludwigshafen 03 — Sp.Vg. Sandhofen.

Vorausgesetzt, daß die Spiele unter normalen Bedingungen ausgetragen werden, erwarten wir Phönix Ludwigshafen, S.V. 98 Darmstadt, S.V. Waldhof und Ludwigshafen 03 als Sieger.

Im Mainbezirk gibt es folgende Spiele:
F.C. Hanau 93 — Viktoria 94 Hanau,
Germania 94 Frankfurt — Kickers Offenbach,
Union Niederrad — Rot-Weiß Frankfurt,
Viktoria Aschaffenburg — V.f.L. Neu-Isenburg.

Hier ist in allen Kämpfen eine Voraussage kaum möglich, da die Kampfpartner als ziemlich gleich stark zu betrachten sind.

Im Bezirk Rheinhessen/Saar spielen:
Saar 05 Saarbrücken — Borussia Neunkirchen,
F.C. Idar — Hassia Bingen,
Eintracht Trier — Alemannia Worms,
Wormatia Worms — S.V. Wiesbaden.

Was wir von den Spielen im Mainbezirk sagten, gilt auch für diese Kämpfe. Das Los hat in fast allen Fälleen ebenbürtige Mannschaften bestimmt. Lediglich von der Alemannia Worms ist mit einiger Bestimmtheit ein Sieg zu erwarten, da ihr Gegner — die Trierer Eintracht — doch wohl schwächer ist. — Im Reich gibt es einige interessante Städtespiele: Berlin—Paris und Dresden—Leipzig.

Um die badische Handballmeisterschaft D.T.

Die Endspiele um die badische Handballmeisterschaft beginnen am kommenden Sonntag. Zum ersten Treffen stehen sich die Meister der Gruppen II und III der badischen Kreismeisterklasse, das sind: T.u.Spv. Polizei Rastatt — Tv. Jahn Offenburg in Rastatt gegenüber. Offenburg wird der Rastatter Polizeimannschaft energischen Widerstand leisten. Die größere Spielerfahrung und somit auch die besseren Siegesaussichten stehen aber auf Seiten des Deutschen Handballmeisters T.u. Spv. Polizei Rastatt.

Auf dem Platze der Tgd. 78 Heidelberg kommt das Ausscheidungsspiel der beiden punktgleichen Meisteranwärter der Gruppe I Polizeisportverein Heidelberg — Tv. 1862 Weinheim zum Austrag. Beide Mannschaften sind völlig gleichwertig. Der etwas durchschlagskräftigere Sturm der Polizeimannschaft spricht für eine knappen Sieg der Heidelberger Polizei. Endet das Spiel wider Erwarten unentschieden, so wird bis zur Entscheidung gespielt.

Ballfrisuren
in schönster Ausführung
bei 1045
Hildenbrand
Erbprinzenstr. 31.

Kinderwagen
Klappwagen
kauft man am besten und billigsten bei
J. Heß
Kaiserstraße 123

Rufen Sie
NICHT mehr meine frühere Nummer 3618
sondern Tel. 7035
und Sie sind in 2 Stund. elegant
Ich hole Ihren Anzug, Mantel, Kostüm usw. ab, bringe es Ihnen wieder. Sie werden staunen
wie fein aufgebügelt
Anzug für 2 Mk. sind. B1182
Amerik. amerik. Kleider-Bügelei Fritz Brümmer, Kaiserstr. 40.

Wer
etwas zu kaufen sucht
etwas zu verkaufen hat
eine Stelle sucht
eine Stelle zu vergeb.hat
etwas zu mieten sucht
etwas zu vermieten hat
der
inseriert am erfolgreichsten in der
„Badischen Presse“
Karlsruhe in Baden.

Sommerschafweiden-Verpachtung!
Die Stadtgemeinde Karlsruhe vergibt im Wege des schriftlich. Angebots die Sommerschafweide:
von 48 ha Acker u. Wiesenfläche südl. d. Rheinkanals
im Gebiet des 5. Hafenbeckens mit Weidedauer vom 1. April 1927 bis 1. Oktober 1927.
Angebote sind verschlossen an das Städt. Tiefbauamt Karlsruhe, wo auch die Pachtbedingung. aufliegen, bis zum 15. März ds. Js. einzureich.
Karlsruhe, den 15. Februar 1927. (3803)
Städt. Tiefbauamt.

Zu verkaufen

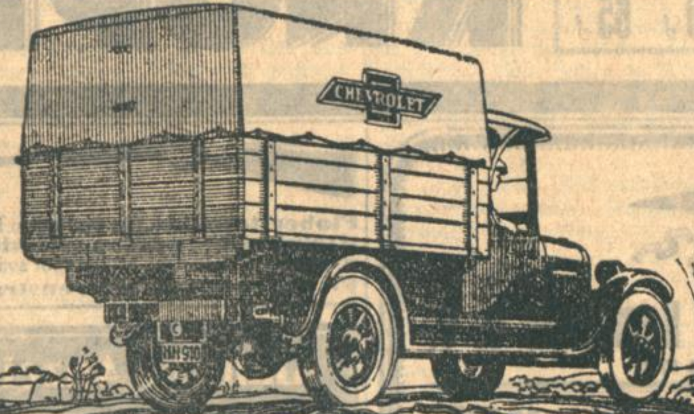
Schreibmaschinen
Büromöbel
u. sonst. Bürobedarf sehr billig zu vkf. 826
Hoff, Bürobedarf, Waldstraße 6.

Wohnzimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 11028
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank

Speisezimmer
dazu passendes Herrenzimmer mit Club-Garnituren abzugeben. Für Herrschaften oder Brautleute groß. Gelegenheitskauf, da die Einrichtung. sehr wenig benützt sind.
Jahnstr. 18, part., Ecke Westendstr. (B1207

Chaiselongues, Diwans, Metall-Betten
große Auswahl, billigst. Eventl. Zahlungs-Erl
L. Kehrsdorf, Karlstr. 68
Telefon 875. 2209

Elektr. Lampen
für 6 und 12 Mk. zu verkauf. Rüppurrerstr. 49, I. (B1124)


Die Erfahrungen des Geschäftsmannes
in der ganzen Welt haben längst bestätigt, daß der CHEVROLET der idealste Lastwagen für jeden Zweck und jede Gelegenheit ist. Fabelhaft billig im Gebrauch, äußerst leistungsfähig und unbedingt zuverlässig. Fragen Sie Ihren nächsten Bekannten, der einen CHEVROLET benutzt. Er wird Ihnen diesen bewährten Wagen nur empfehlen können.
Die günstigen Zahlungsbedingungen nach dem General Motors Finanzierungsplan ermöglichen Ihnen die Anschaffung des CHEVROLET ohne außergewöhnliche Inanspruchnahme Ihres Geschäftskapitals.
Autorisierter Vertreter:
Mittelbadische Automobil G. m. b. H., Karlsruhe,
Sofienstr. 115 * Telefon 6649
GENERAL MOTORS CHEVROLET G. m. b. H., BERLIN

Wichtig für Kranke!
„Waldflora“ Nr. 0 bei: Gicht, Reissen, Rheuma, Ischias, Aderverkalkung, Fettleibigkeit, Entzündungen, Neigung zu Eiterungen, Geschwüren, Pickeln, Krampfadern, offenen Beinen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, sowie Blutverderbnis, hervorgerufen durch Harnsäureüberladung.
Zuckerkrankheit Nr. 1 | Steinleiden Nr. 6
Blasenleiden Nr. 3 | Magen- u. Darml. Nr. 8
Nierenleiden Nr. 4 | Nervenleiden Nr. 9
Lungenleiden Nr. 5 | Stuhlbeschwerden Nr. 10
Reine, giftfreie Naturprodukte. Kein Tee zum Kochen, bequem zu nehmen.
Kur für 4 Wochen 3.— M., 1/2 Packung 1.70 M.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns kostenlose aufklärende Schriften über „Waldflora“.
Georg Rich. Pflug & Co. / Gera
Bestimmt zu haben: Internationale Apotheke, Kaiserstr. 80. — Merkur-Drogerie W. Hofmeister, Philippstr. 14. — Drogerie Adolf Vetter, Ecke Adlerstraße/Zirkel. — Engel-Drogerie, Werderplatz 44. — Drogerie Fritz Reis. — — Reformhaus Alpina, Kaiserstr. 82.
Vertreter: Karl Friedrich Müller, Stuttgart, Uhlandstraße 27 I.

Sehr gut erhaltener Klappsportwagen
für 10 M zu verkaufen. Rüppurr, Löwenstr. 27.

Kinder-Maskenkostüm
Holländer (4—6 Jahre) billig zu verkf.: Kaiserstraße 201, III. (B1197)

Clown f. 9jähr. Jung., sowie Strickkleidchen f. 8-jähr., abzugeben: Hirschstraße 73, IV. (B1203)

Buchen-Holzkohlen
10 bis 15000 Kilo
sehr günstig abzugeben. Angebote unt. Nr. 3817 an die „Bad. Presse“.

1 Drehstrom-Motor
120 Volt, 0,75—1 PS, 1400 Umdrehungen mit Schleifring und Widerstandsanlasser zu kf. gef. Angebote unter Nr. 3599 an die Badische Presse.

Sattel.
Kleiner Kavallerie-Offizier-Sattel ohne Pauschen, vorwärts gestellte Taschen, lederne Stegkissen, mögl. Schweinsleder, gut erhalt., zu kauf. gef. Angebote u. Nr. 3789 an die Badische Presse.

Schlafzimmer
(1 Bett), wie neu, billig zu verkf. Weber, Sofienstr. 111 (hint. 109) H. II. (B1167)

2 Bettstellen
evtl. mit Rost und Matratzen, sehr billig abzugeben. Rüppurr, Göhrenstraße 9, Walz. (B1121)

Matratzen
3tl., 2 Wolle u. 2 Seegr. mit Wolle, schön gebl. Muster, nicht gebraucht, ganz billig abzugeben.. Anfr. u. Nr. 3623 an die Badische Presse.

Bereits n. Schlosserherd
60×95, billig zu verkauf. Essenweinstr. 17, 4. St., links. (B1189)

Sprechapparate
Platten, Zubehör, billigste Preise. Reparaturen. 5954
Zirkel 30 (Laden)

Kälteanlage
Marke Brown u. Bovert, neuwertig, wegen Geschäftsveränderung sehr preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5996 an die Badische Presse.

Zu verkaufen:
Wursttteigmulde
neu, Motorrad-Decke, 26×2, wenig gebr. B1186
Marienstr. 13. II. Hof.

1 Teigteil-Maschine
billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3693 an die Badische Presse.

Herren- u. Damenrad
Markenräder, n. w neu, n. 45 M zu vkf. Werner. Schützenstr. 55, II. (3793

Lanzbulldogg
neu durchrepariert, fahrbereit, umständehalber billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 6014 an die Badische Presse.

3-4 T. Daimler
fahrbereit, um 2000 Mk. gegen Kassa zu verkauf. Wo? sagt u. Nr. 836a die Badische Presse.

Gelegenheitskauf!
Verkaufe mein 4 PS.
Motorrad
Modell 26, mit Boschanlage zum Preise von 680 Mark. Angebote u. Nr. M8674 an die Bad. Pr.

Herrenrad wie neu preiswert zu verk. Schützenstr. 40, Irion. (B974)

Herren- u. Damenrad. 35 u. 50 M zu vkf. Werner. Schützenstr. 55, II. (5820

Fast neuer, blauer
Kinderwagen
Preis 30 M. zu verkauf. Gottesauerstr. 31, Htbs., 2. Stock. (B1200)

Schön. Kinderlieg- und Sitzwagen bill. zu verkf. Lachnerstr. 18, part., r. (3755)

Anzüge
gebr., f. große schl. Figur, zu verkf. Schoch, Herrenstraße 11, 3 Tr. (3739)

Tiermarkt

Dobermann
Rüde, braun, m Stammbaum, schönes Tier, 19 M. alt, andressiert, schuß- u. hiebfest, stubenrein, in nur gute Hände billig zu verkauf. In Ausstellung mit „sehr gut“ bewertet. Theodor Jost, Oensbach. (865a)

Angora-Kater
(schwarz), in gute Hände zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. B8627 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Biedermeiersalon
Frisiertoilette, Goldmöbel, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 118645 an die Badische Presse.

Gebrauchter, gut erhalt, transportabler
Konditor-Backofen
Arbeitstisch, Eiskonservator und Maschine, sowie andere Backstubeneinrichtungen zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unt. Nr. 3761 an die Bad. Pr.

Gebr. Reißbrett
ca. 2×1 m groß, mit Böcken u. evtl. langer Reißschiene zu kauf. ges. Angebote u. Nr. B8652 an die Badische Presse.

Ladenkasse
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. M8637 an die Badische Presse.

Wo
kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse“ aufgeben!
In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle Lammstraße 1b
sowie in sämtlichen Stadtfilialen
ferner in

Achern:	Wilhelm Nuß, Papierw.-Geschäft, Ecke Haupt- u. Eisenbahnstraße.
Baden-Baden:	Otto Hanstein, Fremersbergstr. 97 Tel. 1833. u. Zigarrenhaus Ruppert Gernsbacherstraße 12.
Bretten:	Wilh. Günzer, Papier- u. Schreibwarengeschäft Weißhoferstraße 27.
Bruchsal:	Otto Graf, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 43 Telefon 126.
Durlach:	Karl Heß, Zigarrengeschäft, Hauptstraße 60.
Freiburg:	Franz Vögele, Baubäkerstraße 99.
	Adolf Sped, Inh. Franz P. Lehmann Günterstalstraße 13.
Furtwangen:	Joh. Weschenmoier, Wilhelmstraße 22.
Gaggenau:	Hermann Becker Hauptstraße 70. Tel. 27.
Kehl a. Rh.:	Fritz Kaiser, Tabakfabrikate, Hauptstraße.
	Kurt Kissel, Johann-Gerberstraße 15.
Lahr:	Karl Fackler, Maschinen-Strickerei, Schlosserstr. 20
Offenburg:	J. Trube's Buchhandlg. Hauptstraße 71 Tel. 385
	Karl Jockers, Bühlerstraße 41.
Pforzheim:	J. Ballweg, Zeitungs-Kiosk westliche Karl-Friedrichstraße 58.
Rastatt:	Otto Pflaum, Zigarrengeschäft Poststraße 10 Telefon 17
Singen a. H.:	Karl Weiß, Zigarrengeschäft Hegauerstr. 27a

Münchener Zeitung
Die Propyläen • Bayerische Heimat • Aus dem Rechtsleben • Jugendheimat
München 2 B. Z.

Zählt seit mehr als 3 Jahrzehnten zu den verbreitetsten Blättern Bayerns und Süddeutschlands
Bevorzugt für alle
Familien-Anzeigen
Anerkanntes Werbemittel für Handel und Industrie
Führende Sportzeitung.

Die „Münchener Zeitung“ ist das geeignete Mittel zur Anknüpfung von Beziehungen in Bayern und den Grenzgebieten

Turnen, Spiel u. Sport

Bevorstehende Veranstaltungen

F.C.Phönix
WILDPARK STADION

Sonntag, den 20. Februar 1927, nachm. ¼3 Uhr:
Pokalspiel
F. C. Phönix
gegen 6006
Sportklub Freiburg
Auto-Auffahrt gestattet
(Abweg längs der Mauer)
1 Uhr A. H. gegen F. C. Baden A. H.

VOR - ANZEIGE.
Fastnacht-Dienstag, 1. März 1927
Colosseum - Saal:
Grosser Maskenball
Anfang 6.35 Uhr. Anfang 6.35 Uhr.
Eintrittspreis einschl. Steuer f. Mitglieder M. 1.-
Vorverkauf für Mitglieder
ab Samstag, 19. Febr. 1927, im Phönix-Stadion, außerdem
ab Montag, 21. Febr. 1927, i. Zigarrenhaus Pfeiffer (Marktplatz).
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen

Schwimmverein Neptun Karlsruhe e. V.
Samstag, 19. Februar 1926, abends 8 Uhr, in den Räumen d. Apollo-Theaters, Marienstr.
Großer
Maskenball
Ballmusik: Eine Abteilung der Harmonie-Kapelle
Eintritt: Nichtmitglied 1.40 Mk einschl. Steuer

Rad-, Renn- u. Touren-Klub Karlsruhe e. V. 3765
Samstag, den 19. Februar, in den Räumen der Alten Brauerei Kammerer, Waldhornstraße 23:
Großer
Maskenball
mit Prämiierung Eintritt f. Nichtmitglieder 1.- M

3 besonders billige Kurzwaren Tage

Samstag Montag Dienstag

Sockenhalter	mit prakt. Mechaniks Paar 25 ₰	15 ₰
Aermelhalter	in allen Farben · · · Paar	10 ₰
Wäscheträger	in jeder Modefarbe Paar 35 ₰, 25 ₰	15 ₰
Armblätter	zum Aussuchen · · · · Paar	25 ₰
Wäscheknöpfe	6 Dtzd. auf Karte sortiert	30 ₰
Wäscheknöpfe	4 Dtzd. auf Karte sortiert	20 ₰
Druckknöpfe	rostfrei · · · · · · · 12 Dtzd.	28 ₰
Hosenknöpfe	· · · · · · · · · 12 Dtzd.	30 ₰
Pat. Hosenknöpfe	· · · 1 Dtzd. in Karton	10 ₰
Kragenknöpfe	· · · · · 1 Dtzd. sortiert	20 ₰
Centimetermaße	· · · · · · · · · ·	9 ₰
Scheren	zum Aussuchen · · · Stck. 75 ₰	40 ₰

Nähnadeln	· · · · · · · · · · · · 4 Briefe	10 ₰
Sicherheitsnadeln	· · · · 1 Dtzd. in Brief	4 ₰
Sicherheitsnadeln	· · · 50 Stück sortiert	20 ₰
Kopier Rädchen	· · · · · · · · · Stück	12 ₰
Handfaden	· · · · · · · · · 100 m Rolle	10 ₰
Obergarn	· · · · · · · · · 200 m Rolle	9 ₰
Obergarn	· · · · · · · · · 500 m Rolle	22 ₰
Obergarn 3fach	· · · · · · · 1000 m Rolle	42 ₰
Obergarn 4fach	· · · · · · · 1000 m Rolle	45 ₰
Leinenzwirn	· · · · · · · · · · · 4 Sterne	10 ₰
Stopfgarn	in verschiedenen Farben 10 Knl.	38 ₰
Nahtband	· · · · · · · · · · · 10 m Rolle	15 ₰
Halbleinenband	· · · · · · · · · 3 Stück	15 ₰

Cöperband	5 m · · · · · · · · · · · Stück	12 ₰
Wäschebindeband	in allen Farben Meter	10 ₰
Wäschebandschließen	Celluloid Dutzend	80 ₰
Strumpfgummiband	glatt, Stück 60 cm	10 ₰
Rüschengummi	in all. Modefarb., St. 60 cm	20 ₰
Damenstrumpfbänder	in reiz. Ausf., Paar	20 ₰
Strumpfhaltergürtel	feste Qualität · · · ·	45 ₰
Gardinen Kordel	7 Meter · · · · · · Stück	20 ₰
Gardinen-Kordel	20 Meter · · · · · · Stück	58 ₰
Gardinen-Ringband	· · · · · · · · · · Meter	6 ₰
Reißnägel	100 Stück im Karton · · · · · ·	10 ₰
Schuhnestel	Makko, 10 Paar · · · · · · 45	28 ₰
Lederriemen	feste Qualität · · · · · · Paar	10 ₰
Lahnband	Gold u. Silber in all. Breit. 10 m ab	35 ₰
Besatz-Perlen	für Kleider, in allen Modefarben · · 1 Strängchen ab	15
Taschenmesser	zum Aussuchen · · · Stck.	30 ₰

Ein grosser Posten **Stickerei-Reste** enorm billig!

Strickwolle weiche Qualitäten, in schwarz u. grau 100 Gramm . . . 1,25 90 ₰ 65 ₰

KNOPF

Fortsetzung unseres Verkaufs für Haus, Küche und Keller!

Gesellschaft Eintracht E. V.
Samstag, 19. Februar abends 8 Uhr
Masken-Ball
Eintritt nur für Mitglieder.
6002

»Zum Deutschen Haus«
Ecke Goethe- und Körnerstrasse 25
Samstag u. Sonntag, 18. u. 19. Febr.
Großer Kappen-Abend
mit Stimmungs-Konzert
Beginn 6 Uhr. Es ladet ein
Carl Kern

LÖWENRACHEN
Samstag und Sonntag großer
Kappen-Abend
STIMMUNGSKAPELLE
3809

Morgen Samstag abend
Grosser Faschingstrubel
im Hoepfnerbräukeller!

PARKSCHLÖSSLE
DURLACH – Idealer Aufenthalt.
Morgen Samstag, den 19. Febr. 1927
nachmittags 4 Uhr: Gesellschaftstanz.
abends 8 Uhr **MASKEN-BALL**
Ende ? Uhr Straßenbahnanschluß
Sonntag, den 20. Februar 1927:
Gesellschafts-Tanz
ab 4 Uhr B1178 ab 4 Uhr

Motorrad
prima Tourenmaschine fast neu, 3 PS., Kickstarter, 2 Gänge und Leerlauf, Neuwert 950 RM., umständehalber für 450 RM geg. sofortige Kasse zu verkf. Karl Ertel, Kaiserallee 45. (3775)

Schützengesellschaft Karlsruhe e. V.
Gegründet 1721

Fastnacht-Samstag, 26. Februar 1927
in sämtlichen Räumen der Städtischen Festhalle

Schützenball

Maskenball mit Prämiierung der originellsten Darstellungen!

5 Damen-, 3 Herren-, 3 Paar- u. 2 Gruppenpreise
(Gruppen nicht unter 4 Personen.)
Bei anderen Veranstaltungen schon prämiierte Darstellungen werden nicht berücksichtigt.

4 Musikkapellen

Anfang 8 Uhr pünktlich. Saalöffnung 7 Uhr.
An der Prämiierung interessierte Masken, Paare und Gruppen müssen um 10 Uhr im Ballsaal anwesend sein. Zugelassen sind nur anständig gekleidete Masken und Kostüme, sonst Schützenuniform oder Ballanzug.

Eintrittspreise für Mitglieder:
Rmk. 3.30 einschließlich Steuer und Einlaßgebühr.
Eintrittspreise für Gäste:
Rmk. 10.05 (Eintritt Rmk. 6.50, Vergnügungssteuer 3.25, Einlaßgebühr —.30).

Kartenausgabe für Mitglieder gegen Angehörigenausweis: Mittwoch, den 23. Februar, abends 6—9 Uhr und Freitag, den 25. Februar, nachmittags 2—4 Uhr u. abends 6—9 Uhr, jeweils im Klapphorn, Amalienstraße 14a.
Kartenausgabe für Gäste bis mit 25. Februar nur bei folgenden Firmen:
Eduard Flüge, Kaiserstr. 51, E. P. Hieke, Kaiserstr. 215, Hermann Meyle, Ecke Marktplatz, Konrad Schwarz, Waldstr. 50, Karl Timeus, Marienstr. 21, Wilh. Zeumer, Kaiserstraße 127.
Der Verwaltungsrat.
5948

Badischer Schwarzwald-Verein.
Ortsgr. Karlsruhe
Schneeschuhabtlg.
Uebungs-Tour nach Bischenberg.
Abfahrt Samstag, den 19. Februar, 3.25 Uhr. Fahrkarten Achern zurück. 6026

Billiger
Wurstw.-Einkauf
Schweins-Zungenwurst Pfd. 1,30 M.
Schweins-Mettwurst Pfd. 1,30 M.
Schweins-Bierwurst Pfd. 1,55 M.
Schweins- Ia Ld.-Schüblinge, Paar 0,50 M
verf. unt. Nachn. Vertreter gesucht. (861a)
Hilpert, Dangstetten (B.)

Masken-Verleih
Reiche Auswahl in Herren- und Damen-Masken-Kostümen
Wolf, Kaiserstraße 79, IV. St.

Wirt gesucht!
Für gutes, größeres Lokal, in Mitte der Stadt, werden kautionsfähige Wirtsleute gesucht, zum baldmöglichsten Aufzug. Gefl. Offerten unter Nr 5936 an die Badische Presse.

Guterhaltener
12/32 „Mercedes"
6-Sitzer
Personenwagen mit abnehmbarem Winter- und Sommerverdeck, Bosch-Licht u. Anlasser, 6fach bereift, Werkzeug komplett, versteuert und versichert bis 17. Mai, für 2500 M zu verkaufen. Anzusehen Mag. Sofienstr. 115. (3643)

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Flobertteschins, Revolver u. Pistolen Kleinkaliberwaffen u. Munition, Reparaturen an Waffen aller Art bekannt solid u. prompt
Fr. E. Bemand, Herrenstrasse 21/2

Amtliche Anzeigen

a) Die Firma **Junker und Ruh, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe,** hat im Januar 1920 für eine hypothekarisch gesicherte Anleihe von 5 000 000 M 5000 Teilschuldverschreibungen zu je 1000 M ausgegeben, die zu 4½ Prozent in halbjährigen Terminen am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres verzinst und mit einem Aufschlag von 2 Prozent nach einem beigegebenen Tilgungsplan in den Jahren 1930 bis 1949 zurückbezahlt werden sollten. Vertreterin der Gläubiger ist die **Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe,** an die oder an deren Order die Heimzahlung der Teilschuldverschreibungen zu erfolgen hat. Vom 1. Oktober 1930 ab darf die Tilgung beliebig verstärkt oder die ganze Schuld mit dreimonatiger Frist auf einen der Zinstermine gekündigt werden. Im Umlauf befinden sich 3618 Stück Schuldverschreibungen, von denen 2349 Stück anerkannter Altbesitz sind.

b) Die gleiche Firma hat weiter im April 19? für eine hypothekarisch gesicherte Anleihe von 10 000 000 M 10 000 Schuldverschreibungen zu je 1000 M ausgegeben, die zu 5 Prozent in halbjährigen Terminen am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres verzinst und mit einem Aufschlag von 2 Prozent nach einem beigegebenen Tilgungsplan in den Jahren 1931 bis 1960 zurückbezahlt werden sollen. Auch hier ist die Vertreterin der Gläubiger die **Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe,** an die oder an deren Order die Heimzahlung zu erfolgen hat. Vom 1. Oktober 1931 ab kann die Schuldnerin die Tilgung beliebig verstärken, oder sie **kann die ganze Schuld mit dreimonatiger Frist** auf einen Zinstermin kündigen. Im Umlauf befinden sich 6793 Stück Schuldverschreibungen, die durchweg Neubesitz sind.

c) Als **Ausgabetag** der Teilschuldverschreibungen, die nach der Behauptung der Schuldnerin an keiner Börse zum Handel amtlich zugelassen sind, hat die Schuldnerin bezüglich der Anleihe a) **den 24. März 1920** (100 PM. — 5.79 GM.) und bezüglich der Anleihe b) **den 15. Juni 1921** (100 PM. — 6.61 GM.) festgesetzt und in Nr. 38 des deutschen Reichsanzeigers vom 15. Februar 1926 bekannt gemacht. Die Spruchstelle ist zur Festsetzung eines anderen Ausgabetages nicht angerufen worden.

d) Die Schuldnerin hat weiter in Nr. 226 des deutschen Reichsanzeigers vom 28. September 1926 bekannt gemacht, daß sie die **Altbesitzgenußrechte der Anleihe unter a)** durch Gewährung einer **Zusatzaufwertung** nach § 43 Ziffer 2 des Aufwertungsgesetzes ablöse, indem sie den Aufwertungsbetrag der Teilschuldverschreibungen mit je 8.68 RM. um den gesetzlichen Nennwert der Altbesitzgenußrechte (je 5,79 GM. für ein Genußrecht) erhöhe und hiernach für **eine Teilschuldverschreibung einschließlich des damit verknüpften Altbesitzgenußrechtes** den Betrag von 8.68 RM + 5,79 RM. — 14.47 RM., **aufgerundet auf 14.50 RM.** bezahle.

e) Sie hat nunmehr die Spruchstelle angerufen mit dem Antrage,
1. festzustellen, daß die Zusatzaufwertung unter d) den Wert nicht unterschreitet, den die Genußrechte im Zeitpunkt der Gewährung haben,
2. ihr gemäß Artikel 37 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 zu gestatten, die beiden Anleihen unter a) und b) unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 3 Monaten auf den nächstzulässigen Termin zu kündigen und als Ablösungsbetrag den Barwert des Aufwertungsbetrages und der nach Artikel 38 jener Verordnung zu zahlenden Zinsen zu bestimmen, sowie als Fälligkeitstag der beiden Anleihen den 1. Januar 1932 festzusetzen, da sie auf die ihr nach den beiden Tilgungsplänen zustehenden Rechte verzichtet, soweit diese ihr eine spätere Heimzahlung gestatten.

f) **Etwaige Einwendungen gegen diesen Antrag der Schuldnerin sind bis Ablauf des 28. Februar 1927 schriftlich bei der Spruchstelle einzureichen und zu begründen.**

Karlsruhe, den 15. Februar 1927. (3763)
Spruchstelle beim Badischen Oberlandesgericht Karlsruhe.

Nutzholz-Versteigerung

Die Gemeinde **Schöllbronn,** Amt Ettlingen, versteigert am **Dienstag, den 22. ds. Mts.** aus ihrem Gemeindewald:
64 Buchenstämme von 2,04 Fm. abwärts, 66 Stück Bau- und Wagnereichen von ... Festmeter abwärts.
Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Rathaus.
Schöllbronn, den 17. Februar 1927.
Gemeinderat.
Neumaier.

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde **Wolfartsweier** versteigert aus ihrem Gemeindewald folgende Hölzer gegen Zahlung:
4 Eichen 1. bis 5. Klasse
21 Buchen 2. bis 5. Klasse
37 Forlen 2. bis 5. Klasse
3 Birken 5. Klasse
1 Pyramide-Pappel 5. Klasse
1 Lerche 5. Klasse.
Ferner auf Gemeinde-Grundstück:
8 Kanadische Pappeln 2. bis 5. Kl.
1 Nußbaum 5. Klasse.
Zusammenkunft nächsten **Mittwoch, den ..** Februar 1927, beim Rathaus.
Der Gemeinderat.

Nutzholz-Versteigerung

Das **Bad. Forstamt Schwetzingen** versteigert am **Donnerstag, den 24. Februar 1927,** 10 Uhr, im **Adler** in **Schwetzingen,** aus Staatswald, Distrikt I Hardt, II Ketscher Wald, III Rheinwald: **Forlenabschnitte** ca. 570 Fm. Klasse I—III — meist über 100jährigesholz; **Eichen** 91 Fm. Klasse I—VI; **Akazien** 6 Fm. Kl. III, V und VI; **Rotbuchen** 7 Fm. Kl. III—; **Rotulmen** 29 Fm. Kl. I—V; **Ahorn** ca. 10 Fm. Kl. III—VI; **Pappeln** 26 Fm. Kl. II—V; **Derbstangen** und **Birken** ca. 5 Fm. Kl. II—VI; **Eichen** ca. 5 Fm.; **Reisstangen:** Eichen ca. ... Stück. Auszüge und Auskunft durch das Forstamt.

Letzte Holzversteigerung

des **Forstamts Langensteinbach.** Donnerstag, **24. Februar d. J.,** vormittags 9 **Uhr,** im ... in **Kleinsteinbach.** Aus Domänenwald „...wald", Abt. 7, 8, 10 und 2: 35 Bau-, 105 Hopfenstangen, 20 Rebstecken; 441 buchene, 40 eichene, 73 gemischte, 73 forlene, zusammen 627 ... Scheiter, Rollen u. Prügel; 3000 buchene, eichene u. gemischte Wellen und 3 Lose Schlagraum. Förster Nonnenmacher in Wilferdingen zeigt das Holz. Die Verbürgung der Holzgeldschuld... wird im unmittelbaren Anschluß an die Versteigerung vorgenommen.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 19. Februar 1927, vormittags ... Uhr, werde ich in Linkenheim, mit Zusammenkunft am Rathause, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
7 Gasherde, 1 Drehbank, 3 Faß mit ca. ... Kg. Oel, 1 Schreibmaschine, 1 Rolladen-aktenschrank, 1 Schreibtisch u. 1 Aktenschrank (...)
Karlsruhe, den 17. Februar 1927.
Böttcher, Gerichtsvollzieher.

Frische Land-Butter
Pfund **1.80**
B1199 Lieferung frei Haus.
Sennert, Schützenstr 19 Telefon 5568

Gute Bücher
lesen Sie billig durch ein Abonnement in der **Leihbibliothek,** Herrenstr. 8 Leihgebühr ... tägl. Wechsel pro Monat Mk. 1.—. Nach auswärts besond. Bedingungen. Geöffnet von 9—12, ½2—½7 Uhr. Theatertexte käuflich u. leihweise.

Brief aus Baden-Baden.

Baden-Baden, 16. Febr. Als im letzten Jahr die Strecke Baden-Baden—Oos der elektrischen Straßenbahn eröffnet wurde, durch die Oos die bequemste Verbindung mit der Bäderstadt erhielt, weil seine Einwohner nun nicht mehr auf die Staatsbahnstrecke angewiesen sind, da wurde natürlich auch wieder die Frage der Eingemeindung von Oos erörtert. Sie spielte in unserm Gemeindeleben schon lange eine wichtige Rolle, besonders seit Lichtental sich uns angeschlossen hatte. Es gab auch hier mancherlei Differenzpunkte zu beseitigen, aber die Sache nahm schließlich einen glatten Verlauf und heute darf man wohl sagen, daß sich die Lichtentaler wohler fühlen, als wenn sie noch ein eigenes Gemeinwesen bildeten, denn ihre Interessen finden stets die beste Vertretung und schließlich gehören sie einem großen Gemeindewesen an, auch das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Bei den Oosern geht die Sache nicht ganz so glatt, denn die Widerstände waren bisher ziemlich groß. Es wurde verhandelt und wieder verhandelt und man kam trotzdem nicht recht vom Fleck. Ein Teil der Einwohnerschaft stand auf dem Standpunkte, daß die Vereinigung kommen müsse, wenn Oos in seiner Entwicklung nicht zurückbleiben solle und andere sind der Ansicht, daß die alteingesessene Ooser Bürgerschaft ihre Rechte verlieren und in ihrer Bewegungsfreiheit behindert werden würde. So ging der Kampf der Meinungen hin und her und die Folge davon war, daß eine Zeitlang die Verhandlungen vollständig ruhten. Jetzt hat die Angelegenheit plötzlich wieder eine Wendung nach vorwärts genommen und zwar eine solche zugunsten der Eingemeindungsfreunde. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses in Oos wurde nämlich, wie bereits kurz in der „Bad. Presse" gemeldet werden konnte, mit 47 gegen 24 Stimmen beschlossen, neue Eingemeindungsverhandlungen mit Baden-Baden anzuknüpfen. Die Gegner vertraten ihre Ansichten ebenso energisch und sachlich wie die Freunde, aber die letzteren erreichten doch fast eine Zweidrittelmajorität, ein Ergebnis, das Zeugnis davon gibt, daß die Opposition gegen das Projekt sich ziemlich vermindert hat. Nun können die Verhandlungen von neuem beginnen und man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß sie einen Verlauf nehmen, der die Vereinigung von Oos mit Baden-Baden bringt.

★

An der Spitze unserer evangelischen Gemeinde steht seit sechs Jahren D. Karl Hesselbacher als Stadtpfarrer. Er wurde nach dem Tode des Dekans Ludwig, der an die 40 Jahre das Amt des Seelsorgers inne hatte, von der Südstadtpfarrei in Karlsruhe hierher berufen und sein ganzes Wirken und Schaffen hat ihn schnell zu einer beliebten Persönlichkeit nicht nur bei den Angehörigen der evangelischen Kirche, sondern bei der gesamten Einwohnerschaft werden lassen. Nicht zuletzt ist dies auf den Umstand zurückzuführen, daß er stets hilfsbereit zu allen Menschen ist, daß er hilft, wo Hilfe not tut und daß er in aufopfernder Weise jedermann mit Rat und Tat zur Seite steht, daß er kurz gesagt, ein Seelsorger ist, der das uneingeschränkte Vertrauen seiner Gemeinde besitzt. Sein Sinnen war und ist mit seinem Hiersein auch auf den Gedanken gerichtet, ein evangelisches Gemeindehaus zu schaffen und Dank seiner Initiative und seinen nimmer rastenden Bemühungen kann dieser Gedanke jetzt endlich der Verwirklichung entgegengeführt werden. Wie in der „Badischen Presse" bereits berichtet wurde, hat der Kirchengemeindeausschuß in seiner letzten Versammlung beschlossen, ein in der Ludwig-Wilhelm-Straße gelegenes Haus und Grundstück um den Preis von 90 000 ℳ käuflich zu erwerben und hier das neue Gemeindehaus einzurichten. Es ist keine ganz leichte Last, die die Gemeinde mit diesem Beschluß auf sich genommen hat, aber sie wird zu tragen sein und getragen werden, da es sich um eine gute und gemeinnützige Sache handelt. Daß D. Hesselbacher bei seinem Bemühen auch seitens der Gemeindemitglieder tatkräftige finanzielle Unterstützung findet, darf als eine erfreuliche Tatsache zu buchen. So hat ja Fräulein Julie Marie Schrempp, die Tochter des bei allen Karlsruhern noch in bestem Andenken stehenden Brauereibesitzers Karl Schrempp, die seine letzten Lebensjahre in unserer Bäderstadt verbrachte, in hochherziger Weise für die Schaffung des Gemeindehauses die Summe von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt und man nimmt an, daß sich auch noch andere gute Menschen finden werden, die dem Werke ihre Unterstützung zuteil werden lassen, das in erster Linie im Dienste wahrhaftiger Nächstenliebe steht. Mit dem Ankauf eines Hauses ist gewissermaßen der Grundstein zum Bau gelegt, der nunmehr einen guten Fortgang nehmen kann. Wenn er dann fertig gestellt ist, dann werden die Mitglieder der Gemeinde hohe Freude über das Werk empfinden, nicht in letzter Linie aber auch Stadtpfarrer D. Karl Hesselbacher, der auch hierbei die Worte „edel sei der Mensch, hilfreich und gut" in die Tat umgesetzt und sich den Dank aller derer in reichem Maße erworben hat, die gleich ihm das Schaffen im Dienste der Allgemeinheit als eine schöne Aufgabe betrachten, aber auch derer, denen Hilfe und Linderung der Not des Lebens beschieden ist.

★

Die Hälfte des Februar ist herum und Fastnacht und Karneval rücken immer mehr in die Nähe. Man merkt das, wenn man einen flüchtigen Blick in den Anzeigenteil der Zeitungen wirft, in dem Masken- und Kostümbälle ohne Zahl angekündigt werden, denn die Privatgesellschaft und jeder Verein will ein Karnevalsvergnügen haben; man merkt es auch, wenn man die Straßen der Stadt durchwandert, denn nur wenige Verkaufsläden sind zu schauen, deren Auslagen nicht mit bunten Stoffen usw. dekoriert sind und mit all den andern Sachen, die zur Herstellung von Kostümen dienen. Man spricht so ziemlich nur noch vom Fasching und vom Maskenball in dieser immerhin recht ernsten Zeit, aber vielleicht ist dies ein Zeichen dafür, daß unser Volk trotz allem Ungemach den Humor nicht verlernen hat. Ich sprach vor einigen Tagen mit einem sehr würdigen, von allen Vergnügungen alholden alten Herrn über das Thema, der einmal eine Ausnahme machte und bemerkte: „Laßt doch den Leuten den Fasching; sie lieben ihn und haben ihn verdient!" Der Mann hat so Unrecht nicht und später macht sich des Lebens Ernst schon in andern Tonarten wieder geltend.

★

Die Wintersportler haben seit einiger Zeit gute Tage gehabt. Schnee ging in Massen nieder und auf den Höhen herrschte reger Sportverkehr, wie man ihn nicht oft erlebt. Dazu war auch das Wetter außerordentlich günstig, denn heller Sonnenschein leuchtete von die Schneefelder herab und gestaltete den Aufenthalt im Freien trotz scharfem Nordost und Kälte außerordentlich angenehm. Seit gestern verdeckt allerdings Nebel die Sonne und es ist naßkalt geworden. Ski und Rodel können trotzdem in Bewegung gesetzt werden und man hofft auch fernerhin auf gut Wetter. Aber man bedenke auch: die Hälfte des Februar ist herum und der März kommt!

Rochus Camper.

Vom Badischen Sängerbund.

Anfang September findet die Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes in Weinheim statt, zu der etwa 6000 Sänger aus dem ganzen Lande erwartet werden.

Landesversammlungen der Eisenbahner Deutschlands

Bezirk Baden.

Die Bezirksleitung Baden des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hatte drei Landesversammlungen einberufen, die aus allen Teilen Badens sehr stark besucht waren. In Offenburg fand eine Landesversammlung für das technische Wagenuntersuchungspersonal statt. In Karlsruhe tagten das Werkstätte- und Rangierpersonal. Es wurden einstimmig Entschließungen gefaßt, die folgende Forderungen enthalten: Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden, alsbaldige Erhöhung des Einkommens entsprechend der wesentlich verminderten Kaufkraft, Ausbau der sozialen und hygienischen Einrichtungen.

Die Rheinbrücke bei Speyer.

Der Kreistag der Pfalz faßte am Donnerstag zur Frage des Baues einer Rheinbrücke bei Speyer folgende Entschließung: „Der Ausführung einer festen Brücke bei Speyer muß unter allen Umständen ein Projekt zugrunde gelegt werden, das zum mindesten in seiner Unterkonstruktion und wo sonst notwendig, die spätere Benützung der Brücke für eine zweigleisige Hauptbahn zuläßt, ohne daß besondere erhebliche Mittel einmal dazu aufgewendet zu werden brauchen. Es sei dazu ausdrücklich bemerkt, daß fürs erste selbstverständlich nur ein Geleis tatsächlich gelegt zu werden braucht, um den Verkehr für die jetzige Nebenbahn durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit dürfe es zweckmäßig sein, zugleich den dringenden Wunsch auszusprechen, daß die Beschlußfassung über die pfälzer Projekte so rasch wie nur möglich erfolgt, damit zur Belebung des gesamten Arbeitsmarktes noch in diesem Frühjahr die Vorarbeiten begonnen und besonders in Brennpunkten der Dauererwerbslosigkeit wie z. B. in der Kreishauptstadt umgehend Dammaufschüttungsarbeiten zur Beschäftigung von Erwerbslosen aufgenommen werden können."

*

= **Pforzheim,** 18. Febr. **(Schwerer Sturz.)** Im benachbarten württembergischen Orte Wurmberg stürzte gestern abend eine Frau Lina Braun so unglücklich auf der Treppe, daß sie mit ernsteren Verletzungen mit dem Sanitätsauto in das hiesige Krankenhaus Siloah eingeliefert werden mußte.

† **Friedrichstal,** 18. Febr. **(Beerdigung.)** Am Donnerstag wurde der älteste Bürger unserer Gemeinde, der verwitwete Landwirt Karl Friedrich Giraud zu Grabe getragen. Er war am 4. September 1833 geboren und erreichte somit das seltene Alter von 93½ Jahren. Dabei konnte er noch bis in die letzten Jahre hinein auf dem Felde arbeiten und war bis zuletzt von einer erstaunlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Vom Jahre 1888 bis zum Kriegsausbruch bekleidete er mit großer Treue das Amt des Gemeinderechners. Namens der Gemeinde legte Bürgermeister Borell als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung einen Kranz am Grabe des Hochbetagten nieder.

‡ **Mingolsheim,** 18. Febr. **Der Männergesangverein „Konkordia"** brachte seinem Ehrenvorsitzenden, Reichstagsabgeordneten, Hermann Julier, zu seinem 50. Geburtstage ein Ständchen. Nachdem das Lied „Hebt die Herzen empor" verklungen war, beglückwünschte der Vorsitzende Johann W. Mayer den Jubilar zu seinem Wiegenfeste und betonte dabei besonders, daß es Herrn Julier noch lange vergönnt sein möge, der Pflege des deutschen Liedes seine Dienste zu widmen. Herr Julier dankte für die Ehrung und versprach, in diesem Sinne weiter zu wirken. Bei einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokal gaben die Sänger verschiedene Proben ihres Könnens.

= **Lauda,** 18. Febr. **(Außerordentlicher Holzhieb.)** In der Bezirksratssitzung wurde ein außerordentlicher Holzhieb der Gemeinde Lauda von etwa 10 000 Festmeter im Werte von etwa 150 000 R.Mk. genehmigt.

⊙ **Iffezheim,** 18. Febr. **(Sängerwettstreit.)** Am 20. Febr. findet nachmittags 3 Uhr im Ankersaal die Delegiertentagung zu dem vom Männergesangverein Iffezheim aus Anlaß seines 70. Stiftungsfestes veranstalteten Sängerwettstreit am 15. Mai statt. Die Vereine entsenden zum Delegiertentag je zwei Vertreter. Die Wettgesangsbedingungen haben Neuerungen erfahren, die jeder Sänger und Fachmann begrüßen wird. Das Preissingen findet in der großen Rennbahnhalle (1. Platztribüne) statt, die sich dafür besonders gut eignet. Im Jahre 1921 fand in dieser Halle das Gruppensingen des Ortenau-Oosgaues statt. Die Vorbereitungen für das 70. Jubelfest des Vereins sind getroffen. Es sind wertvolle Ehrenpreise für die Vereine sowohl wie für die Dirigenten ausgesetzt.

= **Baden-Baden,** 18. Febr. **(Förderung des Wohnungsbaues.)** Von den im Jahre 1927 für die Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung stehenden Mitteln sollen 1 Million R.Mk. zur Gewährung von Hypothekenbaudarlehen, 250 000 R.Mk. zur Gewährung von Darlehen für die Instandsetzung von Altwohnungen und weitere 250 000 R.Mk. zur Erstellung von Eigenbauten verwendet werden.

= **Kehl,** 18. Febr. **(Ertappte Schmugglerin.)** Am französischen Zoll an der Rheinbrücke wurde eine Gemüsehändlerin von hier ertappt, als sie unter dem Sitz ihres Wagens und zwischen leeren Obstkörben verstaut größere Mengen Zigarren und Zigaretten unverzollt nach Frankreich einführen wollte. Das Fuhrwerk wurde beschlagnahmt und die Frau mit hohen Geldstrafen belastet.

= **Legelshurst** bei Kehl, 18. Febr. **(Schlecht belohnte Gastfreundschaft.)** Hier bettelte dieser Tage ein Handwerksbursche und kam dabei auch in eine Wirtschaft, wo ihm Bier und Schnaps unentgeltlich verabreicht wurden. In einem unbewachten Augenblick, als weder Wirt noch Gäste im Zimmer waren, machte der Bursche einen Griff in die Kasse und entwendete 8 ℳ, worauf er sich stillschweigend entfernte. Als der Wirt bald darauf das Fehlen des Geldes bemerkte, benachrichtigte er den Polizeidiener, der den Täter alsbald in einer anderen Wirtschaft in bereits ziemlich angetrunkenem Zustand ausfindig machen konnte.

= **Nordrach** bei Offenburg, 18. Febr. **(Unfall.)** Der Waldhüter Andreas Ficht verunglückte am Moosbachweg im Walde beim Holzfällen. Eine angehauene Buche fiel allzurasch. Ficht wurde von den Aesten erfaßt und zu Boden geschlagen, wobei er vier Rippen brach. Der Verletzte liegt schwer danieder.

= **Heitersheim,** 18. Febr. **(Noch gut abgelaufen.)** Am Mittwoch abend, kurz nach der Durchfahrt des Schnellzuges um 6.15 Uhr, wollte der Kraftwagen mit Anhänger des Fuhrunternehmers Speicher von Hartheim den Bahnübergang bei der hiesigen Station überqueren. Mitten auf dem Gleis versagte plötzlich der Motor und der Wagen kam nicht mehr weiter. Da kurze Zeit darauf der Oberländer Personenzug fällig war, waren es kritische Augenblicke, doch konnte dank der Umsicht des Stationspersonals die Gefahr rechtzeitig beseitigt werden.

= **Wehr,** 18. Febr. **(Autounfall.)** Mit dem Lastauto verunglückte der Kraftfahrer Trefzger auf der Schopfheimer Straße. Er fiel durch die Schutzscheibe und trug am Kopfe Verletzungen davon, während sein Begleitmann unter das sich überstürzende Auto zu liegen kam. Unter Zuhilfenahme von Lastwinden konnte er hervorgezogen werden. Seine Verletzungen waren nur leichterer Art.

— **Rheinfelden,** 18. Febr. **(Betrüger.)** Ein junger Bursche von hier hatte versucht, im benachbarten Schweizerisch Rheinfelden mit alten Darlehenskassenscheinen Uhren, Kleider und dergl. zu kaufen. Er wurde verhaftet und ins Bezirksgefängnis nach Säckingen eingeliefert.

△ **Säckingen,** 18. Febr. Die drei faisten Donnerstage, die den Auftakt zum uralten Fastnachtstreiben, das hier am Fastnachtssonntag und Fastnachtsmontag den Höhepunkt erreicht, geben, haben mit dem ersten Faisten durch die Vornahme der Musterung und Aushebung der Gestellungspflichtigen zur Ranzengarde, sowie die öffentliche Ehrung der Präsidenten einen verheißungsvollen Anfang genommen. Das militärische Auftreten der wieder tadellos reorganisierten Ranzengarde, das fröhliche Treiben der schon ziemlich bejahrten Rekruten, die hübsch geschmückten Rekrutenwagen, die beiden Rekrutenbürgermeister und der originelle Bänderstand erinnerten an alte Zeiten. Die interessierte Kontrollkommission, die schneidige Ordonnanz seiner Exzellenz, sowie die Rekruten von den Kalkdarren sorgten für Hebung der Stimmung. Mit Genugtuung kann man sagen, daß bei dem Säckinger Fastnachtstreiben stets ein guter Ton beobachtet wird. Die Leitung des Elferrats bürgt dafür, daß alles in Zucht und Ordnung abgewickelt wird. Lebhaft begrüßt wurde das neue Säckinger Narrenbuch mit seinen interessanten und humorvollen Zeichnungen, das später einmal ein äußerst wertvolles kulturhistorisches Dokument der Geschichte hiesiger Stadt darstellen wird. Der große, internationale Fastnachtsumzug, der an Umfang und Pracht dem großen, historischen Scheffelfestzug gleichkommen dürfte, wird bekanntlich am Fastnachtssonntag aufgeführt und höchstwahrscheinlich am Fastnachtsmontag wiederholt.

= **Obergebisbach** (A. Säckingen), 18. Febr. **(Unfall.)** Beim Holzschlitteln verunglückte der ledige Johann Strittmatter, so daß er ins Spital nach Wehr gebracht werden mußte. Er hatte schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen.

= **Bad Dürrheim,** 18. Febr. **(Ein heftiger Zusammenstoß.)** Ein Autounfall ereignete sich auf der Straße Bad Dürrheim—Schwenningen. Zwei Personenkraftwagen wollten gleichzeitig aus entgegengesetzter Richtung einem Lastkraftwagen ausweichen, bemerkten aber einander zu spät, so daß ein heftiger Zusammenstoß erfolgte. Die beiden Wagen wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten, während die Insassen nicht zu Schaden kamen.

= **Obereschach,** 18. Febr. **(Ein Opfer der Grippe.)** Infolge eines Grippeanfalles starb hier gestern Bürgermeister Heinrich Mosbacher im 70. Lebensjahre, nachdem er noch am letzten Donnerstag eine Bürgermeisterversammlung in Villingen besucht hatte. 16 Jahre hat er zu allgemeiner Zufriedenheit die Bürgermeisterstelle versehen und daneben noch den Posten eines Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe des Badischen Bauernvereins sowie des Kreditvereins bekleidet.

m. **Singen,** 18. Febr. **(Eine edle Gesinnung.)** Die Ortsgruppe Singen des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat der Witwe Utz, deren Mann vor einiger Zeit von einem württembergischen Forstanwärter im Walde bei Singen erschossen worden ist, den Betrag von 352 ℳ übermittelt.

Aus den Nachbarländern.

= **Kirrweiler,** 18. Febr. **(Kind totgefahren.)** Ein auf der Durchfahrt befindliches Auto rutschte bei dem Versuch, ein Fuhrwerk zu überholen, in die Straßenrinne und stieß gegen ein Haus. Dabei wurde das dortstehende Töchterchen des Fabrikarbeiters Leonhardt erfaßt und überfahren. Das Rad ging dem Kinde über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

= **Haßloch,** 18. Febr. **(Freche Diebe.)** In einer der letzten Nächte drangen Diebe in das Anwesen eines Eisenbahners ein und stahlen zwei Fässer Wein mit 45 und 55 Liter Inhalt, einen Sack Futtermehl und verschiedene Werkzeuge. Das gestohlene Gut wurde auf Handwagen fortgeschafft. In der vorhergegangenen Nacht wurde der wachsame Nachbarhund getötet, so daß die Diebe ihr Handwerk ungestört ausüben konnten.

= **Stuttgart,** 18. Febr. **(Vorsicht mit Knallerbsen.)** Durch die Explosion einer Knallerbse wurde eine hiesige Familie ihres Ernährers beraubt. Ein junger Mann besuchte einen in einem Kaffee veranstalteten Kappenabend, wo ihm eine Knallerbse ins Ohr geworfen wurde. Diese explodierte im Ohr. Durch den plötzlichen Schreck und im Ohr erlittene Verletzungen stellte sich bald Unwohlsein ein, worauf der Getroffene sich nach Hause begab. Der Arzt stellte innere Blutungen fest, an denen der junge Mann gestorben ist.

= **Lindau,** 18. Febr. **(Aufgeklärtes Verbrechen.)** Vor einiger Zeit hat in St. Margarethen am Bodensee ein schlecht beleumundeter Mann namens Brand, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, mit einer ebenfalls mittellosen Frau Hochzeit gemacht. Am gleichen Tage ereignete sich ein Raubüberfall und Totschlagsversuch an dem bejahrten Künzel'schen Eheleuten in St. Margarethen, die mit dem Taugenichts verwandt waren. Der Verdacht richtete sich auf Brand, der nun in Untersuchungshaft seine Tat eingestanden hat. Kurz nach dem Geständnis machte er in seiner Zelle einen Selbstmordversuch, indem er seine Wasserflasche zerschlug und sich mit den Glasscherben die Adern öffnen wollte. Der Versuch mißlang.

= **Mülhausen i. E.,** 18. Febr. **(Von der Geliebten erschossen.)** Am Mittwoch abend erschoß nach einem kurzen Wortwechsel eine von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau namens Wersinger ihren Geliebten, den Architekten Karl Heinemann. Darauf versuchte die Täterin sich selbst zu entleiben. In hoffnungslosem Zustande wurde die Frau in das Spital verbracht. Sie hatte die Tat begangen, weil Heinemann das Verhältnis lösen wollte. Sie hatte ihm vorher schon verschiedentlich mit dem Tode gedroht, wenn er sein Vorhaben ausführen würde.

EIN REZEPT
von
PEARL WHITE

Zur Entfernung lästiger oder überflüssiger Haare trage man ein wenig TAKY auf, diese parfümierte Pariser Créme, die gebrauchsfähig aus der Tube gedrückt wird. Man läßt sie fünf Minuten darauf und wäscht mit ein wenig kaltem Wasser nach; das ist alles. Sie werden von dem Resultat entzückt sein und für immer von dem gefährlichen Rasieren abkommen das Pickel hervorruft und die Haare schnell und borstig nachwachsen läßt ebenso wie die komplizierten und schlechtriechenden Depilatoires. Im Gebrauch sparsam und unschädlich, zerstört TAKY jedes Haar, bis es schließlich gänzlich verschwindet. Es ist eine herrliche Erfindung, von der ich begeistert bin

TAKY, die in Frankreich patentierte Pariser Créme, ist in allen einschlägigen Geschäften zum Preise von M. 2.50 pro Tube zu haben. Generalvertretung für Deutschland: A. Bornstein & Co., Berlin W. 62, Kalckreuthstraße 4. Telefon: Nollendorf 6666/67. Danzig Böttchergasse 23/27 II. A1881

Nur Tuben mit dem Aufdruck „A. Bornstein & Co.", enthalten deutsche Gebrauchsanweisungen; auch wird nur für diese garantiert.

Palmin
Unerreicht
an Fettgehalt, Reinheit u. Güte ist Palmin,
das reine Cocos-Speisefett. Nur echt in der Packung
mit dem roten Streifen u. dem Namenszug Dr. Schlinck

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. Februar 1927.

Zu Martin Luthers Todestag.

Die protestantische Kirche hat nicht viele Gedenktage zu feiern, aber den meisten, die sie feiert, kommt in der Geschichte des Protestantismus erhöhte Bedeutung zu. In die erste Reihe dieser Erinnerungstage gehört der 18. Februar, der Todestag Martin Luthers, des Begründers der protestantischen Kirche. Als Martin Luther mit 63 Jahren am 18. Februar 1546 die Augen zum ewigen Schlumer schloß, war ein Kämpferdasein abgeschlossen, dessen Wirken auf religiösem Gebiet und dessen Arbeit für die deutsche Sprache, die er völlig beherrschte, für das deutsche Volk von gewaltiger Bedeutung war. Luthers Kämpfe und Taten für seine religiöse Ueberzeugung waren nach Lage der Dinge für Deutschlands staatspolitische Entwicklung, freilich ohne seine Schuld, nicht durchaus segensreich, da sie zu Spaltungen und Konflikten führen mußten, die durch Jahrhunderte hindurch sich geltend gemacht haben. Umso einhelliger kann Wissenschaft und Volk seine großen Verdienste um unsere Muttersprache, um ihre Festigung, Reinigung und Einheitlichkeit anerkennen, ganz abgesehen von seinem stets versöhnlichen Wirken politischer Art bei sozialen Fehden wie dem Bauernkrieg und dem wahnwitzigen Treiben religiöser Fanatiker. Als Edelstein ragt unter seinen Schriften und Werken die in den Jahren 1521—34 entstandene Bibelübersetzung hervor, die besonders vom Standpunkt der Literatur- und Sprachgeschichte aus eine entscheidende und segensreiche Tat war. Der unermüdliche Streiter starb, bezeichnenderweise während er bemüht war, den Streit zwischen den Mansfelder Grafen zu schlichten, am 18. Februar 1546 in Eisleben und wurde in der Schloßkirche, dem Schauplatz seines denkwürdigen ersten entschiedenen Auftretens als Reformator, beigesetzt.

★

Zur Frage der Beschaffung von Militärpapieren, die oft zu Anfragen Grund gegeben hat, wird grundsätzlich bemerkt, daß alle Gesuche auf Ausfertigung von Stammrollen- und Ranglistenauszügen an das Reichsarchiv in Potsdam, Auf dem Brauhausberg, zu richten sind. Diese Behörde bearbeitet die Anträge entweder selbst oder gibt sie an ihre zuständige Zweigstelle weiter. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß dies nur für Anfragen, die das alte Heer betreffen, gilt. Ehemalige Angehörige des neuen Heeres müssen sich zweckmäßigerweise an das Reichswehrministerium, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 38/42, wenden.

Eine Fahrpreisermäßigung beim Besuch von Kriegergräbern hat der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" in einem Schreiben an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft vom 5. Februar d. J. erneut in Vorschlag gebracht. In diesem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß, nachdem sich im Laufe der letzten Jahre die Beziehungen zu den ehemaligen Ententemächten etwas gebessert haben, bei vielen deutschen Familien in erhöhtem Maße der Wunsch besteht, die Grabstätten ihrer gefallenen Angehörigen zu besuchen. Leider scheitert die Verwirklichung derartiger Wünsche sehr oft an der Kostenfrage. Vor allem ist dies beim Besuch der Gräber in Frankreich, Italien und Rußland der Fall, so daß bisher nur wenige Familien die letzte Ruhestätte ihrer Angehörigen haben aufsuchen und schmücken können. Der Kyffhäuser-Bund richtet daher namens seiner annähernd 30 000 Vereine an die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft die Anfrage, ob sich nicht wenigstens innerhalb des Reichsgebietes für die nächsten Angehörigen, worunter in erster Linie die Ehefrauen, die Eltern und die Kinder der Gefallenen zu verstehen sind, eine Fahrpreisermäßigung ermöglichen läßt. — Es ist zu hoffen, daß diese erneute gewiß berechtigte Forderung Erfolg zeitigen wird, besonders da nach Mitteilung des Bundesvorstandes des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge der Reichstag beschlossen hat, über einen von diesem Bunde vor einiger Zeit eingereichten Antrag auf Fahrpreisermäßigung beim Besuch von Kriegergräbern an den Sozialpolitischen Ausschuß zur Tagesordnung überzugehen.

„Die bunte Tüte", die für jeden etwas bringt, ist eigentlich ein Revue-Titel, der für jede Revue von Newyork bis Berlin paßt. Stets die gleiche Mischung von sentimentalen Bildern, neuzeitlichen Rhythmen, romantischen Erinnerungen und exotischen Ausflügen, von Operette, Couplet, Schwank und Tanz. Diese Revue, die in 15 Bildern zum großen Teil vom Personal des Berliner Apollo-Theaters auf der Bühne des Colosseums mit rassigem Schmiß heruntergespielt wird, legt einen Hauptakzent auf sentimentale Romantik. Was sie über die bisher hier gezeigten Revuen hinaushebt, sind vor allem die ganz erstklassigen Einzelleistungen. Das Beste gibt das Tanzpaar Neer und Delar von den Pariser Folies Bergères in drei Tanzszenen. Wenn man nach dem temperamentvollen Tanz einer wunderbar grazilen Schönheit und ihres männlich schönen Partners als Sioux-Prinzessin und Cowboy und nach der wunderschönen Alt-Wiener Tanzszene glaubt, daß ein Ueberbieten kaum noch möglich sei, so wird man in der großen spanischen Tanzszene der Beiden eines Besseren belehrt. Hier wird wirklich tänzerische Kunst in einer Vollendung gezeigt, wie man sie nur ganz selten vor Augen bekommt. An zweiter Stelle ist die vom Film rühmlichst bekannte Anna Müller-Linke zu nennen, die ihr Bestes als schwarze Freundin des Negerkönigs Makkabumbo gibt, als sie aus der afrikanischen Perspektive Berliner, deutsche und europäische kulturelle und politische Verhältnisse einer satirischen Kritik unterzieht und sich zum Schluß als neue Inhaberin des Negerthrones von Gustav Stresemann telegraphisch beglückwünschen läßt. Neben diesen beiden Mittelpunkten sind noch die Einzelleistungen des Herrn Josef Römer als eines geistreichen, witzigen und schlagfertigen Conferenciers, der Dame Hertha Loewe und die sängerischen Leistungen des Herrn Heinz Sarnow hervorzuheben. Besonders erfreulich ist, daß die Gäste ihre eigenen Szenerien mitgebracht haben. Die Bühnenbilder von Krehan stellen, gemessen an dem, was wir sonst in Karlsruhe zu sehen gewohnt sind, Höchstleistungen der dekorativen Bühnenkunst dar. Was als besonders dankenswert hervorzuheben ist, ist die Tatsache, daß der Text der Revue trotz aller grandiosen Frechheiten der Müller-Linke sich in einem gediegenen, geschmackvollen Rahmen hält und — eine Seltenheit — auf Zoten und ähnliche Mätzchen verzichtet. Nach dem großen erfolgreichen Auftakt, der den einmütigen Beifall und die Begeisterung des Premierenpublikums auslöste, sind wir gewiß, daß diese Revue, die aus der „bunten Tüte" jedem Geschmack Rechnung zu tragen sucht, in der kurzen Zeit ihres Gastspiels eine starke Anziehungskraft ausüben wird.

≡ **„Der Ring des Nibelungen" im Süddeutschen Rundfunk.** Nachdem die Uebertragung der „Meistersinger von Nürnberg" aus der Städt. Oper Charlottenburg und des „Tannhäuser" aus der Staatsoper Berlin sich zu einem in jeder Hinsicht befriedigenden Erfolg gestaltet hatte, vermittelt der Süddeutsche Rundfunk nunmehr seinen Hörern die Teilnahme an einem musikalischen Unternehmen allergrößten Stils, das ein Markstein in der Geschichte des deutschen Rundfunks zu werden verspricht. Die Funk-Stunde Berlin bringt den „Ring des Nibelungen" von Richard Wagner an vier Sonntagen in ihren eigenen Räumen zur Aufführung, und zwar „Rheingold" am 20. Februar, „Die Walküre" am 6. März, „Siegfried" am 30. März, „Götterdämmerung" am 3. April. Die musikalische Leietung liegt in den Händen von Professor Max von Schillings. Der Süddeutsche Rundfunk bringt den gesamten Cyklus zur Uebertragung. Die Uebertragung der Rheingold-Aufführung am Sonntag, dem 20. Februar, beginnt um 7.30 Uhr abends. Das für diesen Tag ab 7.15 Uhr vorgesehene Programm fällt aus. Das Lustspiel „Die drei Punkte" von Max Heye gelangt am Samstag, dem 19. Februar, anstelle des Funk-Brettls zur Aufführung.

Makroseismischer Beobachtungsdienst. In Baden wird ein makroseismischer Beobachtungsdienst eingerichtet werden. Mit der Einrichtung ist der Direktor des geodätischen Instituts der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Professor Dr. Schlötzer, beschäftigt. Der Zweck dieses Beobachtungsdienstes besteht darin, daß von den Beobachtern sämtliche in Baden den Bewohnern fühlbaren Erdbeben dem Institut gemeldet und dort wissenschaftlich verarbeitet werden. Da bisher nur auf privatem Wege eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Beobachtern gewonnen werden konnte, hat Professor Dr. Schlötzer den badischen Unterrichtsminister um entsprechende Vermittlung ersucht. In der Erwägung, daß mit Rücksicht auf die wissenschaftliche Bedeutung der geplante Beobachtungsdienst die wärmste Unterstützung verdient hat, der Unterrichtsminister die Direktionen sämtlicher höherer Lehranstalten ersucht, die naturwissenschaftlichen Lehrkräfte auf den makroseismischen Beobachtungsdienst aufmerksam zu machen, und ihnen anheimzustellen, sich, falls sie hierzu bereit sind, zwecks Beteiligung an dem Erdbebendienst bei Professor Dr. Schlötzer unmittelbar zu melden.

ANZEIGEN
für unsere
Montags-Ausgabe
müssen spätestens Samstag mittag in unserem Besitz sein / Am Montag können nur noch dringende Inserate, insbesondere Familien-Anzeigen bis 8 Uhr zur Aufnahme zugelassen werden /
Unsere Schalter-Räume sind Montags von 7 Uhr morgens ab geöffnet!
BADISCHE PRESSE

(!) **Ferienkolonisten.** Am Donnerstag nachmittag 1.35 Uhr begab sich ein größerer Transport Kinder unserer Stadt, Knaben und Mädchen über Pforzheim nach der württembergischen Station Höfen, von wo aus die Weiterreise nach Langenbrand erfolgt, woselbst die Kinder einen sechswöchigen Erholungsaufenthalt nehmen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Donnerstag-Vormittagssitzung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf die Nr. 123 490, je 5000 Mark auf die Nr. 241 258 und 302 553, je 3000 Mark auf die Nr. 4982, 40 890, 122 630, 228 892, 247 171 und 306 940. — In der Nachmittagsziehung entfielen 5000 Mark auf die Nr. 229 382 und je 3000 Mark auf die Nr. 187 924, 272 439 und 308 010. (Ohne Gewähr.)

Bühnengenossenschaftslotterie. Die Gewinnausgabe der Bühnenlotterie erfolgt nur noch bis Montag, den 21. Februar, einschließlich. Auf die bis dahin nicht abgeholten Gewinne kann kein Anspruch erhoben werden. Dieselben gelten nach diesem Termin als verfallen.

♂ **Im Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen.** Ein 11 Jahre alter Knabe von Berghausen sprang am Dienstag abend im Fieberwahn aus dem Fenster des 3. Stockwerks des Krankenhauses in Durlach, wobei er an beiden Beinen Knochenbrüche erlitt. Es besteht Lebensgefahr.

§ **Unfälle.** Ein verheirateter 68 Jahre alter Maurer von Wolfartsweier fiel vorgestern nachmittag auf seinem Grundstück von einem Baum und erlitt innere Verletzungen. Er wurde in das Städtische Krankenhaus Durlach eingeliefert. — Im Stadtteil Daxlanden kam ein 59 Jahre alter Landwirt beim Absteigen von seinem Fuhrwerk unter das linke Vorderrad und erlitt einen Unterschenkelbruch.

§ **Festgenommen wurden:** ein Buchbinder von Mannheim, ein Arbeiter von Rüppurr und ein Schlosser von Heidelberg, sämtliche wegen Hausfriedensbruchs, 6 Personen wegen Paßvergehens und 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

⊙ **Im Malkasten** findet heute, Freitag, am Samstag und Sonntag auf allgemeinen Wunsch eine Wiederholung des Karnevalrummels „Eine Nacht im Atelier" statt. (Siehe Anzeige).

⚔ **Der Schützenball** ist von jeher eine Veranstaltung besonderer gesellschaftlicher Art und dann erst recht, wenn er, wie diesmal, auf den Fasching abgestimmt ist. Humor und Geselligkeit in bester Form sind die Zeichen, unter denen sich die Feste der Schützen abspielen. Das nächste ist der Maskenball mit Prämiierungen am Samstag, 26. Februar. Es sind 5 Damen-, 3 Herren- und 2 Gruppenpreise vorgesehen. 4 Musikkapellen werden für Tanzgelegenheit sorgen. Sämtliche Räume der Festhalle werden herangezogen. Man beachte die Anzeige.

Karlsruher Filmschau.

Die Badische Lichtspiele bringen vom 19.—23. Februar den Kulturfilm „Wunderland des Nordens", der den Beschauer in die herrliche und großartige Natur von Island führt. Ungeheuere Eismassen bedecken die Hochebene der Insel in einer Ausdehnung viermal so groß, wie alle Gletscher der Alpen zusammengenommen. Fast jeder dieser Eismäntel hüllt einen Vulkan ein. Auch das Leben der Isländer und die durchgebildete Technik ihres Fischfanges wirken in der bildhaften Wiedergabe belehrend und fesselnd. Der zweite Film „Wüste am Meer" zeigt die ernste Schönheit der kurischen Nehrung, jenes schmalen Landstreifens zwischen Haff und Ostsee, mit ihren einsamen Forsten, in denen der letzte Recke deutschen Urwildes, der Elch, noch sein geheimnisvolles Leben führt. Dem Programm ist einer der mit Recht so beliebten Kreuzworträtsel-Filme beigegeben.

Union-Theater, Kaiserstr. 211. In dem Film Douglas Fairbanks in „Das Zeichen des Zorro", der z. Zt. im Union-Theater gespielt wird, erscheint Douglas in einer Doppelrolle: Als Don Diego Vega, ein träger junger Edelmann, der zurückgezogen und beschaulich seine Tage verbringt; ihm gegenüber steht der kühne Abenteurer Zorro, den tiefes Mitleid mit den unterdrückten Landsleuten und glühender Gerechtigkeitssinn zu heroischen Taten aufpeitscht. — Der träumerische besonnene Don Diego liebt seine Bücher und das Studium und ist nicht so leicht aus seiner friedfertigen Ruhe herauszubringen. Die gewohnten Zerstreuungen der jungen Leute seines Standes sind ihm fremd, und er bleibt ihren lärmenden Festlichkeiten fern. Aber wenn er sieht, daß seine Landsleute grundlos von den tyrannischen Machthabern gepeinigt und ausgesogen werden, dann flammt sein spanisches Blut in edler Empörung auf, und er macht die Sache der Bedrängten zu seiner eigenen. In der Verkleidung des Sennor Zorro, das Gesicht von einer schwarzen Maske verdeckt, greift er allein und unerschrocken in den Kampf gegen die Despoten ein. Fairbanks spielt beide Rollen mit seiner gewohnten Kunst. Der Film hat ein erstaunliches Tempo und der malerische spanische Hintergrund erhöht seinen Reiz.

Palast-Lichtspiele, Herrenstr. 11. Der große Südfilm berührt ein momentan sehr aktuelles Thema. Der internationale Mädchenhandel, der besonders in den Balkanländern blüht, ist von Jack Speyer mit Unterstützung des Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels zu einem spannenden Film verarbeitet worden, dessen seine mahnende und abschreckende Wirkung sicher nicht verfehlen wird. In den Hauptrollen sieht man Rudolf Klein-Rogge, der in fünf verschiedenen Masken auftritt. Die türkische und griechische Polizei hat ihre Mannschaften bereitwillig zur Verfügung gestellt in Anbetracht des aufklärenden Zweckes, welchem der Film zweifellos dient. Im Beiprogramm wird noch eine Groteske mit dem Hauptdarsteller Harold Lloyd, sowie die neue Ufa-Wochenschau und eine sehr interessante Aufnahme von der Stadt Rom gezeigt. Jugendliche unter 18 Jahren haben zu diesem Spielplan keinen Zutritt.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Warum funktioniert das Schlagwerk der Turmuhr von St. Stephan nicht mehr?

Die Glocken, die mit großen Opfern der katholischen Kirchengemeinde beschafft und auf den Turm gebracht wurden, konnten bisher die Zeit nicht verkünden. Sie sind höchstens hörbar, wenn die Gläubigen zum Gottesdienst gerufen werden. Die Verkündung der Zeit mittelst des Schlagwerks ist aber ein öffentliches Bedürfnis. Die kirchlichen Kassen können die Kosten für das Schlagwerk mangels Mittel nicht tragen. Es sei daher an die Stadtkasse und an die Staatskasse die Bitte gerichtet, hier helfend einzugreifen, damit recht bald die Glocken von St. Stephan die Zeit verkünden.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		2	7	1	—	Regen
Königstuhl	763.2	2	4	2	—	Nebel
Karlsruhe	764.0	5	6	4	—	Regen
Baden-Baden	764.1	5	6	4	—	Regen
Stuttgart	765.5	2	6	1	12	Regen
St. Blasien	—	1	5	1	25	Schneefall
Feldberg	635.7* örtlich	—3	0	—3	101—110	Schneefall

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Polarlufteinbruch über Skandinavien hat seit gestern erhebliche Fortschritte gemacht; seine Front liegt heute morgen bereits in Mitteldeutschland. **Wir haben daher noch heute den Eintritt von Frostwetter mit Schneefällen auch in der Ebene zu erwarten.** Der Einbruch kalter Luft wird mit Drehung der Winde nach Nord verbunden sein.

Wetteraussichten für Samstag, den 19. Februar 1927: Wolkig mit Frosttemperaturen bei nördlichen Winden. Weitere Schneefälle auch in der Ebene.

Außerbadische Wettermeldungen vom 18. Febr. 27., 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	522.6	—11	NW	frisch	Schneefall
Berlin	764.1	—4	N	schwach	halbbed.
Hamburg	765.9	—3	N	leicht	bedeckt
Spitzbergen	764.1	—7	SE	leicht	Schneefall
Stockholm	766.0	—8	NE	schwach	bedeckt
Skudenes	766.2	—6	S	stark	halbbed.
Kopenhagen	766.2	—4	NE	mäßig	wolkig
Croydon (London)	767.7	5	SW	leicht	—
Brüssel	—	—	—	—	bedeckt
Paris	766.3	6	NW	mäßig	Regen
Zürich	766.4	2	S	leicht	—
Genf	—	—	—	—	wolkig
Lugano	760.8	5	N	leicht	—
Genua	—	—	—	—	—
Padua	—	—	—	—	Nebel
Rom	763.4	11	Stille	—	heiter
Madrid	769.8	0	—	—	Nebel
Wien	76 .8	—9	NW	mäßig	wolkenl.
Budapest	757.1	—1	N		bedeckt
Warschau	754.7	—4	N	frisch	—
Algier	—	—	—	—	

Schneeberichte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Dobel: leichter W., näss. Nebel, plus 3 Grad, Sportmöglichkeit keine.

Bühlerhöhe-Plättig: 30 Ztm., Pappschnee, schwacher SW., Schneegestöber, minus 1 Grad, Ski- und Rodelbahn möglich.

Sand: 35—40 Ztm., Neuschnee 1—2 Ztm., verharscht, schwacher W., fr. Nebel, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Herrenwies: 45 Ztm., Pappschnee, leichter W., Schneefall, Ski- und Rodelbahn gut.

Hundseck: 51—55 Ztm., Neuschnee 3—5 Ztm., gekörnt, stille, Schneefall, minus 1 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Unterstmatt: 101—110 Ztm., Neuschnee 3—5 Ztm., etwas verharscht, mäßiger W., fr. Nebel, Ski- und Rodelbahn mäßig.

× **Breitenbrunn:** Schneehöhe 60 Ztm., darunter 5 Ztm. Neuschnee, 1 Grad Kälte, Skibahn sehr gut.

Hornisgrinde: 111—120 Ztm., Neuschnee 6—10 Ztm., gekörnt, schwacher W., Schneegestöber, minus 3 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Mummelsee: 111—120 Ztm., Neuschnee 3—5 Ztm., etwas verharscht, l. leichter N., fr. Nebel, minus 2 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Ruhstein: 101—110 Ztm., Neuschnee 3—5 Ztm., vereist, schwacher W., fr. Nebel, minus 1 Grad, Ski- und Rodelbahn gut.

Triberg: 61—65 Ztm., etwas verharscht, schwacher N., Schnee und Regen, minus 1 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Schönwald, 80 Ztm., Neuschnee 1—2 Ztm., Pulver, leichter SW., Schneefall, minus 1 Grad, Ski- und Rodelbahn gut.

St. Georgen: 41—45 Ztm., etwas verharscht, schwacher W., wolkig, 1 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Königsfeld: 31—35 Ztm., etwas verharscht, stille, wolkig, minus 2 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Furtwangen: 75 Ztm., Neuschnee 3—5 Ztm., Pulver, schwacher NW., bedeckt, minus 1 Grad, Ski- und Rodelbahn gut.

Neustadt: 41—45 Ztm., Pappschnee, leichter W., Regen und Schnee, 1 Grad, Ski- und Rodelbahn möglich.

Titisee: 56—60 Ztm., gekörnt, leichter W., wolkig, minus 1 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Feldberg-Poststation: 121—130 Ztm., Neuschnee 3—5 Ztm., Pulver, schwacher NW., Schneefall, minus 3 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 18. Febr., morgens 6 Uhr: 166 Ztm., gestiegen 1 Ztm.
Kehl, 18. Febr., morgens 6 Uhr: 165 Ztm., gestiegen 1 Ztm.
Maxau, 18. Febr., morgens 6 Uhr: 333 Ztm., gestiegen 4 Ztm.
Mannheim, 18. Febr., morgens 6 Uhr: 202 Ztm., gestiegen 3 Ztm.

Sport erfordert gute Nerven · Coffein schädigt die Nerven · Für Sporttreibende ist das Beste der coffeinfreie Kaffee Hag (reiner Bohnenkaffee) ausgezeichnet durch edelstes Aroma und feinsten Geschmack.

Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Vortragsabende im Arbeiterbildungsverein.

Feier für Ludwig Eichrodt. — Lichtbildabend: das Montafon.

Den zweiten Heimatabend innerhalb seiner reichhaltigen Vortragsreihe gab der Verein für den badischen Dichter Ludwig Eichrodt, dessen 100. Geburtstag in diesen Tagen in der Beilage „Volk und Heimat" in liebevoller Weise gedacht wurde. Neben der „Badischen Heimat" (Ortsgruppe Karlsruhe) wurde damit der Arbeiterbildungsverein der einzige Verein der in Karlsruhe diesen Dichter mit einer wundervoll verlaufenen Feier ehrte. Der Saal des Vereins war wieder dicht besetzt; es herrschte eine wirkliche Feierstimmung. Sie wurde gleich zu Anfang durch den Vortrag eines Menuettes mit darangehängten Variationen gegeben. Das Lang-Quartett (Rolf Lang, Lindner, Karl Stark und Dr. Schmitt) brachten diese Musik mit viel Sinn für kammermusikalische Feinheiten heraus und ernteten herzlichen Beifall. Schriftsteller Albert Serauer sprach in einer gedanklich schön u. klar geformten Gedächtnisrede über den Dichter des „Biedermeier". Er sprach mit großer Kenntnis und liebevollem Versenken in das Werk dieses Dichters, der sich dank persönlicher Begabung, vor allem dank der Gabe eines befreienden Humors — nicht ohne gelegentlich hervorbrechenden tiefen Ernst, nicht ohne leise Wehmut — über seine Zeit erhob. Serauer legte überzeugend dar, daß es Ludwig Eichrodt gelungen ist die Gestalt des Biedermeiers mit wirksamen eigenen Zügen ins Typische zu erhöhen. Dieser Dichter war mit dem Bürgertum seiner Zeit eng verwachsen, aber er fühlte die Enge, die Unfreiheit seiner Zeit. Wir wollen dem Redner sehr dankbar sein, daß er gerade auf die Umwelt, ihre Gewohnheiten, ihre Lebensformen, einging und hieraus das Bild Eichrodts darstellte, klar, sachlich und doch nicht lieblos. Er hob dabei eine Seite hervor, die sonst weniger beachtet wird: den Ernst. Sie erscheint für die Kenntnis Ludwig Eichrodts, des Menschen und Dichters, nicht weniger wertvoll. Albert Serauer ist ein sehr gewandter Redner, der sehr fein seinen Vortrag mit Humor und einer Auslese von Gedichten zu beleben wußte. Für langanhaltenden Beifall konnte er wiederholt danken. Der zweite Teil des Abends war durch Rezitationen der Staatsschauspielerin Maria Genter ausgefüllt. Es war eine ganz köstliche Auslese, die den Hörern viel Freude bereitete. Ernste, heitere, witzige Sachen und Sächelchen flogen durcheinander. Und Maria Genter, ein gern gesehener Gast in diesem Verein trug sie meisterhaft vor. Besonders die humorvollen Gedichte „Lausbub", „Kinderfreund", „Alleweil isch letz", brachte sie zu durchschlagender Wirkung, zumal sie den rhein-schwäbischen Dialekt vortrefflich beherrscht und für die Pointen die nötige Sicherheit hat. Maria Genter wurde für diese lachende, fröhliche Stunde herzlich geehrt. Man wird ihre vortrefflichen Darbietungen nicht vergessen; denn es ist nichts Geringes, in unsere sorgenvolle Zeit ein Stündchen Lachen zu tragen. Ingenieur Hans Eichrodt und Kunstmaler Helmut Eichrodt wohnten diesem Heimatabend als Ehrengäste bei.

Mit einem sehr anregenden Lichtbildvortrag erfreute Franz Seiler, indem er an Hand selbst aufgenommener Bilder die Naturschönheiten des Montafon und der Silvretta vorführte. Seinem Vortrag lagen drei Wanderungen zu Grunde, die er in den letzten Jahren in diese Geiete gemacht hat. Die feine Art, mit der er charakteristische Schönheiten festzuhalten versteht, wie er sie mit einfachen Worten dem Beschauer andeutet und gern auch die Bilder für sich selbst sprechen läßt, zeigen den warmherzigen Naturfreund, der mit liebevollem Blick alles Schöne und Edle, alles Hohe und Gewaltige aufnimmt. Franz Seiler erbrachte mit seinem Vortrag den Hinweis, daß er Land und Leute kennt. Die erste Hochgebirgstour führte ihn von Bregenz über Bludenz, Schrunz ins Gauertal, zu den drei Türmen, zum Schweizertor, hinauf zur Scesaplana; die zweite zum Innerberg, Christberg ins Silbertal; die dritte über die Sarottlasspitze, dann durch das Vergalsenertal zur Silvretta. Von großem Interesse war die Besteigung des Piz Buin und die Gletscher-Wanderung über den Ochsentalferner und Vermuntalferner und dann über das Zeinisjoch zurück nach Schruns. In seinen Ausführungen vergaß er auch nicht auf die Gefahren hinzuweisen und schilderte dabei eine kleine noch gut abgelaufene Episode mit einer sich unerwartet lösenden Lawine. Auch er zog mit schwer gepacktem Rucksack hinaus, um als freier Wanderer frei und unbeengt das herrliche Montafon und die Silvretta kennen zu lernen. Franz Seiler wird man gerne wieder begegnen.

125 Jahre Kochkunst.

Der „Internationale Verband der Köche, Sitz Frankfurt a. M." läßt soeben in seinen sämtlichen deutschen Zweigvereinen einen Lichtbildervortrag über die Kochkunst halten. Hier fand derselbe am 16. Februar im Restaurant Palmengarten statt.

Der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, Herr Haaga, schilderte in seiner Einleitungsansprache kurz die fachkulturelle Tätigkeit des genannten Verbandes, der als Fachverband eine seiner Hauptaufgaben in der Förderung der Kochkunst und in der Fortbildung und Belehrung seiner Mitglieder erblickt. Er sucht dieses Ziel durch seine Fachzeitschrift „Die Küche", durch sein mit einer Lehrküche verbundenes Kochkunstmuseum, durch fachwissenschaftliche Vorträge und durch Veranstaltung von mustergültigen Kochkunstausstellungen zu erreichen. Auch der heutige Lichtbildervortrag diene diesem Zweck. Den Vortrag selbst hielt der Leiter der Lehrküche des Verbandes, Küchenmeister Hardt. Als Ausgangspunkt ist der Beginn des 19. Jahrhunderts genommen, als die Kochkunst in Frankreich nach einem durch die große Revolution hervorgerufenen Niedergang unter den Auswirkungen der Siegeszüge Napoleons wieder einen mächtigen Aufschwung nahm. Die Kochkunst war von jeher in Frankreich nicht nur der Hauptfaktor des gesellschaftlichen Lebens, sondern die Franzosen verstanden es auch, die Kochkunst der Politik dienstbar zu machen, sodaß sie dieser gar manchen politischen Erfolg zu verdanken hatten. Der Anfang des 19. Jahrhunderts gilt für die Köche als der klassische Ausgangspunkt der modernen Kochkunst, die in ihrer Entwicklung seitdem drei deutlich gekennzeichnete Zeitabschnitte unterscheidet und zwar die „Epoche Carême", benannt nach dem französischen Küchenmeister Carême, der die Entwicklung der Kochkunst der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestimmte, sodann die „Epoche Dubois und Bernard", jener beiden berühmten französischen Küchenmeister Kaiser Wilhelms I., welche die Führung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts übernahmen und schließlich die „Epoche Escoffier", benannt nach dem noch lebenden französischen Küchenmeister, der zu Beginn unseres Jahrhunderts als Reformator der Küche auftrat. Die Anrichtekunst in der „Epoche Carême" war auf starke Dekorationswirkungen eingestellt, da damals noch das „Service à la française" Mode war, bei dem die einzelnen Gänge der Mahlzeiten nicht nacheinander aufgetragen, sondern wo gleich zu Begin des Essens eine Anzahl von Gerichten auf Wärmeschüsseln auf der Tafel standen, nach deren Abräumung dann wieder mehrere Gänge gleichzeitig eingesetzt wurden. Die einzelnen Platten waren überreich garniert und mit reich besteckten Ziernadeln überladen. Die kalten Gerichte wurden auf großen kunstvoll aus Fett gearbeiteten Sockeln angerichtet. Die Trüffel fand beispielsweise bei den damaligen Garnituren fast eine ebenso reiche Verwendung wie heute bei uns die Kartoffel. Zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzten sich dann Dubois und Bernard energisch für die Abschaffung des französischen Servicesystems zugunsten des russischen Services ein, bei dem die einzelnen Gänge nacheinander serviert werden, wie es auch heute noch Mode ist.

Vereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Zeilenpreis

Freitag, 18. Februar:

Illichs Zitherverein: Abends 8 Uhr: Probe im „Palmengarten".

Samstag, 19. Februar:

Liederhalle Karlsruhe: Abends 8 Uhr, im Vereinsheim Löwenrachen: Humoristischer Familienabend.

Gesangsquartett „Rheingold": Abends 8 Uhr, in den Sälen des „Burghofes": Maskenball.

Verein der Württemberger, Karlsruhe: Abends 8¼ Uhr: Versammlung, mit Lichtbildervortrag, Lokal Bratwurstglöckle,

Gesangverein „Freundschaft", Karlsruhe-Beiertheim: Großer Maskenball in der Walhalla, Augartenstraße, Saalöffnung 7 Uhr, Beginn 8 Uhr. 3753

Sonntag, 20. Februar:

Karlsruher Liederkranz: Abends 7 Uhr, in sämtlichen Sälen der Festhalle: Masken-Ball.

Liederhalle Karlsruhe: Abends 7 Uhr, im Vereinsheim „Löwenrachen": Humoristischer Familienabend.

Montag, 21. Februar:

Zitherklub Karlsruhe: Abends ½9 Uhr: Probe im „Krokodil".

Dienstag, 22. Februar:

Arbeiterbildungsverein: Kammermusikabend, 8½ Uhr.

Die

Karlsruher Vereins-Zeitung

der Badischen Presse ist für alle Vereine die einfachste, zweckmässigste und billigste Art zur schnellen Mitglieder-Benachrichtigung.

Gleichzeitig aber veredelten sie die Anrichtekunst. Die Garnituren wurden einfacher, leichter und gefälliger, die Verzierungsmethoden bei den kalten Platten und Prunkgerichten künstlerisch vollendeter. Das von den beiden Meistern geschaffene reich und prächtig illustrierte Werk „La cuisine classique" galt bis Ende des vorigen Jahrhunderts als die Bibel der Hofköche und der Köche in den internationalen Hotels und Gaststätten. Als man dann zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts immer mehr vom Table d'hôte-Service zum Einzelservice und Service an kleinen Tischen überging, da war es der heute noch lebende Küchenmeister August Escoffier, der die Führung zu einer gewaltigen Reform übernahm. Er predigte den Grundsatz, daß von den Schüsseln alle nicht zu den Speisen gehörigen Zutaten zu verschwinden hätten. Im Vorwort seines in allen Hauptsprachen erschienenen Werkes „Le Guide culinaire" sagt er: „Die absolute Regel der Zukunft soll sein, daß alles nicht eßbare von der Verzierung oder Garnitur der Speisen ausgeschlossen wird und eine geschmackvolle Einfachheit das Anrichten charakterisiert." Innerhalb weniger Jahre stellten sich dann die Köche in den internationalen Häusern auf das moderne System um.

In 120 Lichtbildern veranschaulicht der Vortrag die Anrichtekunst der genannten drei Zeitabschnitte. Die Bilder des ersten Zeitabschnittes sind den Carêmeschen Werken, diejenigen des zweiten Zeitabschnittes den Werken von Dubois und Bernard entnommen.

Die moderne Anrichtekunst wird durch 60 Bilder von der Internationalen Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. 1925 in trefflicher Weise veranschaulicht. Die drei Gruppen zeigen deutlich die Entwicklung. Und so sehr uns die früheren prächtigen Anrichtemethoden mit ihren reichen Garnituren und künstlichen Aufbauten im Bilde imponieren, so müssen wir doch schließlich gestehen, daß die moderne einfache Anrichtemethode bedeutend vornehmer wirkt und auch praktischer erscheint. Die moderne Kochkunst hat sich eben der modernen Zeit anzupassen verstanden.

Im Schlußwort des Vortrages wurde betont, daß die Kochkunst ein Hauptfaktor zur Hebung des Fremdenverkehrs sei. Als im Jahre 1815 Frankreich eine große Kriegsentschädigung zahlen mußte, da sagten die Franzosen: „Holt Euch nur euer Geld, wir nehmen es euch schon wieder ab." Denn die Fremden, die von den heimgekehrten Truppen nicht nur auf die Sehenswürdigkeiten von Paris, sondern auch auf die gute französische Küche und auf die guten Restaurants aufmerksam gemacht worden waren, kamen in Scharen nach Frankreich und brachten Geld ins Land. Unser Land, das heute wie kein anderes auf den Fremdenverkehr angewiesen ist, hat daher das größte Interesse an der Förderung der Kochkunst und an der Erhaltung und Schaffung schöner Gaststätten. Die Sehenswürdigkeiten allein locken und halten den Fremden nicht. Wer die Kochkunst fördert, wer dafür sorgt, daß unser Gaststättenwesen hinter demjenigen anderer auf diesem Gebiete hochentwickelter Länder nicht zurücksteht, der dient nicht nur diesem wichtigen und strebsamen Gewerbe, sondern auch unserem Vaterland.

*

Der Leibdragoner-Verein Karlsruhe hielt seine gut besuchte Generalversammlung am Sonntag im Vereinslokal zur „Alten Linde" ab. Der 1. Vorstand, Herr Kammerer dankte in seiner Eröffnungsansprache den Kameraden für das durch zahlreiches Erscheinen bekundete Interesse am Verein, begrüßte noch besonders die erschienen Ehrenmitglieder und Altveteranen. Hierauf verlas der 1. Schriftführer des Vereins, Herr Kappler den sehr gut ausgearbeiteten und ausführlichen Jahresbericht, der zeigte, daß das verflossene Vereinsjahr wohl ein Jahr der Arbeit aber auch guten Erfolges war. Der Mitgliederbestand hat sich im Laufe des Jahres um 25 Mitglieder erhöht. Es folgte nun der vom Kassier, Herrn Horuberger erstattete Kassenbericht, aus welchem zu ersehen war, daß auch der Verein in finanzieller Hinsicht gut gewirtschaftet hat. Trotz großer Ausgaben im letzten Vereinsjahre, schließt der Kassenbericht mit einem Sparkassenkonto von 1293 RM. ab. Der 1. Vorstand dankte dem Schriftführer, sowie dem Kassier für die ersprießliche Tätigkeit und für die mustergültige Kassenführung. Herr Bresch berichtete als Kassenrevisor, daß die Revision der Kasse zu keiner Beanstandung Anlaß gab, worauf dem Kassier, sowie dem Gesamtvorstand durch die Generalversammlung einstimmig Entlastung erteilt wurde. Nachdem noch verschiedene Anträge nach gegenseitiger Aussprache angenommen wurden, fand die Neuwahl der auszuscheidenden Vorstandsmitglieder statt. Auf einen Vorschlag aus der Mitte der Versammlung wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder durch Akklamation auf die Dauer von 2 Jahren einstimmig wieder gewählt. Der 1. Vorstand dankte den Mitgliedern für das dem Gesamtvorstand entgegengebrachte Vertrauen und versprach auch im neuen Vereinsjahre mit den Kameraden des Vorstandes das Beste für den Verein zu tun.

Zur Gründung einer Marine-Jugendabteilung des Marine-Vereins Karlsruhe. Eines der schönsten Ziele, welches sich die Marine-Vereine Deutschlands gesteckt haben, liegt in der Verbreitung des Gedankens: „Seefahrt tut not!" Unsere deutsche Jugend unter diesem Gesichtspunkt mit erziehen zu helfen und in ihr die Lust und Liebe zum Meer zu wecken, ist eine dankbare Aufgabe der Marine-Jugendabteilungen. Eine weitere Aufgabe besteht für die Marine-Jugendabteilungen in der Pflege und Erinnerung an die alte Tradition der Marine, ihrer Führer und Schiffe. Namen wie: „Coronel, Falklandinseln, Helgoland, Skagerrak", Namen wie: Scheer, Hipper, Graf von Spee, Weddigen, Graf Luckner und Graf Dohna-Schlodien sollen im Herzen aller Deutschen unvergessen bleiben, die Liebe zu unserem großen deutschen Vaterland soll neu auferstehen, besonders aber in die Herzen der Jugend hineingepflanzt, dort gehegt und gepflegt werden. Aufgabe der Führer ist es, den Jungmannen eine Vorbildung zu geben, die sie für ihren eventuellen späteren Seemannsbedarf nutzbringend verwerten können. Eine weitere Aufgabe besteht darin, den Jungmannen die Wege für den Seemannsberuf (ob Reichs- oder Handelsmarine) zu ebnen. Bei dem äußerst starken Andrang zur Marine ist diese Vermittlung ein nicht zu unterschätzender Faktor für die Jungmannen. Durch Vorträge aus allen Gebieten soll die Allgemeinbildung vertieft und erweitert werden. Die Hauptausbildung erstreckt sich in erster Linie aber auf den ureigensten Marinedienst, wie z. B. Flaggensignaldienst, Winken, Morsen, Schwimmen, Splissen und Knoten, Kompaßlehre, Bootsdienst, alle Kenntnisse der Schiffsarten und Klassen, Ausweichregeln auf See, Flaggenkenntnis und vieles andere mehr. Der Marine-Verein zieht damit einen guten seemännischen Nachwuchs heran, wird aber vor allem dem großen für die See begeisterten Teil der deutschen Jugend den Blick auf und über die See eröffnen und so gleichzeitig für Verständnis von Seegeltung und Kolonialgedanken wirken. Der Marine-Verein will die Jugend aller Volkskreise, deren Herz an der See hängt, über alles Trennende hinweg, zusammenführen.

= **Der Verein der Vogelfreunde Karlsruhe** hielt kürzlich im Vereinslokal „Goldener Adler" seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Diese Versammlung bildete wiederum den Abschluß eines, durch gemeinsame und weitblickende Aufbauarbeit mit reichen Erfolgen gesegneten Vereinsjahres. Die Tagesordnung, zu der neben den üblichen, notwendigen Punkten keine Anträge vorlagen, fand dank des guten Einvernehmens unter den Mitgliedern glatte und ruhige Erledigung. Nachdem der erste Schriftführer Boppel einen ausführlichen Bericht über das verflossene Vereinsjahr gegeben hatte, folgte der Kassenbericht des Kassiers Fiesel. Hieraus war zu entnehmen, daß sich die Finanzen, trotzdem der Verein durch die Inflation sein ganzes Vermögen verloren hatte, von Jahr zu Jahr bessern. Unter Bestätigung der Kassenrevisoren Lorenz und Pfäffle erfolgte sodann die Entlastung des Kassiers und des Ausschusses. Hierauf erfolgte die Neuwahl. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Georg Fesenmeier 1. Vorsitzender, David Frank 2. Vorsitzender, Wilhelm Boppel 1. Schriftführer, Josef Fiesel 1. Kassier, Adolf Böhler Bibliothekar, sowie aus den Beisitzern J. Müll, E. Haffner, E. Muckle, G. Götz, A. Stöcklin, F. Stemmle, W. Scharpf und J. Heitzmann. Mit dem Wunsche einer ferneren gesegneten Arbeit zum Wohle und Schutze unserer gefiederten Sänger in Feld und Wald schloß der Vorstand die harmonisch verlaufene Versammlung.

△ **Tierschutzverein.** In der Februarmonatsversammlung wurden eine größere Anzahl geschäftlicher Sachen erledigt — ferner Bericht des Wasenmeisters über getötete Kleintiere — Tierquälereianzeigen — (Schächtfrage) — Anliegen des Weltbundes gegen die Vivisektion. Es wurde beschlossen zu der am 8.—11. Juni in Darmstadt stattfindenden 18. Verbandsversammlung der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches 2 Abgesandte zu entsenden. Sodann hielt Herr Worret einen referierenden Vortrag über Stimmen der Dichter und Denker aus dem Aufsatz: Das Tier in Freiheit und in der Gefangenschaft. Ferner sprach er über Tierschutz in der Schule. Dem Mitglied Friedr. Diehm, der schon so oft durch seine humorvollen Gedichte erfreute, wurde anläßlich seines 70. Geburtstages eine kleine, sinnige Gabe überreicht.

= **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen,** Ortsgruppe Karlsruhe, hielt am 15. Februar im „Friedrichshof" seine diesjährige Generalversammlung ab. Sie wurde gleichzeitig verbunden mit einer Protestversammlung gegen die Nichtwiedereinstellung der gleichen Summe im Haushalt 1927/28. Die Versammlung war auerordentlich stark besucht. Zunächst erstattete der Ortsgruppenvorsitzende Schillinger den Geschäftsbericht, der eine außergewöhnliche rege Tätigkeit der Ortsgruppenleitung im verflossenen Geschäftsjahr erkennen ließ. Die Ortsgruppe hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Versorgung und Fürsorge und in der Siedlungsbewegung mit größtem Eifer betätigt und dabei mancherlei beachtenswerte Erfolge erzielt. Die Mitgliederzahl ist im verflossenen Jahr von 1600 auf über 1800 gestiegen. Die Ausführungen des Vorsitzenden wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Den Kassenbericht erstattete Kassier Schneider. Die vorgenommene Wahl des Ortsgruppenvorstandes ergab die Wiederwahl der bisher tätig gewesenen Funktionäre. Als Vorsitzender wird somit auch im kommenden Geschäftsjahr Herr Schillinger fungieren. Sodann hielt der Gauleiter Marquardt einen Vortrag über „Was geht in der Kriegsopferorganisation vor?" Er kritisierte die bisherige Einstellung der maßgebenden Stellen zur Kriegsopferversorgung und -fürsorge, beleuchtete eingehend die Verwendung von 100 Millionen Mark aus der Kriegsopferversorgung für andere Zwecke und wendete sich mit aller Schärfe gegen die Einmischung des Reichsrechnungshofes in das Versorgungs- und Fürsorgewesen, die als ein über die Befugnisse hinausgehender Eingriff in die Zuständigketi der Verwaltungsbehörden anzusehen sei. Die Sparsamkeit auf dem Gebiete der Versorgung und Fürsorge kenne fast keine Grenzen mehr, was um so schärfer zu verurteilen sei, als es gerade gegenüber den bedürftigen Kriegsopfern geschehe. Der Entzug der 100 Millionen Mark sei nicht in Einklang zu bringen mit der Versicherung der neuen Reichsregierung, daß ihr die Sorge um die Kriegsopfer besonders am Herzen liege. Die Versammlung nahm noch eine entsprechende Entschließung an.

Der Gesangverein der Nähmaschinenbauer von Junker u. Ruh, e. V., hielt am Samstag, den 12. Februar im „Kühlen Krug" seinen Maskenball. Zahlreich waren die Mitglieder und Freunde des Vereins der Einladung gefolgt. Bei der wirkungsvollen Ballmusik des Musikvereins „Konkordia" entwickelte sich bald eine richtige Maskenballstimmung. Im Rahmen von harmloser Faschingsfreude verstrichen die schönen Stunden nur zu rasch. Den Höhepunkt des Abends bildete eine unverhoffte Preisverteilung. Trotzdem eine Preisverteilung nicht angekündigt war, waren künstlerische, schöne und originelle Masken in so großer Zahl erschienen, daß es dem Preisgericht nicht leicht fiel, das richtige zu treffen. Die Preisverteilung erfolgte unter dem Gesichtspunkt: „Kunst und Schönheit" und hatte folgendes Ergebnis: 1. Herrenpreis: Biedermeier. 2. Herrenpreis: Indianerhäuptling. 1. Damenpreis: Biedermeier. 2. Damenpreis: Alt-Wien.

= **Der Karlsruher Motorfahrerverein e. V. (D. M. V.)** hielt am Samstag, den 12. Februar seinen Maskenball in sämtlichen Räumen des „Krokodil" ab. Der Saal, sowie die übrigen im zweiten Stock gelegenen Räume waren überaus reizend geschmückt. Die Mitglieder sowie Gäste hatten sich in großer Zahl eingefunden. Die Kapelle Watter spielte wunderbare Tanzweisen. Eines der Nebenzimmer, das von Künstlerhand in eine drollige Sektloge umgewandelt war, erfreute sich eines besonders guten Besuchs. Der Masken waren es viele und das Preisgericht hatte keine leichte Aufgabe zu lösen. Der Richterspruch lautete: Damenpreise: 1. Pfau, 2. Rokoko, 3. Andalusierin; Herrenpreise: 1. Herr Löwe als Dame, 2. August als Sportpräsident; Gruppenpreis: die Indianer. Die Veranstaltung kann als gut gelungen bezeichnet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Quittung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

911. E. K.: Die Kosten für ärztliche Behandlung und Apotheken werden zunächst von der allgemeinen Ortskrankenkasse bis zu 26 Wochen vorgelegt und später mit der Unfallkasse verrechnet, wenn es sich um einen Betriebsunfall handelt.

913. J. B. D. in L.: Den ausländischen Grundbesitzer treffen für die inländischen Grundstücke dieselben Steuern und Angaben wie den Inländern.

914. K. F. 1000: Der für die zwangsbewirtschaftete Wohnung im Schuldschein anerkannte Abfindungsbetrag ist unzulässig, der Schuldschein ist anfechtbar.

915. W. St.: Da von dem angegebenen Gehalt 77 RM. pfändbar sind, ist das Gericht berechtigt, die von Ihnen geforderte monatliche Rate zu pfänden.

916. Fr. T. i. E.: Brieflich beantwortet.

917. J. H.: 2 Jahre nach dem Austritt müssen Sie noch Steuer bezahlen.

919. A. G.: Die Gebühren für die Schnackenbekämpfung können wie die Kaminfegergebühren umgelegt werden.

920. Frau M. W. i. F.: Die Anschrift ist uns leider nicht bekannt, da der Betreffende erst vor kurzem seinen Wohnsitz von Wien nach Berlin verlegt hat.

921. H. H. i. K.: Brieflich beantwortet.

922. F. i. A.: Die Einlage vom Mai 1915 wird zum vollen Goldmarkwert aufgewertet. Die Einlage vom Mai 1920 hat nur einen Goldmarkwert von 176 RM., sodaß sich also die Gesamteinlage auf 576 RM. beläuft. Diese werden mit 12.5 Prozent aufgewertet, sodaß sie also Anspruch auf 72 RM. haben.

923. Bubikopf: Das Tragen eines Bubikopfes ist zwar kein Ehescheidungsgrund, wir würden Ihnen aber doch empfehlen, Ihre schönen Zöpfe nicht ohne Zustimmung Ihres Mannes abschneiden zu lassen, d. h. wenn Sie Wert darauf legen, den Frieden der Ehe zu erhalten. Bei einem abgeschnittenen Zopf handelt es sich um die Härchen, an denen das Glück der Ehe hängen kann.

924. Beruf: Wenden Sie sich an die Generaldirektion der Reichseisenbahn in Karlsruhe.

926. C.: Brieflich beantwortet.

927. Degef.: Brieflich beantwortet.

928. E. R.: Die Adresse ist uns leider nicht bekannt.

930. A. W. in W.: Quentchen war früher ein halbes Lot. Lot ist das frühere Handelsgewicht zu 1/32 später 1/30 des Pfundes; Gran (Lat. granum — Korn (ältestes Gewicht für feine Wägungen 811,998 Milligramm; Gr. ist die Abkürzung für Gramm, Pf. für Pfund. Unze, früheres Gewicht in Deutschland 1/16 Pfund; im alten Rom 1/12 jedes Ganzen. Drachme, altgriechisches Gewicht und Silbermünze von verschiedenem Werte. Seit 1868 Silberdrachme gleich 1 Fr.

931. K. S.: Wenden Sie sich an das Kommando des Wehrkreises 5 in Stuttgart.

932. J. B. in G.: Brieflich beantwortet.

933. B. St. in L.: 1. Der Pflichtteilsanspruch der Schwester gegenüber der Testamentserbin war begründet. Der verlangte Betrag läßt sich ohne näheren Angaben über den Wert des angefallenen Nachlasses nicht ermitteln. 2. Gemäß der getroffenen Kaufabrede haben Sie Anspruch auf neue Bereifung und nicht auf vulkanisierte Räder. Ein strafrechtlicher Betrug liegt nicht vor.

934. K. R. i. St.: Brieflich beantwortet.

935. L. H.: Mitte September 1923 waren 100 Millionen Papiermark nach Umrechnung 3.84 Goldmark. Aufwertung kommt wegen Geringfügigkeit kaum in Frage.

936. E. J. W.: Ein Bruchteil eines Grundstücks kann mit einer Hypothek nur belastet werden, wenn er in dem Anteil eines Miteigentümers besteht, die übrigen Miteigentümer werden durch diese Belastung in ihrem Miteigentum und Vermögen nicht berührt.

937. K. H. in E.: Hier kommt es ganz auf die örtlichen Verhältnisse an. In kleineren Orten kann man verlangen, daß um 9 Uhr im Hause Ruhe herrscht. In Ausnahmefällen kann der Zeitpunkt auch länger hinausgeschoben werden.

938. H. R. in G.: Wennd der Mietpreis der Wohnung den Betrag von 900 RM. nicht übersteigt, untersteht die Wohnung noch der Zwangswirtschaft. Sie können also dem Mieter nicht kündigen, sondern lediglich beim Amtsgericht auf Aufhebung des Mietsverhältnisses klagen. Ihr Verlangen auf Abgabe eines Zimmers dürfte aber kein genügender Grund sein zur Aufhebung des Mietverhältnisses.

939. K. M. 2430: Die Kosten für die neuangelegte Wasserleitung kann der Vermieter umlegen, aber daneben nicht die gesetzliche Miete erhöhen.

940. T. St.: Brieflich beantwortet.

941. A. Sch.: Die Zugehörigkeit der Zwangsinnung hat mit der Reichsverfassung nichts zu tun, die Zwangsinnungen haben bestimmte Aufgaben zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen im Handwerk zu erfüllen, auch Arbeitsverträge zu schließen usw. Die Beitragspflicht kann daher nicht bestritten werden.

942. B. Z. 10: Sie bedürfen dazu der besonderen Genehmigung durch das Bezirksamt, das zu prüfen hat, ob alle Vorkehrungen gegen eine Schädigung getroffen sind.

943. J. G.: Brieflich beantwortet.

944. W. B. i. H.: Eine Aufwertung kommt im mitgeteilten Fall unserer Ansicht nach kaum in Frage, versuchen Sie es immerhin mit dem Armenrecht.

945. E. St.: Das Althesitzrecht für die Kriegsanleihen geht auf die Kinder über beim Tod des Berechtigten.

946. D. U.: Sie haben ganz recht. Der Ausdruck voll ist nicht salonfähig. Im allgemeinen wird er angewendet für das Sattwerden der Tiere oder beim übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke der Menschen.

948. St. T.: Wenn ein berechtigtes Interesse des Hauseigentümers vorliegt, und das scheint hier der Fall zu sein, so kann er mit Recht die Räumung der zum Laden gehörigen Wohnung verlangen. Nach den neuen Bestimmungen über die Lockerung der Zwangswirtschaft ist er nicht verpflichtet, Ihnen einen gleichwertigen Ersatz zu schaffen, sondern lediglich einen angemessenen Wohnraum.

949. K. F.: Brieflich beantwortet. 9

950. R. M. 4: Bei den genannten Geldstücken handelt es sich um Liebhaberwerte, für die es keinen Tarif gibt. Durch ein entsprechendes Inserat können Sie am besten Liebhaber ausfindig machen. — Wegen der Einrichtung der Wasserspülung und des elektrischen Lichtes in Ihrer Wohnung können Sie mit Zwangsmaßnahmen nichts erreichen. Im übrigen werden Sie die Wasserspülung doch bald erhalten, da nach einer ortspolizeilichen Vorschrift alle Häuser der Stadt Karlsruhe an die Schwemmkanalisation angeschlossen werden müssen. Wegen des Ueberlaufes der Abortgruben können Sie verlangen, daß der Hauseigentümer dafür sorgt, daß Sie durch den Geruch nicht belästigt werden. Die Abfuhr der Fäkalien durch Landwirte in offenen Wagen ist hier nicht erlaubt. Das Abfuhrwesen liegt in den Händen des Tiefbauamtes.

951. P. G. in O.: Brieflich beantwortet.

952. R. L. in E.: Nach den postalischen Bestimmungen haben Sie keinen Anspruch auf Zurückerstattung der Telegrammkosten. — Wenn die Friedensmiete nur 600 RM. betragen hat, dann brauchen Sie die Steigerung auf das Doppelte nicht anzuerkennen, vorausgesetzt, daß das Haus der Zwangswirtschaft untersteht. Aus Ihrer Aeußerung, daß das Haus mit einem Bauzuschuß erstellt worden ist, müssen wir aber annehmen, daß es sich um einen Neubau handelt, bei dem die Höhe der Miete zwischen Vermieter und Mieter vereinbart werden kann. — Bei den Entschädigungen für den mangelhaften Transport beim Umzug kommt es auf den Vertrag an, den Sie mit dem betreffenden Spediteur abgeschlossen haben. Wenn dieser die Garantie übernommen hat für einen ungefährdeten Transport, ist er für die entstandenen Schäden haftbar.

953. J. St. in R.: Am 12. Dezember 1917 stand der Dollarkurs auf 5.79 Mark.

954. M. G. O.: Brieflich beantwortet.

955. K. F. R. in Sch.: Brieflich beantwortet.

956. K. R.: Die Anfrage ist ohne nähere Einsicht in die Teilungsurkunde nicht zu beurteilen, der Erbanspruch steht zweifellos zu und kann eingeklagt werden.

957. H. S.: Brieflich beantwortet.

958. J. O.: Brieflich beantwortet.

959. J. G. K. i. L.: Die entwerteten Teilbeträge des zurückbezahlten Gefälligkeitsdarlehens vom Mai 1921 können nach Umrechnung bis zur vollen Höhe zur Aufwertung zurückverlangt werden. Nähere Angaben können ohne Angaben der Rückzahlungszeiten nicht gemacht werden.

960. K. H. i. D.: Ein Zurückbehaltungsrecht an der Musterkollektion steht Ihnen nicht zu. Eine Warnung über die Firma macht Sie unter Umständen strafbar und schadenersatzpflichtig. Es bleibt Ihnen nur die Zivilklage aus Provisionsforderung.

961. O. H. D.: Wir können solche Anfragen nicht beantworten. Wenden Sie sich an die Handelskammer.

962. L. W. 100: Die Forderung des Hauseigentümers ist berechtigt.

963. R. F.: Das umgerechnete Darlehen vom Juli 1919 betrug 486.40 Goldmark und ist bis zur vollen Höhe mit entsprechendem Zins zurückzuvergüten.

964. F. S. in B.: Das Verlangen auf monatliche Bezahlung der Miete ist berechtigt.

965. F. Sch. i. O.: Die Verpflichtung der Unterhaltszahlung für das uneheliche Kind wird nicht dadurch berührt, daß der Ehemann der Mutter dem Kinde seinen Namen gegeben hat. Rückständige Unterhaltsbeträge verjähren in 4 Jahren.

966. K. J. i. A.: Brieflich beantwortet.

967. B. Khe.: Der anbauende Nachbar muß Ihnen die hälftigen Giebelkosten zu den heutigen ortsüblichen Preisen ersetzen. Der Anspruch ist mit Erstellung des Hauses fällig und klagbar. Rechtsanwalt erforderlich.

968. J. B. i. T.: Lehrlinge sind von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung bis 6 Monate vor Ablauf ihrer Lehrzeit auf Antrag bei der zuständigen Krankenkasse befreit. Die Versicherungspflicht beginnt ohne Rücksicht auf Lohn mit dem genannten Zeitpunkt. Bleibt das Taschengeld des Lehrlings unter 6 Mark monatlich, so sind 25 Pfg. Invalidenmarken zu kleben, steigt der Wert über 6 Mark hinaus, gleichviel in welcher Form Vergütungen gewährt werden, so sind 50 Pfg. Invalidenmarken zu kleben.

969. L. H. in J.: Wir sind gerne bereit, Näheres über die Auszahlung der Kriegsgefangenen-Löhne in England mitzuteilen, sobald uns Einzelheiten von Berlin aus bekannt werden.

970. M. R.: Brieflich beantwortet.

971. K. H.: Ihre Anfrage wurde beantwortet in einem Artikel in Nr. 79 über „Das eigenhändige Testament".

972. A. H.: Brieflich beantwortet.

973. Gut Holz: Die nichteingetragenen Vereinsmitglieder erwerben das Klassenlos und den etwaigen Gewinn anteilsmäßig und haben hierüber gemeinschaftliche Verwaltung, vorbehaltlich gemeinsame Aussprache.

974. K. S. i. M.: Wir raten Ihnen wegen der Geringfügigkeit des verlangten Unfallversicherungsbetrags von einem Prozeß ab.

974. E. A. E. A. in B.: Es ist richtig, daß der Einheitswert für die Gebäudesondersteuer nicht maßgebend ist. Dieser kommt nur zur Anwendung bei Berechnung der Reichsvermögenssteuer.

976. F. K. L.: Brieflich beantwortet.

977. A. G. K.: Die mitgeteilte Kostenforderung verjährt in 2 Jahren.

978. E. G. E.: 1. Vom 1. Januar 1928 ab ist der Aufwertungsbetrag mit 5 Prozent jährlich zu verzinsen. 2. Der Aufwertungsschuldner kann den Aufwertungsbetrag nebst Zinsen 3 Monate nach Kündigung, schon vor dem 1. Januar 1932 bezahlen, der Schuldner ist berechtigt, einen Zwischenzins am Aufwertungsbetrag von 9 Prozent jährlich abzuziehen. 3. Die Aufwertungszinsen sind gesetzlich jährlich bezw zu den vertraglichen Zeiten zu bezahlen. Eine sonstige Herabsetzung des Aufwertungsbetrags bei früherer Zahlung bleibt der Vereinbarung der Parteien überlassen. 4. Im übrigen wenden Sie sich an die Aufwertungsstelle beim Amtsgericht.

979. Ch. F.: Brieflich beantwortet.

980. F. F. 100: Die Aufrechnung des Hypothekenaufwertungsbetrags mit dem noch nicht feststehenden Sparguthaben ist vor Feststellung der Aufwertung des Sparguthabens nicht möglich. Einigen Sie sich mit der Kasse.

981. Fr. L.: Brieflich beantwortet.

982. A. H. 24: Wenn im Mietsvertrag das Oelen der Treppe vorgeschrieben ist, sind Sie zu dieser Behandlung der Treppe verpflichtet. Für etwaige Unfälle ist der Mieter nicht haftbar.

983. M. S.: Zurückgelassene Sachen des Untermieters sind entsprechend ihrem Wert aufzubewahren, bei wertlosen Sachen besteht keine Aufbewahrungspflicht.

984. L. F.: Wenden Sie sich an die Marinestation der Ostsee in Kiel oder an die Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven.

985. F. Sch.: Brieflich beantwortet.

986. W. Ch. in B.: Ein sicher wirkendes Mittel gegen die Vertilgung der Milben können wir Ihnen nicht angeben, da wir nicht wissen, welche zersetzende Wirkung die verschiedenen Oele, die man sonst anwendet, auf die Möbel haben.

987. R. Sch. 21: Wenden Sie sich wegen der Kindesannahme an das Vormundschaftsgericht.

988. M. B. Z.: Die Verlegung des Wohnsitzes ist ohne Einfluß auf die wohlerworbenen Rechte der Pension.

Frostschäden
heilt Chinosol. Versuchspackung 60 Pf.
in allen Apotheken und Drogerien.

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der **Fidelitas-Drogerie Fischer**, Karlstraße, **Drogerie Mannschott**, Ecke Lenz- u. Klauprechtstraße, **Drogerie Jakob Lösch**, Herrenstraße, **Drogerie Carl Roth**, Herrenstraße, **Drogerie W. Tscherning**, Amalienstraße 19, **Drogerie Adolf Vetter**, Zirkel.

Arbeiterbildungsverein Karlsruhe e. V.
Dienstag, den 22. Februar, abends 8½ Uhr im Saale unseres Vereinshauses vierter
Kammermusik-Abend
Gertrud **Herrmann-Mettenberger**, Klavier.
Elisabeth **Neumann**, Violine.
Werke von Beethoven, Mozart, Brahms, Chopin und Reger
Wir laden zu diesem Abend unsere lb. Mitglieder herzlichst ein. Programme am Saaleingang. Eintritt frei. Auch Gäste sind willkommen.
Samstag, den 26. Februar abends 8 Uhr
Kostümkränzchen
im Vereinsheim. Nur für Mitglieder.
Der Vorstand.

Humorist
zu einem Kappenabend auf Samstag, 26. Febr., abends gesucht. Gefl. Angebote mit Preis u. Nr. B8650 an die Bad. Pr.

Gesangs-Humorist
f. einige Abende noch frei. Auch auswärts! Gefl. Angebote unt. Nr. F8406 an die Bad. Pr.

Tanzsaal-wachs bei 3797
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181
Herrenstraße 26/28.

Masken-Foto
6 KARTEN **4.50**
Atelier UMHAUER
Kaiserallee Nr. 103
Telef 5962 Komme auchin's Haus. 3453

Pfannkuch
In unserer Spezialabteil. für
Fische, Wild und Geflügel
Karl-Friedrichstraße 3 am Marktplatz:
Hechte, Rotzungen, Schollen, Heilbutt, direkt a. Holland
Schellfische und Kabliau
Frisch gewässerte Stockfische Pfund 30 Pfg.
Ostsee-Sardinen feinste neue Anchovis Glas 65 Pfg.
Räucherwaren:
Flechheringe geräucherter Seelachs, geräucherte Flundern, Sprotten, norweg. u. engl. Bücklinge, Räucherlachs, geräucherte Aale 3833
Große Auswahl in Feinmarinaden
Poularden, Hahnen, Suppenhühner und Tauben.
Pfannkuch

Aufpolstern
Rost u. Matr., zus. 12 M. Angeb. unt. T8619 an die Badische Presse.

Wäsche
wird angenommen zum Waschen u. Bügeln. Gute Behandlung zugesichert (Rasenbleiche) Angebote unter Nr. U8520 an die Badische Presse.

Wie schade! Waschen Sie doch künftig mit Suma!

Beherzigen auch Sie diesen Rat und erproben Sie die neuartige und bessere Waschwirkung von Suma.

Dank seiner besonderen Zusammensetzung entwickelt Suma einen lebendigen Strom von Millionen feiner Seifenbläschen, die das Gewebe durchdringen und allen Schmutz behutsam herausschaffen.

Da bei der Herstellung von Suma, dem neuen Produkt der „Sunlicht" Mannheim, auf alles Scharfe und für die Wäsche Schädliche verzichtet wird, so wird dieselbe bei vollkommener Schonung schneeweiß.

So – gerade wie neu – wird das Gewebe Ihrer Wäsche in 100 facher Vergrösserung aussehen, nach 50 maligem Waschen mit

SUMA

Sa 104

Nach überstandener Krankheit
wirkt eine Blut- und Säfteauffrischung mit „Chemiker Sybels Hefekur" oft geradezu Wunder. Durch Anregung der eiweißverdauenden Drüsen des Körpers und durch Verbesserung der Zusammensetzung des Blutes kehren die Kräfte zusehends wieder. — Fordern Sie die Gratisschrift: „Ein Weg zur Gesundheit". Engel-Drogerie **Hans Reichard**, Werderplatz 44; Drogerie Wilh. **Tscherning**, Amalienstraße 19. (A452)

Brennholz (trocken)
aller Art liefert prompt und **billig**. 5556
Lieferung von 1 Ztr. an frei Keller.
Paul Wegener, Gerwigstraße 16. Telefon 6605.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der **Druckerei F. Thiergarten.**

Hausschneiderin
geht auswärts. **Anfertigung von eleganter Garderobe.** Angebote u. Nr. 3791 an die Bad. Presse.

Heiratsgesuche

Ww., k., 35 J., ob. K., m. kpl. einger. 5 Z.-W., u. Verm., w. Herrn i. sich. Stell. im Alter b. 45 Jahren, zwecks
Heirat
kenn. z. lernen. Anonym zwecklos. Ang. erb. unt. B8646 an die Bad. Pr.

Ausverkauf
wegen Geschäftsverlegung!
Möbelhaus Carl Aug. Marx
Karlfriedrichstraße Nr. 24
Rondellplatz.
Bitte Schaufenster beachten
Gekaufte Ware wird bis auf Abruf in meinen Lägern kostenlos aufbewahrt
Versäumen Sie nicht die günstige Einkaufsgelegenheit!
5906

Kapitalien

Geldsuchende!
Wer sucht?
einige 1000 M bar zu Geschäfts- u. Bauzwecken auf lg. Zeit, zu zeitgem. Zins. Welche Sicherheit. sind vorhanden. Anfrag. unter Nr. G8657 an die Badische Presse.

5000 Mk.
von ledigem, strebsamen Mann sof. gesucht. Rückzahlung 7000 M am 1. Juni 1927. Gefl. Angebote unter Nr. 852a an die Badische Presse.

Alleinsteh. Frau oder Fräulein mit 3—4000 M bei hoh. Gewinn als Mitarbeiterin gewünscht. Angebote u. Nr. Y8649 an die Badische Presse.

Karneval 1927.
Jede Charakter-Maske mit Leichner-Schminken möglich
Leichner Nasenkitt formt jede Nase nach Belieben, sitzt fest u. läßt sich b. Abschminken spielleicht lösen. Preis 50 u. 90 Pfg.
Alle Sorten Puder u. Schminken bei
H. Bieler, Parfümerie Kaiserstr. 223, westl. d. Hauptpost. 1961

Gut bürgerlicher
Mittag- u. Abendtisch
Erbprinzenstraße 33, bei Hauptpost. Feinkostgesch. (3825)

Wollen Sie Ihr
AUTO
verkaufen?
Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise, die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer notariell beglaubigten Auflage von 47 600 Exemplaren weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast regelmäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

Karlsruhe i. B. Wochenbeilage zur „Badischen Presse“ 18. Febr. 1927.

Streifzug im Skiland des Mittelschwarzwaldes.

Längs der europäischen Hauptwasserscheide.

Weit ausgewellt, mit prächtigen Trogtälern in seinem Innern, mit interessanten und mit technischen Aufgaben gespickten Steiltälern an seinen Rändern, schwingt sich der mittlere Teil des Schwarzwalds aus dem Stromgebiet des Rheins in das der jungen Donau und wieder hinüber in das des Rheins. Trägt auf seinem Rücken, gleichsam ein kennzeichnend Band, den Strich der europäischen Hauptwasserscheide, von der Kulmination der Schwarzwaldbahn ausgehend, in weitem Bogen nach Südosten offen auf Maximalhöhen von 1150 Metern ansteigend und danach rückbiegend sich im flächigen offenen Land der Baar, kaum noch als Scheide erkennbar, ostwärts verlierend. Gewissermaßen ein tief nach Westen vorspringender Keil der Donauquellen in den Körper des schon kräftig entwickelten Oberrheins; der denn auch die junge Schwester nach Osten weist.

Eingangspforte in dieses Feld unendlicher Skibetätigung ist im Norden als günstigste die badische Schwarzwaldbahn, von Offenburg gebirgseinwärts abzweigend, mit Triberg als Hauptstation, von der aus sich fildstrahlend die Wanderungen zahllos öffnen. Weiter südöstlich und noch höher an der Bahn gelegen sind auch das kleine Sommerau auf der Paßhöhe der Bahn und wenig darunter St. Georgen, gute Ausgangspunkte, von denen aus die Südwestrichtung für das Eindringen ins Skigebiet maßgebend ist. Wer in Triberg die Bahn verläßt, hat die größere Steigung, dafür aber größere Landschaftsreize; wer die Bequemlichkeit der höher gehenden Bahnfahrt vorzieht, hat dafür eine längere Zufahrt auf Ski, um ins Innere vorzudringen. Doch auch in Triberg ist Gelegenheit, mit Hilfe des auch winterlich regelmäßig verkehrenden Stadtautos — im Gegensatz zu den Postautos — in Richtung Süden und Westen an hundert Meter Steigung leichter zu überwinden.

Verfehltes Unternehmen wäre, etwa aus dem Nordschwarzwald kommend, die Südausläufer des Kniebismassivs bis ins Kinzigtal auslaufen und dann über den Farrenkopf vordringen zu wollen, also längs des sommerlichen Höhenweges. Steilheit und Schneearmut verderben die Freude. Gleich unpraktisch ist ein Anstieg aus dem westlichen Elztal, aus dem schweißpressenden Yachtal auf den Rohrhardsberg. Besser und offener die Zufahrt von Osten, wo Furtwangen durch den Schienenstrang mit Donaueschingen mit der Schwarzwaldbahn und der Höllentalbahn gekuppelt ist. Von dieser Strecke führen nordwärts die Zugänge aus den Stationen Neustadt, Titisee und Hinterzarten in den Mittelschwarzwald, sämtliche aus bereits erheblicher Meereshöhe, als mit mäßigen Anstiegen.

Wandergruppen, die sich in Triberg von den Sommerauflügen getrennt haben, reichen sich am Stöcklewaldturm in 1000 Meter Höhe bereits wieder die Hand, in weiter Ferne die Alpen grüßend. Die Triberg-Gruppe ist gleich bei der Stadt durch die Wiesen des Hoflehens über das Hofeck, durch ein reizvolles Skigebiet mit Steiltälern mit außerordentlichem Landschaftsblick gegen Westen auf Schonach, an der Geutsche und dem dortigen Triberger Sprunghügel vorbei südwärts gezogen. Feinschmecker sind einem wohlmeinenden Rat gefolgt und haben von der Rodelbahn aus das Gutental durchzogen, einsam und unberührt mit einzelnen Prachthöfen. Der Stöcklewald sieht die drei Kolonnen, als letzte die von Sommerau über den Kesselwald kommend, wieder vereinigt.

Der Kriegsrat beschließt abermalige Trennung, um ja keinen Teil des prachtvollen Geländes auszulassen. Kolonne eins und zwei nehmen Hauptrichtung Schönwald, Kolonne drei, die von Sommerau schon der Hauptwasserscheide folgte, rechts von sich das Wasser dem Rhein, links aber der Donau zueilen sah, bleibt auf diesem Weg und wandert über den Fohrenbühl zur Escheck in einer Höhe von 1050 Metern, dabei sich lockende kleine Abstecher in die Seitentäler in voller Skigenußsucht sich gestattend. Sie hat ja auch Zeit, denn ihr Weg, anfangs von Sommerau der längere, wird jetzt gegenüber den anderen Gruppen der kürzere bis zum gemeinsamen Ziel Martinskapelle. Mittlerweile haben sich die beiden anderen Gruppen auf den Hängen der Gutenhöhe östlich Schönwald wieder getrennt. Die eine quert auf beliebiger Fahrt das junge Gutachtal, das im Sommer Hochmoor trägt, die andere bleibt noch auf dem Kamm und zieht nordwärts zum Sperenberg, dessen 1005 Meter hoher Gipfel den Start der Bobbahn Triberg bildet, von dort sausend hinab oberhalb der Triberger Wasserfälle über die Gutach, und dann in westlicher Hauptrichtung, sorglos um Orientierung und Ziel in die Wellen des Schwarzenbach-, Weisenbach- und Wittenbachtales hinein, die nordwestlich in den Höhen oberhalb Schonach am Kamm landen. Es ist ein Wundervolles, hier zu wandern, sich in Luft und Sonne zu baden und so garnicht technisch oder kartographisch strapaziert zu sein. Hier führen tatsächlich, kaum eine Wegstunde direkt von Triberg, alle Wege nach Rom. Die Vereinigung der Wege läßt kein Irrlaufen aufkommen, der Kamm ist immer das Ziel. Dieses erreicht eine am weitesten nordwestwärts ausgebogene Abteilung, die Schonach unter sich liegen sah, unweit des kleinen Hochmoorsees, des Blindensees, in der Blindehöhe, von der aus tief eingeschnitten westlich das Elztal ruht. Die Weißenbacher Höhe nähert alle Kolonnen wieder einander und am Furtwängle sind die von der Escheck, die von Schönwald und die von Schonach kommenden zum zweiten Mal geeint. Jenseits klimmt der zweite Haupthöhenzug des Mittelschwarzwaldes hinauf. Er trägt eine halbe Stunde weiter die Martinskapelle. Auch wieder wechselvoller Reiz des Geländes unmittelbar in den mit allerlei Buckeln durchsetzten Quellgebietes der Elz, von der bis an den First eingewehten Martinskapelle gegen die gegenüber liegende Breg, dem einen Quellfluß der Donau abgeschlossen. Ein Weiser nennt „Höhenweg“. Südwärts sollte es ihm folgend zum Brend, 1154 Meter hoch, gehen. Doch war ein Weiser dabei, der umgekehrt nach Norden deutete und als Losung ausgab „Rohrhardsberg“. Wer ihm folgte, ward bestens belohnt. Waldwanderung mit allen Geheimnissen unberührter Winterschönheit, dann ein kleiner Anstieg, flankiert von Wetterbuchen, und der Gipfel von 1156 Metern öffnet überraschend einen waldfreien Ausblick gegen Norden und Osten, würdig einer Feldbergaussicht an die Seite gestellt zu werden. Tiefblick in den weitausholenden Bogen der Elz, östlich tief eingerissen, westlich bereits gemildert und in breiter Behandlichkeit dicht besiedelt. Kurze Rast und die Ski geben keine Ruhe mehr. Sie wittern Morgenluft. Will heißen: eine unvergleichliche Abfahrt von 500 Meter Höhenunterschied, baumlos über nordostgerichtete Hänge ins Elztal hinunter bis zum ehemaligen Gasthof „Ochsen“. Schuß, Schuß und Schwung, eine rasche Schwenkung durch eine kleine Talmulde, und unten rauscht die Elz. Sie bleibt tief unten, mag das Bett des jungen Flusses noch so verführerisch glänzen. Es geht ja viel bequemer, die jungen Mai zu sich heraufreigen zu lassen. Und so zieht man südwärts, Höhenverlust vermeidend, und gelangt zuletzt mäßig steigend wieder zu den Elzquellen und zur Martinskapelle zurück, nicht ohne den nicht ganz gefüllten Tag durch allerlei Winkelfahrten zu ergänzen.

Im Frühlicht des dritten Fahrttages steht der stumpfe Turm des Brand in 1154 Meter Höhe und hält auf der Hauptwasserscheide Schau ostwärts ins Bregtal gen Furtwangen, westwärts ins Simonswäldertal, dessen Ader weit heraufsteigen. Feines Gelände öffnet sich östlich, Fahrten, teilweise nicht einfach, führen nach Neuenweg und zum Katzensteig hinab, Abfahrten von ununterbrochen 300 bis 400 Metern. Fahrten von knifflicher Gestaltung und hohem Anspruch an Geländebeurteilung. Auf dem Höhenweg wird die Paßhöhe Furtwangen—Simonswald überschritten. In Kalteherberge beginnt wieder die breitere Ausladung des Gebirges und damit die Wahl verschiedener Wege. Der weiteste westwärts über Thurner nach Hinterzarten, ein mittlerer über Waldau nach Titisee oder Neustadt, ein östlicher über Freidenweiler nach Neustadt. Alle drei treffen die Höllentalbahn und vereinigen sich wieder an der Pforte zum Feldberg, nachdem man in drei raschen Tagen das Skiland des Mittelschwarzwaldes durchquert hat, mit der freudigen Absicht, bald wieder zu kommen und dort Hütten zu bauen.

W. Romberg (Triberg.)

Der große Staffel-Rundlauf des Ski-Club Schwarzwald

Zur Staffelmeisterschaft im nördlichen Schwarzwald.

Es war noch in der Vorkriegszeit, als bereits der Skiklub Schwarzwald in der richtigen Erkenntnis der Wichtigkeit von Mannschaftskämpfen Staffelläufe zur Einführung brachte. Er bereicherte damit sein sportliches Programm und gab, wie dies bei derartigen Mannschaftskämpfen zu sein pflegt, auch dem guten Durchschnitt der Läufer seiner Vereine Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Im Jahre 1913 war es die Ortsgruppe Karlsruhe, die den wertvollen Hornisgrindepokal — ein vom S.C.S. gestifteter Wanderpreis — für sich erringen konnte. Paul Komp (jetzt Bühlertal), Karl Maushart (jetzt Mannheim) und F. Stiefel (jetzt Friedrichshafen) waren die Läufer jener siegreichen Staffel. Seit damals ruht nun der Wanderpreis in Karlsruhe. Während des Krieges und der Nachkriegsjahre konnte der Staffellauf nicht mehr ausgetragen werden. Wenn auch der Gedanke im SCS. sofort nach dem Kriege wieder aufgegriffen wurde, zur Durchführung konnte er aus verschiedenen Gründen — hauptsächlich der schlechten Schneeverhältnisse der vergangenen Jahre wegen — doch nicht gebracht werden. In diesem Jahre liegen nun die Verhältnisse günstiger. Bereits seit Wochen werden im Gau Hornisgrinde, dem die Organisation des Laufes durch den SCS. übertragen worden ist, weitgehende Vorbereitungen getroffen. Viel Arbeit und Mühe ist mit einem derartigen Lauf verbunden, aber die Namen der Herren Ruppert-Baden-Baden und Komp-Bühlertal, die für den Sportausschuß des Gau Hornisgrinde verantwortlich zeichnen, bürgen für eine glatte Durchführung.

Der Lauf findet am kommenden Sonntag den 20. Februar im Gebiet der Hornisgrinde und der Badener Höhe statt. Der Start beginnt um 10 Uhr vormittags am Kurhaus Hundseck, das Ziel ist ebenfalls bei Kurhaus Hundseck, wo die ersten Läufer etwa gegen 2 Uhr nachmittags zu erwarten sind.

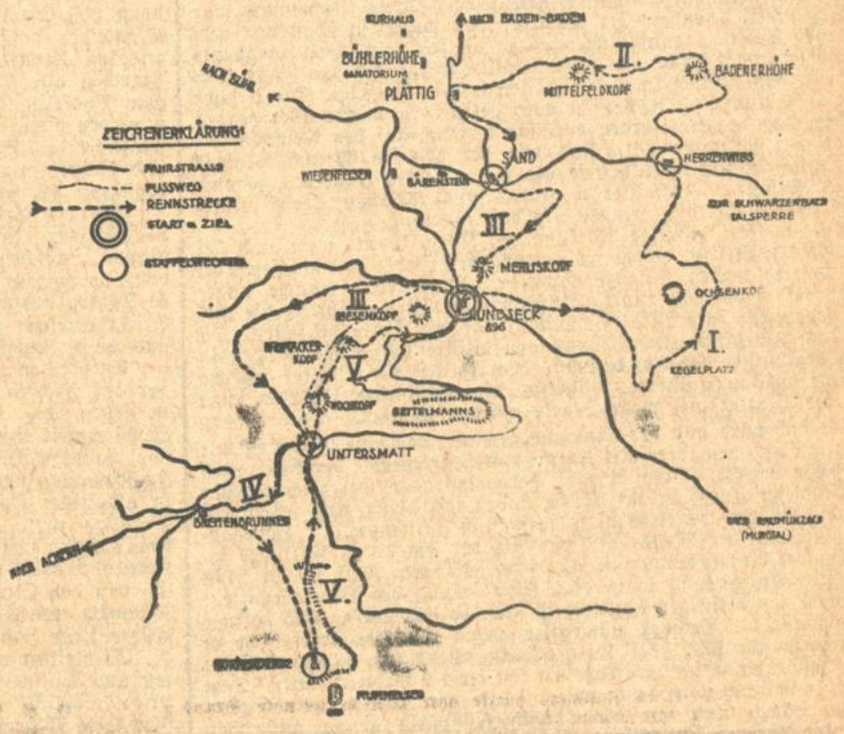
Entsprechend der Wettkampfordnung des Deutschen Skiverbandes ist die Staffel in 5 Teilstrecken eingeteilt. Teilstrecke 1 mit dem Start Hundseck geht über Studentenloch-Kegelplatz-Herrenwies; Teilstrecke 2 von Herrenwies über Badener Höhe-Plättig-Sand; Teilstrecke 3 von Sand über Mehliskopf-Hundseck-Unterstmatt; Teilstrecke 4 von Unterstmatt über Breitenbronn-Hornisgrinde; Teilstrecke 5 von der Hornisgrinde über den Frauenweg-Unterstmatt-Hochkopf zum Ziel Hundseck. Staffelwechsel und Uebergabe der Staffeltücher jeweils bei Herrenwies, Sand, Unterstmatt und Hornisgrinde. Die Gesamtstrecke beträgt 40 Kilometer, höchster Punkt der Strecke 1153 Meter (Hornisgrinde), tiefster Punkt 753 Meter (Herrenwies). Der Staffellauf ist offen für Gau- und Ortsgruppenstaffeln. Besonders gewertet werden noch die Altersklassenstaffeln und die Polizeistaffeln. Ferner ist zu erwarten, daß sich die Verbandsstaffeln des Skiklub Schwarzwald und des Schwäb. Schneeschuhbundes, die am vergangenen Sonntag an den Deutschen Skimeisterschaften in Partenkirchen erfolgreich teilgenommen haben, beteiligen werden

Die Nennungen der Ortsgruppen, die bis zur Stunde noch nicht abgeschlossen sind, haben bis jetzt ein sehr gutes Ergebnis gezeigt. So haben die Ortsgruppen Karlsruhe (der Verteidiger des Wanderpreises), Baden-Baden, Freiburg, Achern, Bühlertal, Akad. Skiklub Karlsruhe, Polizeisportverein Karlsruhe (die jüngste Ortsgrupp des SCS.) die Teilnahme ihrer Mannschaften bestimmt zugesagt. Auch der Schwäbische Schneeschuhbund wird Staffeln aus Stuttgart, Freudenstadt, Baiersbronn u. a. vertreten sein.

Von Polizeimannschaften starten voraussichtlich außer Karlsruhe noch Freiburg, Heidelberg und Pforzheim. Vorschau über die voraussichtlichen Sieger zu geben ist sehr schwer. Auf jeden Fall muß sich Karlsruhe sehr anstrengen, wenn es den Wanderpreis für ein weiteres Jahr behalten will.

Anschließend an die Staffelläufe finden an der Riesenkopfschanze beim Kurhaus Hundseck noch große Sprunglläufe statt. Die neu umgebaute Schanze hat sich im Laufe des Winters ganz ausgezeichnet bewährt. Durch die Teilnahme bekannter guter Springer wie Braun-Baiersbronn (Schwäbischer Schneeschuhmeister), Steiert-Freiburg, Contini-Bühlertal, Rösch-Pforzheim, v. Althaus und Kast-Karlsruhe ist bei guten Schneeverhältnissen ein sehr guter Sport zu erwarten, sodaß die Zuschauer, die gerade in diesem Winter immer ein großes Interesse an den sportlichen Veranstaltungen unserer Skileute gehabt haben, voll auf ihre Rechnung kommen werden.

Br.



Streckenkarte für den Staffellauf des S.C.S.

*

△ **Zum Wintersportfest in Furtwangen.** Zu dem großen Sprunglauf am Sonntag, dem 20. Februar nachmittags, in Furtwangen an der Engelgrundschanze haben sich die bekanntesten Schwarzwälder Springer angemeldet. Es haben bereits der diesjährige Schwarzwaldmeister Dietsche-Altglashütten, ferner Steiert-Freiburg, Hör-Todtnau, Herr-Schonach, Steidinger und Wöschner-St. Georgen ihr Erscheinen zugesagt. Die Schneeverhältnisse an der geschützt gelegenen Schanze sind in bester Verfassung. Es liegen dort zurzeit etwa 100—120 Ztm. guter Schnee. Die Sonderautofahrten am Samstag nachmittag von Waldkirch nach Furtwangen und umgekehrt am Sonntag abend finden zu ermäßigten Preisen statt.

Kleine Mitteilungen.

Gründung eines Skiklubs in Hundsbach. Dieser Tage wurde in Hundsbach im Murgtal ein Skiklub gegründet. Es haben sich bereits über 50 Mitglieder in den Klub aufnehmen lassen. Anläßlich der Gründungsfeier finden am Sonntag, 20. Februar, verschiedene Skiläufe statt. Die Schneeverhältnisse sind zurzeit noch sehr gut. Auf der Winterseite liegt durchweg 80 bis 100 Zentimeter guter Pulverschnee. Anmeldungen sind zu richten an Hauptlehrer Müller, Hundsbach. Am Samstag abend findet die offizielle Gründungsfeier der Ortsgruppe im Kurhaus statt.

= **Eröffnung eines Schiheims am Arlberg.** Auf der Alpe Ranz am Arlberg ist das Schiheim des Verbandes der Vorarlberger Skiläufer, in einer Höhe von 1628 Metern gelegen, eröffnet worden. Die Hütte liegt inmitten eines herrlichen Skigebietes und ist Ausgangspunkt für die schönsten Arlbergtouren. In drei heizbaren Schlafräumen sind 50 Matratzenlager vorhanden. Die Hütte ist ganzjährig bewirtschaftet. Alpenvereinsmitglieder haben das Benützungsrecht zu ermäßigten Gebühren. Im Sommer steht die Hütte ausschließlich der Sektion Vorarlberg zur Verfügung, die sie als Tal- und Jugendherberge verwenden wird. Filmgesellschaften und Skikurse, die geschäftliche Unternehmungen sind, werden in der Hütte nicht geduldet.

RDV. **Der Küchenwagen im Wintersportzug.** Die Mitführung eines sogenannten Küchenwagens, d. h. eines Pack- oder Personenwagens mit eingebautem Gasherd, in Sonderzügen der Reichsbahn scheint sich gut zu bewähren. Wie uns die Reichsbahndirektion Würzburg mitteilt, ließ sie am 6. Februar für die Wintersportler aus Würzburg und Schweinfurt einen Sonderzug nach Oberhof verkehren, der in schnellzugmäßiger Fahrt rund 500 Teilnehmer nach dem bekannten Wintersportplatz Thüringens brachte. In diesen Sonderzug war ein Küchenwagen eingestellt, der vom Würzburger Bahnhofswirt bedient wurde. Die wärmende Kost dieses Küchenwagens wurde von den nicht gerade appetitlosen Wintersportlern sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt reichlich begehrt und hat außerordentlichen Anklang gefunden.

hg. **Neue Skihütte in Tirol.** Die Sektion Stuttgart hat beschlossen, bei der Compardell-Alpe im Samnane (2000 Meter), einem der schönsten Skigebiete Tirols, eine geräumige, allgemein zugängliche Skihütte als Stützpunkt für Skikurse und Touren zu erstellen. Da der Baugrund schon erworben ist und auch die Pläne fertig vorliegen, ist mit dem baldigen Beginn des Hüttenbaues, das den Namen Compardellhaus tragen soll, zu rechnen.

Gesellschaftsreisen.

)(**Cosulich Line.** Die nächste Vergnügungs- und Erholungsreise der „Stella d'Italia findet vom 24. Februar bis 14. März statt und führt die Teilnehmer von Triest nach Sizilien-Aegypten-Rhodus-Griechenland-Cattaro-Regusa und zurück nach Triest. Das gewiß nicht alltägliche Ereignis, den Faschingdienstag und die Fastnacht auf hoher See an Bord eines schwimmenden Hotels zu verleben, wird dieser Reise einen ganz besonderen Reiz verleihen. Kostenlose Auskünfte und Platzbestellungen bei J. Stürmer, Reisebüro, Mannheim, O. 7, 11.

Billige Reisegelegenheit nach Madeira und den Kanarischen Inseln Im Sommer 1927 stellt der Norddeutsche Lloyd, Bremen, zwei Spezial-Fruchtdampfer in den Dienst nach Madeira und den Kanarischen Inseln. Die etwa 3500 Brutto-Register-Tonnen großen Schiffe besitzen vorzügliche Einrichtungen für 50 Passagiere, die in 23 zweibettigen und in einigen einbettigen Kammern Unterkunft finden können. Außerdem stehen den Passagieren ein Speisesaal, ein Damen- und ein Rauchzimmer zur Verfügung. Dem Aufenthalt im Freien dient sowohl das geräumige Promenadendeck als auch das Bootsdeck. Die erste Reise der neuen Schiffe des Norddeutschen Lloyd ist für Mitte Juni 1927 in Aussicht genommen. Es sollen dann alle zwei Wochen weitere Abfahrten bis Ende August 1927 folgen. Beabsichtigt ist, auf der Ausreise Antwerpen, Lissabon, Funchal auf Madeira, Santa Cruz de Tenerife und Las Palmas anzulaufen und dann direkt nach Hamburg zurückzufahren. Die Dampfer werden in den einzelnen Anlaufhäfen so lange Aufenthalt nehmen, daß die den Passagieren dadurch zur Verfügung stehende Zeit ausreicht, um die Sehenswürdigkeiten der Städte und ihre näheren Umgebungen besuchen zu können. Die Preise für die etwa 22 Tage dauernde Fahrt sind so niedrig bemessen, daß sie einem weiten Kreis Erholungssuchender und Feriensuchender die sicher erwünschte Gelegenheit bieten, eine Reise nach den ihrer landschaftlichen Schönheiten wegen oft gerühmten „Glücklichen Inseln“ zu unternehmen.

Verantwortlich für den Inhalt: Richard Volderauer, Karlsruhe.

Haus und Garten.

Der Einfluß des Kalis auf Gesundheit und Stärkegehalt der Pflanzen.

Von Dipl.-Landwirt **H Evolt.**

Das „Kali“ ist einer der Hauptnährstoffe, welche alle Pflanzen zu ihrem Aufbau unbedingt benötigen. Es ist vor allem beteiligt bei der Bildung der Kohlehydrate, als da sind: Stärke, Zucker und Zellulose, so daß infolgedessen besonders die Pflanzen Kali brauchen, welche hauptsächlich diese Stoffe produzieren. Daneben hat der Nährstoff „Kali“ jedoch noch verschiedene andere günstige Eigenschaften, deren Wirkung man besonders im vergangenen anormalen Jahre 1926 beobachten konnte.

Wie noch erinnerlich, waren damals in vielen Gegenden die Getreidefelder frühzeitig gelagert, so daß das Korn schlecht ausreifte und die Anwendung von Mähmaschinen fast unmöglich war. Nur vereinzelte Aecker standen noch, und wer sich nach den Gründen dafür erkundigte, erfuhr meistens, daß diese reichlich mit Kali gedüngt waren und dadurch der Lagerung mehr Widerstand entgegensetzen konnten. Diese Erscheinung erklärt sich durch die oben erwähnte Zellulose. Es ist das der Stoff, der in den Getreidehalmen eingelagert ist und diesen die Festigkeit verleiht. Da „Kali“ an der Bildung dieses Stoffes beteiligt ist, wird durch Kalizufuhr mehr Zellulose in den Halmen abgelagert, und so das Getreide gegen Lagerungsgefahr geschützt. Durch die bessere Qualität des Korns und die Arbeitsersparnis bei nicht gelagertem Getreide werden die Ausgaben für die Kalidüngung bereits gedeckt, ganz abgesehen von dem zu erwartenden Mehrertrag.

Eine andere, im Jahre 1926 häufig beobachtete Erscheinung war der Rostbefall, besonders bei Weizen. Nun wurde ja schon von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß das mit „Kali“ gedüngte Getreide weniger leicht von Rost befallen wird, und das Jahr 1926 hat diese Behauptung in vielen Fällen wieder bestätigt. Die Ursache dieser Erscheinung ist noch nicht ganz geklärt, sie dürfte aber darauf beruhen, daß das Kali einen gewissen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Pflanzen hat. Und wie der gesunde Mensch weniger empfänglich ist für Krankheiten, als der ohnedies kränkliche, so auch bei der Pflanze. Auch hier wird das nicht befallene Feld naturgemäß höhere Erträge bringen als das rostkranke.

Eine weitere günstige Wirkung des Kalis konnte man auch bei Kartoffeln feststellen, die ja im vergangenen Jahre zum großen Teil keine befriedigenden Erträge brachten. So wurden manche ungedüngte Felder von der Blattfallkrankheit betroffen, während die mit Kali gedüngten ihre Blätter bis kurz vor der Ernte behielten. Da aber das Blattgrün zur Bildung von Stärke unbedingt notwendig ist, so ergibt sich daraus, daß mit dem Fallen der Blätter jegliche Stärkeproduktion aufhörte, während die gedüngten Stauden mit Hilfe der Blätter viel mehr Stärke ansetzen konnten.

Vielfach wird nun der Einwand gemacht, daß eine Düngung mit Kalisalzen und besonders mit Kainit den Stärkegehalt der Kartoffeln herabsetzen würde. Eine Anzahl hervorragender Gelehrter, welche sich mit dieser Frage befaßt haben, haben festgestellt, daß, sofern ein Herabdrücken des Stärkegehaltes tatsächlich stattfindet, die Höhe abhängig ist von der Menge und der Art der gegebenen Kalisalze sowie von der Anwendungszeit. Bei schwefelsaurem Kali erfolgt selbst bei später Anwendung kaum eine Herabsetzung des Stärkegehaltes; auch beim 40prozentigen Kalisalz ist dieselbe sehr gering und beträgt meistens unter 1 Prozent, namentlich wenn man das Kali nicht zu spät angewandt hat. Bei Kainit kann allerdings, namentlich bei später Anwendung, der Stärkegehalt um etwa 2 Prozent fallen. Dem kann aber dadurch vorgebeugt werden, daß man Kainit nur auf ganz leichten Böden und vor allem auch frühzeitig genug anwendet, damit die Nebenbestandteile ausgewaschen werden können. Schließlich ist aber immerhin, namentlich sofern man auf den Stärkegehalt der Kartoffel Wert zu legen gezwungen ist, zu beachten, daß ja die Erntemenge durch die Kalidüngung ganz gewaltig gesteigert wird und daß durch diese Erhöhung der geringe Unterschied im prozentischen Stärkegehalt mehr als ausgeglichen wird, mit anderen Worten, man erhält dadurch, daß man eine viel höhere Ernte vom Morgen erhält, in dieser Ernte auch viel mehr Stärke, als wenn man nicht gedüngt hätte.

Eine andere Frage taucht dann noch auf, ob nämlich durch starke Kaligaben der Boden nicht zu sehr an Säure angereichert wird. Jedoch auch hier haben neue Untersuchungen von H. Kappen und W. Bergeder vom Chemischen Institut in Bonn ergeben, daß eine Versauerung der Böden durch Kalisalze allein nicht eintritt, obwohl die Salze als solche physiologisch sauer sind. Die Erklärung dafür ist leider noch nicht gefunden, doch scheint die Wissenschaft auch hier auf dem Wege zu sein, ältere, bisher selbstverständliche Anschauungen zu korrigieren.

Jedenfalls bestehen nach neuen Forschungen keine Bedenken, das Kali überall in den Mengen anzuwenden, in welchen es den Pflanzen zur Verfügung stehen muß, wenn sich der vielseitige Einfluß, den es auf das Pflanzenleben hat, genügend auswirken soll.

Die Schorfkrankheit.

Ihre zunehmende Verbreitung und ihr großer Schaden.

Bekanntlich werden die allermeisten Krankheiten unserer Nutzpflanzen durch winzig kleine Lebewesen der niedrigsten Pilzarten hervorgerufen. Diese Pilze erzeugen wiederum Milliarden von Pilzkeimen, sog. Sporen, die Wind und Insekten verbreiten. Wenig Sonne und feuchte Luft begünstigen in erster Linie Wachstum und Verbreitung dieser pflanzlichen Schädlinge. Der zu enge Stand, die meist zu dichten Kronen mit dürren Aesten und zahlreichen Aststümpfen, dazu noch mangelhafte Ernährung und warme feuchte Witterung fördern Wachstum und Entwicklung dieser pilzigen Schädlinge. Besonders die letzten Jahre waren den Pilzkrankheiten außerordentlich günstig, so daß ihre Ausbreitung in erschreckender Weise zugenommen hat. Man schätzt den Schaden dieser Krankheiten allein an unserm Kernobste im letzten Jahrzehnt auf mindestens 40 Prozent, soweit nicht Witterungseinflüsse in Betracht kommen.

Namentlich richtet alljährlich die Schorfkrankheit (Fusclidium) an unseren Aepfeln und Birnen ungeheuren Schaden an. In dem nassen Sommer 1925 hatte diese Krankheit eine solche Ausdehnung genommen, daß nicht eine einzige Frucht von ihr verschont geblieben war. Selbst Sorten, die seither als widerstandsfähig galten, waren von ihr befallen. Die Früchte bekommen bräunlich-schwarze Flecken, bleiben klein und platzen auf. Solche Früchte sind minderwertig und schwer zu verkaufen. Der Schaden ist also recht bedeutend.

Die Schorfkrankheit dürfte wohl als eine der wichtigsten Krankheiten unserer Aepfel- und Birnbäume angesehen und in dieser Beziehung mit dem falschen Meltau der Weinrebe verglichen werden. Wenn der Weinbau heute ohne die regelmäßige Bespritzung der Reben geradezu unmöglich geworden ist, so hängt auch die Zukunft unseres Obstbaues von einer sachgemäßen Bekämpfung der Schorfkrankheit zum größten Teil ab. Und eine solche Bekämpfung läßt sich recht gut durchführen. Kosten und Mühe lohnen sich reichlich.

Im großen ausgeführte Versuche mit dem Mittel Nosprasen haben vorzügliche Erfolge gebracht. Allerdings müssen öfters die in Frage kommenden Bäume damit bespritzt werden und zwar im Laufe des Winters, dann noch einmal Mitte Mai und zum dritten Male Mitte Juni mit einer 1,5prozentigen Lösung (1½ Kg. Nosprasen auf 50 Liter Wasser). Im belaubten Zustand der Bäume ist darauf zu achten, daß auch die Unterseite der Blätter benetzt wird. Wird gleich nach dem Abfall der Blumenblätter gespritzt, so bekämpft man damit gleichzeitig die Obstmade, die zu dieser Zeit sich in den jungen Fruchtknoten einbohrt. Allenthalben wird der gute Erfolg gerühmt, der mit der Anwendung des Nosprasens erzielt wurde.

Was bei der Anlegung eines Obstgartens zu beachten ist.

Man fange nicht etwa mit dem Auswerfen der Pflanzenlöcher bei der Anlegung eines Obstgartens an, sondern beginne mit der Anfertigung eines Planes und messe zu diesem Zweck Länge und Breite des Grundstückes aus. Hat man die Grenzen umrissen, dann folgt die Einteilung des Gartens, der natürlich verschieden zu gestalten ist, je nach den Zwecken, denen er außer dem Obstbau dienen soll. Bei dem Hausgarten wird die Hausfrau für die Anlegung eines kleinen Rasens eine Fläche unmittelbar bei dem Hause beanspruchen, während der Vorgarten und die Rabatten zu beiden Seiten des Eingangs für Blumen und Ziersträucher reserviert werden. Der übrige Teil dient dann dem Obstbau, bei genügender Größe sind auch einige Beete für den Gemüsebau einzurichten.

Nun wird in einem solch kleinen Garten alles nur mögliche Obst und natürlich dann viel zu dicht gepflanzt, daß schon nach ein paar Jahren der kleine Obstgarten wie ein dichter Wald aussieht, in dem der erwartete große Ertrag naturgemäß ausbleibt, weil es den Bäumen an wichtigen Lebensbedingungen, Licht und Luft, fehlt und sie von allen denkbaren Krankheiten heimgesucht werden. Darum muß man schon von vornherein sich auf die Anpflanzung einer kleinen Anzahl Bäume in wenigen Sorten beschränken.

Für den Hausgarten wird man durchweg nur Buschbäume und Zwergobst wählen, also von Hochstämmen mit ihren weitausladenden Kronen ganz und gar absehen, zumal diese mindestens in einer Entfernung von 10—12 Metern zu pflanzen sind und zur Vermeidung von Streitigkeit mit dem Nachbar von der Grenze 5 Meter wegbleiben müssen. Nur etwa die Goldparmäne mit ihrer pyramidalen Krone dürfte einen engeren Stand bekommen, dagegen brauchen alle Aepfel mit breiter Krone, wie der beliebte Schöner von Boskorp, Bleenheimer, Graue Herbstrenette, Harbertsrenette u. a. den angegebenen Abstand, da sich Fruchtknospen nur unter dem Einflusse des Sonnenlichts bilden und die Frucht selbst an Würze und Gehalt gewinnt. Zwergobst, wie Buschbäume und Pyramiden, begnügen sich schon mit einem Abstand von 3—4 Metern.

Wo die Größe des Hausgartens die Anpflanzung von Apfelhochstämmen in der angegebenen Entfernung zuläßt, kann der Raum zwischen denselben durch Zwischenpflanzungen von Zwetschgen, Pflaumen und Sauerkirschen in den ersten 20 bis 30 Jahren ausgenützt werden. Haben die Aepfel ihre vollkommene Größe erreicht, so daß sie den Zwischenraum vollauf benötigen, so sind diese Zwischenpflanzungen zu beseitigen.

Entschieden vorteilhafter ist es jedoch, im Hausgarten ganz und gar auf Hochstämme zu verzichten und an ihrer Stelle Buschbäume zu setzen, die bei zeitiger Tragbarkeit den Anfänger aber die Schwierigkeit eines strengen Schnitt entheben, wie ihn die Pyramide und sonstige Zwergformen erfordern. Auch hier empfehlen sich Zwischenpflanzungen wie z. B. Johannisbeeren und Stachelbeeren in allseitiger Entfernung von 1.30—1.50 Meter.

Was nun die Obstsorten anbelangt, so sollte man von der Anpflanzung von Kirschbäumen absehen, da auch sie zu umfangreiche Kronen entwickeln und ihre Früchte meist von den Vögeln, namentlich von den Staren und Sperlingen geplündert werden. Auch mit Aprikosen wird man wenig Glück haben, da sie eine warme, geschützte Lage und guten Boden und viel Pflege beanspruchen.

So bleiben neben dem Beerenobst nur Aepfel, Birnen, Zwetschgen und Pflaumen übrig. Nun lasse man sich nicht von der Sucht leiten, möglichst Neuheiten, ohne daß sie erprobt sind, zu beschaffen. Wer keine Mißerfolge haben will, tut am besten, sich nach dem Normalsortiment, das für seine Gegend aufgestellt ist, zu erkundigen oder hält bei Obstzüchtern seiner Nachbarschaft Umfrage nach den geeignetsten Obstsorten. Die ausgewählten Sorten bestelle man zeitig bei einer leistungsfähigen Baumschule und lasse sich die Sortenechtheit garantieren.

Steinobst und Phosphorsäure.

Laßt Steinobst nicht nach Phosphorsäure hungern.

Jeder Obstzüchter hat schon die Beobachtung gemacht, daß seine Steinobstsorten plötzlich erkranken, ohne daß es möglich ist, die eigentümliche Ursache dieser merkwürdigen Krankheit feststellen zu können. Namentlich bei Pfirsiche vertrocknen nicht nur oft die Zweigspitzen, sondern auch viele Zweige, ja ganze Aeste sterben bis zum Hauptstamm ab. Ganz besonders ist diese Erscheinung bei den Pfirsichspalieren zu beachten, wo sich die dadurch entstehenden Lücken nur schwer wieder ergänzen lassen. Meist führt man das Absterben des Holzes auf Frostwirkung zurück. Aber daß dies nicht die Ursache sein kann, geht daraus hervor, daß solche Pfirsiche mit teilweise abgestorbenen Aesten gerade zu der Zeit der Steinbildung die Früchte oft massenhaft abstoßen. Beide Erscheinungen führt man deshalb auf den Phosphorsäuremangel im Boden zurück. Die Steinobstsorten bedürfen unter allen Obstarten die größten Mengen Phosphorsäure.

Gerade dieser Nährstoff spielt daher bei dem Steinobst eine ganz hervorragende Rolle; denn er ist nicht nur zur Reife des Holzes und zur Entwicklung der Blätter und Blüten unbedingt nötig, sondern ist auch in noch größerem Maße an dem Aufbau des Fruchtkerns und -fleisches beteiligt. Und zwar wird die Phosphorsäure in um so größerer Menge verbraucht, je umfangreicher der Kern ist, was bei den Aprikosen und Pfirsichen der Fall ist. Daher können die Steinobstsorten überall nur da einigermaßen befriedigen, wo der Boden einen genügenden Gehalt an Phosphorsäure aufzuweisen hat. Wo dieser fehlt, muß er daher im Frühling durch Superphosphat oder im Herbste durch Thomasmehl dem Boden zugeführt werden, auch selbst dann, wenn eine Stallmistdüngung erfolgt ist, da diese arm an Phosphor ist. Interessant ist, zu wissen, daß die Frucht 9,6 Prozent Phosphorsäure, die Blätter 9 Prozent, das Holz 1.80 Prozent, insgesamt 20.4 Prozent enthalten, wahrlich ein hoher Gehalt gegenüber der Birne, die in diesen Bestandteilen nur 8,1 Prozent Phosphorsäure aufzuweisen hat. Diese Zahlen beweisen zur Genüge das hohe Phosphorbedürfnis der Pfirsiche, das annähernd das gleiche ist wie bei dem übrigen Steinobste.

Kleine Mitteilungen.

Aeltere Zwetschgenbäume, die in der Tragbarkeit nachlassen, sind zu verjüngen. Sie werden stark zurückgeschnitten, wobei jedoch zur Regelung der Saftbewegung einige Zugäste stehen bleiben müssen.

Meisen, die unermüdlichen Vertilger der Schädlinge, lassen sich leicht an den Garten gewöhnen, wenn einzelne Fichtenreiser an den Kronenästen befestigt werden.

Schnittlauch hat kleine Zwiebeln, die dicht nebeneinander stehen und sich stark vermehren. Alle 2 bis 3 Jahre muß er geteilt, an eine andere Stelle verpflanzt und mit gutem Kompost gedüngt werden. In zu armem und sandigen Boden gedeiht er nicht.

Gefrorene Eier findet man häufig, wenn die Hühner außerhalb des Stalles im Winter legen. Sie sind jedoch brauchbar, wenn man sie in frisches Wasser, dem man Salz beifügt, eine zeitlang legt. Der Frost wird auf diese Weise vollkommen ausgezogen. Gefrorene Eier können selbstverständlich nicht als Brut-eier verwendet werden, da die Keime durch die Kälte ihre Lebenskraft verloren haben.

Von der Ziegenzucht.

Warum Ziegen häufig beim Lammen zugrunde gehen.

Es ist dies eine Tatsache, die leider nur zu oft bei der ersten Geburt des Lammes das Muttertier trifft. Oft machen sich dann die Leute Vorwürfe, dem Tiere ein ihm nicht zusagendes Futter verabfolgt zu haben, oder sie meinen, daß die Eigenart der Rasse daran schuld sei. Aber diese Gründe sind alle nicht stichhaltig. Niemand denkt daran, daß die Ursache des Sterbens der meisten Ziegen beim Lammen in dem jugendlichen Alter der Tiere liegt, also im zu frühen Zulassen der Geiß zum Bock zu suchen ist. Innerhalb des sechsten und achten Monats wird die junge Ziege zum erstenmal brünstig. Dann hat der Ziegenhalter nichts Eiligeres zu tun, als seine junge Ziege zum Bock zu führen. Aber in diesem Alter ist die Ziege noch lange nicht ausgewachsen. Ist sie nun gar noch trächtig, so hat sie nicht nur ihren eigenen Körper, sondern auch noch das werdende Junge aufzubauen. In der Regel kommen dabei alle beide nie auf ihre Rechnung; eins von ihnen muß darunter leiden. Entweder wächst sich das Muttertier nicht weiter aus, oder aber das Junge bleibt in seinem Wachstum zurück. Aber in den weitaus meisten Fällen entwickelt sich das Junge auf Kosten der Mutter, deren Körper schließlich derart entkräftet und geschwächt ist, daß sie bei der Geburt des Lammes zugrunde geht. Man sollte daraus die Lehre ziehen, die Ziege nicht in dem frühen Alter begatten zu lassen. Meist trägt sich der Ziegenhalter mit der landläufigen Befürchtung, daß die Ziege später nicht mehr aufnehmen würde, wenn die erste Brunst übergangen werde. Aber diese Ansicht ist durchaus nicht stichhaltig. Durch eine zweckmäßige Ernährung kann dafür gesorgt werden, daß die Jugendentwicklung verlangsamt wird und die Brünstigkeit infolgedessen etwas später eintritt. Man sollte daher während der ersten drei Lebensmonate das Tier sehr gut, vor allem mit Milch ernähren. Vom vierten Monat muß mit der äußeren auch eine innere Abhärtung durch die Fütterung eintreten. Dabei sind alle mästenden Futtermittel streng zu vermeiden, und das junge Tier ist regelmäßig auf die Weide zu tun. Am Abend und Morgen erhält es dann noch eine kleine Heugabe. Für die weitere Entwicklung ist es noch von hohem Werte, vom dritten oder vierten Monat ab jeden Abend etwas Hafer zu verabfolgen. Sollte danach bei dieser Lebensweise schon frühzeitig die Geschlechtsreife sich einstellen, so schadet es nicht im geringsten, die Brunst einmal, auch mehrere Male zu übergehen. Erst wenn das Tier ein Jahr alt oder auch älter geworden ist, sollte man es decken lassen. Würde allgemein nach diesen Grundsätzen gehandelt werden, dann erlitten wir weniger Verluste beim Lammen, und wir würden wieder gesündere und vor allem kräftigere und widerstandsfähige Tiere erhalten.

Ein warmes Lager fördert das Wohlbefinden der Ziege.

Diese Tatsache bedarf wohl keiner Erklärung. Jeder einsichtige Züchter wird daher nur solches Streumaterial verwenden, das den Tieren ein trockenes, weiches und warmes Lager besonders während des Winters bietet. Nur zu leicht können die Ziegen erkranken, wenn sie in der Nässe, dazu noch auf kaltem Untergrunde liegen müssen, ein Lager, das ihnen nur zu leicht die notwendige Wärme entzieht. Wo die Klauenseuche herrscht, leistet die Feuchtigkeit in den Standplätzen der Ziegen dieser gefährlichen Krankheit geradezu Vorschub. An der Auswahl geeigneten Streumaterials fehlt es nicht. Im allgemeinen ist Stroh, Laub, Holzwolle und Torfmull zu empfehlen. Auch Sägemehl kann verwendet werden, wenn auch sein Wert in der Praxis sehr verschieden beurteilt wird. Jedenfalls aber ist dieses Streumittel wie der Torfmull sehr gut dazu geeignet, ein dichtes und warmes Polster als Unterlage zu bilden, auf das man die sonst zur Verfügung stehende Streu bringt. Bei seiner Verwendung sowie der des Torfmulls ist zur Verhütung des Staubes, der leicht in die Zitzen eindringen kann, ein Strohbelag notwendig. Ganz besonders ist der Torfmull als Polster wegen seines großen Aufsaugevermögens zu empfehlen. Das Lager bleibt dann trocken und warm, aber auch die Luft reiner, da der Torf das für die Gesundheit schädliche Ammoniakgas vollständig bindet. Kein anderes Streumittel kommt in dieser Beziehung dem Torf gleich. Je öfter die mit Kot und Urin gesättigte Streu entfernt und durch neues Material ersetzt wird, desto wohler werden sich die Tiere fühlen, um so gesünder und frischer wird die Luft im Stall sein. Der Ziegenmist ist ein wertvoller Dünger. Er soll jedoch nicht in der Nähe der Stallung aufbewahrt werden. Am besten wird er auf Haufen gesetzt, festgetreten und mit Erde bedeckt, damit die Nährstoffe des Düngers bis zu seiner Verwendung zusammengehalten werden.

Die Mutterschafe sollte man zur Lammzeit in der Euter-gegend von Wolle befreien; denn es kommt bisweilen vor, daß die Lämmer bei den Säugeversuchen Wolle verschlucken und daran zu Grunde gehen.

Vorbereitung der Saatkartoffeln zum Pflanzen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß abgewelkte Saatkartoffeln früher keimen und sich rascher entwickeln als solche, die noch im Vollbesitz ihres Wassergehaltes sind. Auch das Vorkeimen der Knollen führt zu einer schnelleren Entwicklung und früheren Ertrag, der ja besonders bei den Frühkartoffeln erwünscht ist. Man legt die Saatkartoffeln schon frühzeitig im Februar oder spätestens im März nur dicht nebeneinanders und nicht in Schichten übereinander an einen hellen, warmen Ort. Die Augen treiben bald, aber im Lichte entwickeln sie nur kurze, gedungene grüne Keime, die eine ziemliche Festigkeit besitzen, also beim Pflanzen nicht so leicht abbrechen. Ganz anders gestalten sich diese Austriebe im dunklen Raume. Hier entstehen lange, weiße, äußerst zerbrechliche Stengel, die sobald sie in die Erde kommen, zu Grunde gehen, während dies bei den kurzen Keimen nicht der Fall ist. Diese wachsen, wenn sie beim Setzen nicht beschädigt werden, sehr rasch weiter. Nun ist es ein Fehler, der leider noch immer gemacht wird, Kartoffeln mit langen Keimen als Saatgut zu verwenden. Man bricht zwar in der Regel die guten Triebe ab, da sie ja doch im Boden verderben, aber die Reserveaugen, die bei jedem Auge stehen, brauchen mindestens drei Wochen, bei ungünstigem Wetter auch noch länger, um auszutreiben. Dadurch verspätet sich auch um dieselbe Zeitspanne die Ernte. Im warmen Raum welken dann auch die Knollen durch Abgabe eines großen Teils ihres Wassergehaltes. Das Welken begünstigt, wenn es nicht allzu stark ist, das rasche Wachstum der Knollen. Aber auch ihr Ertrag wird dadurch günstig beeinflußt. Wenn nämlich im Sommer die verschiedenen Krankheiten, die meist nur das Kraut der Kartoffelnpflanzen befallen, auftreten, dann ist ihr Wachstum schon so weit vorgeschritten, daß auch die Knollen bereits in ihrer Ausbildung weit vorgeschritten sind. Denn wenn die Pilze die Blätter befallen, dann wird auch bald ihre Tätigkeit und hauptsächlich die Bildung von Stärke lahmgelegt. Damit hört auch das Wachstum der Knollen auf. Die Pflanzen, die noch weit in der Entwicklung zurück sind, können daher nur einen geringen Ertrag geben. Aber zu langes Welken und zu starkes Einschrumpfen taugt auch nichts, da dadurch schließlich die Lebenskraft der Knollen ganz und gar zerstört wird.

Ein guter Wurzelballen der Gemüsepflanzen ist beim Versetzen ausschlaggebend für das rasche Anwachsen. Er wird erzielt, wenn unter die Mistbeeterde, in der die Pflanzen angezogen werden, mit Jauche getränkter Torfmull gemischt wird. In solcher Erde entwickeln die jungen Sämlinge zwar kleine, aber gut haltende Wurzelballen, so daß sie beim späteren Verpflanzen rasch ohne längeres Trauern anwachsen. Auch die obere Schicht der Saatbeete sollte man aus demselben Grund mit Torfmull beschicken.

Das Kreuzworträtsel

Roman von
Paul von der Hurk.
Copyright by Carl Duncker, Berlin.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und dann dieser furchtbare Krach — um nichts, aus Laune, aus unberechtigter Eifersucht.

Und dann — warum fielen ihm all diese Dinge ein? — die Tänzerin Vera Vera, die eine Dame sein konnte — mit den wundervoll schmalen und weißen Händen, womit sie durch seine Haare streichen konnte wie früher nur seine Mutter — — die ihren Schmuck versetzte für Kuchen und Wein, um ihn zu bewirten — — und die einmal sagte: „Weißt du, Liebster, daß ich dich gefunden habe, ist das größte Glück. Nie war ich so glücklich wie jetzt, da ich dich habe." — — Und sie glaubte in diesem Augenblick bestimmt ihren eigenen Worten.

Bis eines Abends — er sah noch die Szenen deutlich vor seinen Augen — — bis sie eines Abends sagte: „Ich möchte mal wieder groß ausgehen; ich habe ein Kleid von der Bühne, das hast du noch nicht gesehen."

Es war ein Silberschuppenkleid. Nie war sie so schön gewesen wie an diesem Abend. — Warum gingen sie gerade in die Bar, wo der Jazzschläger und Stimmungsmacher sie kannte, wo ein Kellner sie sah und sie flüsternd duzte. Wo Berufstänzer und sonstige Leute sie mit Hallo begrüßten und die Kapelle einen Tusch spielte für die gefeierte Tänzerin. Wo sie endlich mitten auf dem Parkett stand, geklatscht und bejubelt von einer grölenden, halb betrunkenen Menge. — Da stand sie und fühlte sich wie eine Königin — und tauchte mit einemmal wieder unter in die alte Atmosphäre. — Er ging hinaus, ohne ein Wort zu sagen, und fuhr in den Klub, wo er seit Wochen nicht mehr gewesen war, und trank einen Kognak, um den schlechten Geschmack von der Zunge zu spülen. — Und doch hatte er auch Vera Vera geliebt, vielleicht nur wegen ihrer schönen Hände, und hatte gezittert um ihren pünktlichen Anruf.

Und wie viele andere nach ihr. Und jetzt wieder Grace. Und nun fing er an, über Grace nachzudenken und mit Absicht alle ihre Fehler aufzuzählen. Sie war doch eigentlich dumm. — Nein, sie war jung und wußte noch nicht allzuviel, doch war sie nicht dumm — sie war oberflächlich und spielerisch — nein, nein, sie war noch ein Kind, ein wunderschönes Kind — — und je mehr er über sie nachdachte, desto schöner, entzückender und lieber fand er sie.

Aber sie hatte nicht geantwortet, und vielleicht war sie längst schon abgereist.

Er faßte den Plan, am nächsten Morgen nach Monte Carlo zu fahren, um wenigstens sein Glück im Spiel zu versuchen, und endlich fielen seine Augen zu, und er schlief ein.

Grace schlief schon lange. Als sie das Telegramm bekommen hatte, war sie schon halb entschlossen, zu antworten, aber die Tapeten ihres Zimmers hatten ein Blumenmuster. Und nun begann sie an den Blumen abzuzählen: Ja, nein, ja, nein — — — Und als sie alle Blumen abgezählt hatte, wußte sie nicht mehr genau, wo sie angefangen. Das machte sie zweimal, und beide Male war es: nein. Inzwischen war es zwölf Uhr geworden, und dann telephonierte sie doch, aber Jonny war gerade weggegangen. Sie wollte es am nächsten Morgen noch einmal versuchen, sie war jetzt neugierig, sie wollte unbedingt wissen, wer die schwarze Frau sei. So schlief sie ein und war schon wieder ganz versöhnt.

Aber Jeane Ducour schlief nicht. Maurice Duval lebte, er war in Europa, und Herr Schmidt hatte ihn vor zwei Tagen im Zuge gesehen.

Dieser Mann war ihr Schicksal. Vor sieben Jahren hatte sie ihn kennen gelernt. Damals wohnte sie noch in Paris im Quartier latin. Ihre Mutter war schon lange tot, ihr Vater war im Krieg gefallen. Sie hatte das Gymnasium besucht und studierte nun mit einem Stipendium und dem kleinen Zuschuß eines Onkels. Es war ein hartes Leben. Sie hatte ein kleines Zimmer im obersten Stock, magere Kost und Arbeit von morgens bis abends. Sie studierte Jurisprudenz und Philologie, sie hatte einen eisernen Willen, hohe Ideale und weitgesteckte Ziele, und ihre Professoren bewunderten ihre Intelligenz und ihren Fleiß.

Sie hatte sich ferngehalten von den vielen Vergnügungen ihrer genußsüchtigen Heimatstadt, sie lebte einsam und nur ihren Studien.

Bis sie an einem Sonntag die Lust bekam, einmal in einem der kleinen, aber ausgesucht guten Lokale in der Nähe des Boulevard des Italiens gut zu essen. Und da setzte sich — alle Tische waren besetzt — ein Herr an ihren Tisch, und das war Maurice Duval.

Sie hatten sich unterhalten; zuerst über Literatur, dann über Politik und soziale Fragen; sie hatten Kaffee getrunken vor einem der Boulevard-Kaffees, und als sie sich am Spätnachmittag trennten — Duval mußte abends in eine Gesellschaft —, hatte er gefragt: „Essen Sie morgen wieder in demselben Lokal?"

Nein, das konnte sie nicht; sie war in der Universität und durfte nicht so viel Zeit verlieren — und sie hatte dazu kein Geld, aber das sagte sie nicht.

„Dann sehen wir uns vielleicht nächsten Sonntag", sagte Duval leichthin beim Abschied. Kein schmeichelndes Wort, kein zärtlicher Blick, ein kurzer Händedruck nur, und dann war er in der lustwandelnden Menge des sonntäglichen Boulevards verschwunden.

„Dann sehen wir uns vielleicht nächsten Sonntag —" klang es immer wieder in ihrem Ohr.

Warum hatte sie diese Woche keine Ruhe, warum flatterten ihre Gedanken immer wieder von der Arbeit ab. War es der milde Pariser Frühling, war es die Sonne, die lustig zitternde Fleckchen auf ihren Tisch warf?

Jeane war damals zwanzig Jahre. Die Männer, die sie kannte waren ihr nie als besondere Menschen vorgekommen. Sie waren freundlich und aufmerksam zu ihr und sie zu ihnen, doch weiter nichts. Freundinnen hatte Jeane nicht. Sie war einsam, ganz einsam.

Ihre Kollegen in der großen Lesehalle der Bibliothek blickten ganz erstaunt auf, als sie plötzlich ihr Buch zuklappte und, den Kopf in die Hände gestützt, versunken in das Strahlenbündel der Sonne starrte.

Und endlich kam der Sonntag. Es war ein herrliches Wetter. Jeane öffnete ihr kleines Fenster und sah hinab auf das unendliche Häusermeer. Ein hellblauer Hauch lag über der weiten Stadt, Paris war in Sonne gebadet.

Es war Ostersonntag.

Sie fuhr mit der Metro zum Place de l'Opera und ging die belebten Boulevards entlang. Es war Frühling in Paris und seit vielen Jahren der erste, der nicht von der dumpf drückenden Atmosphäre des langen Krieges getrübt war. Die Frauen trugen ihre hellen Kleider und Mäntel und hatten ihre neuen Hüte aufgesetzt, und selbst die kleinste Medinette hatte sich mit billigem Tand geschmückt zu diesem Sonnentag.

Erst jetzt dachte Jeane daran, daß sie immer noch ihr altes schwarzes Kostüm anhatte und den dunklen Filzhut, und sie kam sich zwischen all den hellgekleideten Menschen traurig und häßlich vor.

Aber in ihrem jungen, bangen Herzen jubelte es: Dann sehen wir uns vielleicht nächsten Sonntag.

Das kleine Lokal war diesmal nicht sehr besetzt, und Duval war noch nicht da. Sie setzte sich an denselben Tisch, wo sie den vorigen Sonntag gesessen hatten, und wartete. Es wurde eine halbe Stunde, es wurde eine Stunde, sie hatte so langsam gegessen, wie sie eben konnte, und jetzt brachte der Kellner gerade den Nachtisch.

Und plötzlich stand er vor ihr. Mit lachenden fröhlichen Augen: „Das ist aber nett, daß Sie gekommen sind", und dann, fast wie entschuldigend: „Ich bin etwas später heute."

Er erzählte, was er gemacht hatte die ganze Woche; sie hörte ihm schweigend zu, und seine Fröhlichkeit und lustige Stimmung steckten sie an. Er hatte ganz schnell gegessen und sagte dann: „Jetzt wollen wir Kaffee trinken, aber nicht in der Stadt, sondern weit weg, wo wenig Menschen sind. Draußen stand ein wundervolles rotlackiertes Auto. Es war nur Platz für zwei. Er bat sie, einzusteigen, der Motor sprang mit leisem Surren an, und dann glitten sie lautlos, ohne den Boden zu spüren, die Boulevards entlang, die Avenue des Champs Elysees hinauf, durch den Bois de Boulogne hinaus, hinaus in den herrlichen Frühling. Sie waren in einer kleinen Herberge eingekehrt und fuhren nun wieder weiter und weiter. Der Abend dämmerte schon, und es war etwas kühler geworden.

„Wohin fahren wir eigentlich?" fragte Jeane einmal.

Duval nahm das Gas von seinem Motor weg, sah sie mit lächelnden Augen an und antwortete:

„Ich weiß es noch nicht — — aber wenn Sie zurück wollen?!"

Da sagte Jeane nichts mehr, sondern faßte seinen Arm und drückte ihren heißen Kopf an seine Schulter.

Der Motor surrte wieder, die Lichter wurden nun angedreht, und weiter ging es durch tiefe Wälder einem unbekannten Ziel entgegen.

Erst nach acht Tagen — Jeane hatte doch Osterferien — kehrten sie nach Paris zurück. — —

Cheri, mon cheri, dachte Jeane — — ob ich dich noch mal wiedersehe? Dann schlief sie ein und träumte von einem Mann, der Aehnlichkeit hatte mit Duval, der sich aber, sobald sie näher kam und ihn berührte, in einen Stein verwandelte. Und später — stand er selbst vor ihr, es trennte sie nur eine schmale Straße; aber sie konnte sich nicht rühren, um zu ihm hinüberzugehen. Endlich ging er weiter, und sie lief über den Straßendamm, aber bevor sie noch das gegenüberliegende Trottoir erreicht hatte, fiel sie vornüber. Die Autos und Wagen fuhren um sie herum, aber niemand hob sie auf, und sie konnte sich allein nicht erheben.

Es war ein schrecklicher Traum.

5. Kapitel.

Intermezzo.

Das Kasino von Monte Carlo ist für alle Fremden zugänglich, nur den Landeskindern von Monaco ist der Eintritt verboten. Der Fürst sorgt dafür, daß seine eigenen Schäfchen dieser Lasterhöhle des Spiels fernbleiben. Warum auch nicht? Es gibt so viele Spieler aus allen Ländern und Erdteilen, daß die Bank gut und gerne auf die paar Monacaner verzichten kann.

Hans Eberhard betrat das Kasino mit einer Spannung, über die er selbst erstaunt war. Er hatte doch so oft gespielt in den verbotenen Spielklubs Berlins, wo jeden Augenblick die Polizei eindringen konnte. — — — Er erinnerte sich an die Inflationszeit, als diese Klubs in höchster Blüte standen und man nachts am Kurfürstendamm oft von zehn, zwanzig „Schleppern" umringt worden war: — Bakkarat, Roulette — — — Tänze gefällig. Er hatte mal mit einem Kommissar darüber gesprochen, ob nicht wenigstens diese unerhörten Belästigungen der Passanten zu unterbinden gewesen wären.

(Fortsetzung folgt.)

Frische

EIER
Eingetroffen ein weiterer Waggon
Italiener, Neuprodukt
schwerste, 10 Stück Rmk. 1.68
Steirer, Neuprodukt schwere, 10 Stück Rmk. 1.43
Pfannkuch

Knorr Haferflocken
Merkmale: Angenehmer feiner Geschmack — schnell kochend — ausgiebig — frei von Hülsen — nur in Paketen mit dem roten Streifen: Leicht quellend, milchig-süß, Vitamine —
Anmerkung: Knorr Haferflocken sind das richtige Frühstück für Jung und Alt. — Sie sollten in keinem Haushalt fehlen.

Pfälzische Rundschau
Größte und bedeutendste politische Tages- und Handelszeitung der Pfalz
Wirksamstes Werbemittel für Handel und Industrie / zur Erfassung von Landwirtschaft- und Weinbau
Das Blatt der kleinen Inserate mit größter Erfolgswirkung bei Stellenangeboten und -Gesuchen von hauswirtschaftlichem und gewerblichem Personal / An- und Verkäufen von Immobilien usw.
Weitaus höchste Auflage aller pfälzischen Tageszeitungen Verbreitet in fast 800 Orten d. Rheinpfalz, Rheinhessens, d. Saargebiets
Ludwigshafen a. Rh.

Schminken
Spezial-Damen Friseur-Salon
Frieda Schmidt
Herrenstr. 19, Ecke Kaiserstr. b. d. Uhr

Achtung! Autobesitzer!
Auto-Mechaniker übernimmt Autoreparaturen an Systeme auf Wunsch in eigener Garage zu billigen Preisen. Referenzen zur Verfügung. Angebote u. Nr. T8669 an die Badische Presse.

Kinderl. Ehepaar nimmt Kind von bess., w. a. diskret. Herkunft; bei gut Pflege u. liebev. Behandlg., als Eigen an. Einmaliger Erziehungsbeihilfe erw. Angebote u. Nr. B8677 an die Badische Presse.

Immobilien

Bäckerei
bei hoh. Anz. zu kauf. gesucht. Angebote u. Nr. U8670 an die Bad. Pr.

Gut eingerichtetes, betriebsstehende
Teigwarenfabrik
in großer Stadt Südbadens (evtl. m. Wohnung) günstig m. Firma zu verpachten od. zu vermieten. Angebote u. Nr. X8673 an die Badische Presse.

Villa
in Ettlingen, in prächtiger Lage, 9 Zimmer u. reichl. Zubehör, evtl. mit Möbel wegzugshalb. sof. zu kauf. Angebote u. Nr. 3783 an die Badische Presse erbeten.

! Ia Existenz !
In bekannter aufblühender Stadt Badens alteingeführtes Unternehmen
Kaffee- u. Tee-Einfuhr, Großrösterei
Ia Gebäude, erstklassige Maschinenanlage, hoher Umsatz, begehrte Spezialpräparate, eingearbeitetes techn. u. kaufm. Personal, um Mk. 45000.— bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.
Näheren Aufschluß gegen doppeltes Rückporto unter Nr. 4552 durch
Eduard Bachberger
Immobilienbüro
München, Senefelderstraße 6
848M

Zu verkaufen ein gutgehendes
Eier-Spezialgeschäft
am Platze Konstanz, mit nachweisbarer Rendite. Gut eingeführte Migros-Kundschaft. Notwendiges Kapital 20—30 000 Mark, evtl. nicht bar, sondern nur Sicherstellung. Angebote erbeten an M. Hotel Halm, Konstanz a. B. (A492)

GRUNDSTÜCKE HÄUSER
sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, der weitaus größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Durch ihre hohe, notariell beglaubigte Auflage von 47.600 Exemplaren und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserzahl in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für denkbar besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben.

Geschäftshaus
mit Einfahrt, Laden, Werkstätte, in bester Lage, bei 15 000 M Anzahlung zu verkaufen. Interessenten erfahren näheres durch Brückner, Gartenstraße 23. (6010)

Schreinerei
zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Gebrauchte Schreinerwerkzeuge suche zu kaufen. Angebote unter Nr. 844a an die Badische Presse.

Haus mit Laden
Karlstr., b. Hauptpost, bei 15 000 M Anzahlg. zu verkaufen. (B1202) Ackermann, Kriegsstr. 86.

Herrschaftshaus
in bester Lage, hier, eine Wohnung beziehbar, sehr preiswert zu verkf. Angebote u. Nr. 3781 an die Badische Presse.

Haus-Verkauf
bester Lage der Weststadt, 2½stöck., 4 Zimmer, Bad, Fremdenzimmer u. Mädchenzimmer, 1. u. 2. St., 3. Stock: 2 Zimmer und Küche, großer Garten u. Auto-Garage bill. z. verkaufen. 4 Zimmer, Fremdenzimmer, Mädchenzimmer mit Garage können sof. bezogen werden. Anzahlung nach Vereinbarung. Angebote u. Nr. 3167 an die Bad. Pr.

Wir suchen verkäufl. Häuser
jeder Art zwecks Unterbreitung an Kauf-Interessenten. Nur Angebote v. Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag Haus- u. Grundbesitz, Frankfurt a. M., Zeit 51. (M486)

Haus
(am liebsten Ein- od. Zweifamilienhaus) m. wenigstens 5 Zimmer in guter Wohnlage Karlsruhes, bei gr. Anzahlung v. Selbstkäufer gesucht. Ausführl. Angebote unter Nr. 3769 an die „Bad. Presse" erbet.

Herrschaftl. Etagen-Haus
pro Etage mindestens fünf Zimmer mit Bad und elektr. Licht, in Weststadtlage, bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an: Brückner, Gartenstraße 23. (6008)

Bauplätze in Ettlingen
an der Karlsruher- und Hildastraße, zum Erstellen von Geschäftshäusern wohl geeignet, hat zu vkf. A. Kornmüller, Karlsr.-Rüppurr, Rastatterstr. 64.

Bauplatz
für 2 Einfamilien-Häuser zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 3801 a. d. Badische Presse erbeten.

Gärtner
haben günstige Gelegenheit, preiswerten Boden, gut f. gärtnerische Zwecke geeignet und im Bauplan liegend, in Vorort von Karlsruhe zu erwerben. Angebote u. Nr. D7979 an die Badische Presse.

Berichtigung.

Die Beerdigung von

Frau **Johanna Haufler**

geb. Dietz

findet am Samstag, den 19. Februar, nachmittags **1/4 2 Uhr** von der Friedhofkapelle aus statt.

TODES-ANZEIGE.

Donnerstag den 17. Febr. verschied nach langem, schweren Leiden im Alter von 76 Jahren

Wilhelm Sauter

Stadtarbeiter a. D.

KARLSRUHE, den 18. Februar 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Magd. Hoffmann Wwe.

Im Sinne des Verschiedenen bitten wir um stille Teilnahme.

Beerdigung Samstag, den 19. Februar, mittags 12½ Uhr v. d. Friedhofkap. aus. Trauerhaus: Schützenstr. 20. B1191

Massage, Fußpflege
in und außer dem Hause. Ärztlich geprüft! Lange Jahre in Klinik tätig. 3799
E. Maier Schillerstraße Nr. 5. Fernsprecher Nr. 6505

VEREIN ehem. 111er KARLSRUHE

Am 16. Februar entschlief unser lieber Kamerad

Wilh. Sauter

Der Verein ehem. 111er wird ihm ein treues Angedenken bewahren

Karlsruhe, den 17. Februar 1927

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Samstag, den 19. Febr. 12½ Uhr statt. 3795

Existenz

schaffen sich befähigte Herren u. Damen, welche nachweisbar Privatkunden besuchen, durch den Verkauf eines bestbegutachteten Volksgesundheits-Apparates. Nur ernste Kräfte melden sich unter „Organisation" an Rudolf Mosse, Dresden. (A489)

Tüchtige Akzidenz- u. Anzeigensetzer gesucht. (867a)
Rastatter Zeitung, Rastatt.

Hohen Verdienst für Reisende die Priv. bes. in Stadt u. Land. Etwa 20—30 Mk. erforderlich Angebote u. Nr. K8485 an die Badische Presse.

Aelterer Mann dessen Frau Putz-Arbeit übernehm. kann, als Closett-Diener sof. gesucht. **Kaffee Museum, Büro: Erbprinzenstr. 38.**

Großhandlung, Nähe Rheinhafen, sucht per April für das Büro

Lehrling

mit guter, mögl. höherer Schulbildung. Angebote unter Nr. R8667 an die Badische Presse.

Großer Missions-Briefmarken-Verkauf

Im Gewerbehaus der Stadt Köln sollen die dort lagernden garantiert nicht sortierten Missions-Briefmarken der ganzen Welt im Gewicht von mehreren tausend Kilo, von Missionen, Klöstern, Regierungen usw. stammend, seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, mit vielen alten und seltenen Marken ohne Unterschied des Wertes, durch die Unterzeichnete nach Gewicht verkauft werden. Der Verkaufstermin wird in den großen Tageszeitungen noch bekanntgegeben. Interessenten erhalten vorher (jetzt) versiegelte oder plombierte Original-Probepakete von 1 bis 10 Kilo brutto. Ein Original-Probekilo brutto (10 000 bis 20 000 Stück) kostet 21.— Mk., 2 Kilo 30.— Mk., 4 Kilo 50.— Mk., 10 Kilo 100.— Mk. Kasse voraus portofrei, sonst Nachnahme. Ausland nur Kasse voraus. Fernsprecher: Rheinland 3375, Postscheckkonto: Köln Nr. 53106, Bankkonto: Kreissparkasse Köln Nr. 1646. (A485)

Briefmarken-Ein- und Ausfuhr G. m. b. H.
Köln a. Rh., Gewerbehaus 9. — Größtes Unternehmen dieser Art.

Fräulein welches stundenweise schriftl. Arbeiten erled., gesucht. Angebote mit Stundensatz erb. u. Nr. O8616 an die Bad. Pr.

Perfektes **Zimmermädchen** das an selbständiges, pünktliches Arbeiten gewöhnt ist, gut nähen, bügeln und servieren kann, wird auf 1. März gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich Bunsenstraße 14, pt., melden. (3731)

Braves, fleißiges Mädchen vom Lande, das kinderliebend ist, auf 1. März oder später ges. Kaiserallee 119, II. B1143

Tüchtiges, zuverlässiges Mädchen, welches selbständig kochen kann, in größ. Geschäftshaushalt auf 1. März bei hohem Lohn gesucht. Ade, Klauprechtstr. 25, Metzgerei. (B1188)

Zum Besuche von Behörden, Fabriken, Gaststätten etc. in Karlsruhe, suchen wir tüchtigen, zuverlässigen

Vertreter.

Sehr gute und dauernde Verdienstmöglichkeit für strebs. ehrl. Herren geboten. Bei genügender Leistung Anstellung. Angebote u. Nr. P8665 an die Badische Presse.

Radio-Vertreter!
Für unsere hochwertigen **Detektor-Kristalle** und **Zubehörteile** suchen wir bei hoher Provision tüchtigen Vertreter.
A483 **Elektro-Progreß, Berlin N.W. 6.**

Kaufm. Lehrling

mit Obersekunda-Reife, möglichst mit Handelsschulausbildung, auf Ostern gesucht. Nur schriftl. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften einzureichen bei B1008)
Gebr. Himmelheber A.-G., Möbelfabrik, Karlsruhe i. B., Kriegsstraße 25.

Auf Mitte März od. 1. April werden für die Städte Unter- und Mittelbadens einige kautionsfähige

Filialleiter

Kaution bar 1—5000 Mk. für Kolonial- u. Feinkostbranche, gesucht. Angebote mit Ref. u. Nr. 860a an die Badische Presse.

Lehr-Fräulein

mit guter Schulbildung (mögl. Absolv. der Jahreshandelsschule) von hies. Bankinstitut per 1. März gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf erbeten unter Nr. C8653 an die Bad. Pr.

Durlach.

In ruhiger, sonniger Lage am Turmberg (Neubau) schöne

4-Zimmerwohng.

mit Küche, Bad, Speisekammer, Diele, Zentralheizung (Stockwerkheizung) u. Gartenanteil auf 1. März zu vermieten. Angebote u. Nr. 3769 an die Bad. Presse.

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimm.** auf 1. März zu vermiet., elektr. Licht. (B1179) Westendstr. 26, 2. Stock.

Im Zentrum der Stadt in ruhig. Hause an bess. Herrn gut möbliertes **Zimmer** mit elektr. Licht, zu vermieten. Zu erfragen u. Nr. 6022 in d. Bad. Pr.

Möbl. Zimmer mit el. Licht, Heizg., sep. Eing., auf 1. März zu verm.: Roonstr. 20, 2. Stock, rechts. (B1196)

Möbl. Zimmer m. el. Licht, zu vermiet. Schützenstr. 36, I B1153

Schön möbl. Zimmer el. Licht, an bess. Herrn zu vermiet. Hesselmann, Lessingstr. 3. (B1077)

Nähe Hauptbhf. möbl. Zimmer billig zu verm. Cäciliastraße 6, 3. Stock. (B1036)

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer, el. Licht, auf 1. März zu vermiet. Rolkstr. 2, II. (B1187)

Möbl., sep. Zimmer m. 2 Betten evtl. m. Kost zu verm. (sof. od. 1. März) Marienstr. 83, III., r. (B1193)

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. Leopoldstr. 13, p. B1190

Möbl. Zimmer m. 2 Betten, el. Licht, sof. zu vermieten. (B1102) Viktoriastraße 19, part.

Gut möbl., sonniges **Balkonzimmer** el. L., zu verm. (B1021 Weltzienstr. 33, III., r.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (B1019) Karlstraße 122, 4. Stock.

Schöne **Mansarde** in neuem Hause, möbliert od. unmöbl., p. sof. od. 1. März zu vermiet. Zu erfr. u. Nr. M8612 in der Badischen Presse.

Schön möbl., sonn. Zimmer m. el. Bel., zu vermieten. Gerwigstraße 2, 2. Stock, links. (B1157)

Gut möbl. Zimmer m. el. L., sof. od. 1. März zu verm. (B1177) Hirschstraße 44, 2. Stock.

Gut möbliertes **Zimmer** elektr. Licht, Telefon, geheizbar, mit voller, reichlicher Pension ℳ 100.— monatl., zu verm.: Erbprinzenstr. 33, b. Hauptpost, Feinkostgeschäft.

Schüler oder Lehrling findet **gute Pension** m. Fam.-Anschl. Zentr. der Stadt. Zu erfr. u. O8614 in der Bad. Pr.

Mietgesuche

Laden sucht Brenner, Karlstraße Nr. 29a (B1201)

Laden m. Wohng., von alt. Geschäft, in guter Lage, sofort od. später zu mieten ges. Vermittl. zwecklos. Angebote u. Nr. B8615 an die Bad. Presse erb.

Laden f. Spez.-Geschäft, in zentraler Lage, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 3737 an die Badische Presse.

Gesucht w. auf sof. od. später eine **3-4 Z.-Wohng.** bei Mietevorauszahl. od. sonst. Vergüt. Ang. v. O8641 an die Bad. Pr.

Suche eine kleinere **3 Z.-Wohnung** gegen Vordringl.-K. auf 1. April 1927 zu mieten. Gefl. Angebote unt. Nr. O8563 an die Bad. Pr.

Frau sucht 2—3 Zimmerwohnung. Vordringlichkeitskarte vorhanden. Angeb. unter Nr. Z8150 an die Badische Presse.

Suche 1 Zim. u. Küche, evtl. größ. Wohng., sof. zu mieten, geg. Vergüt. Bin alleinsteh. Frau m. erw. Tochter. Angeb. u. W8647 an die Bad. Pr.

Beamter sucht per 1. März freundl. möbliertes **Zimmer** in nur gut. Hause. Angebote m. Preisangabe unter Nr. 3757 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie **3 Zimmer-Wohnung** m. Zubeh. (Bad), per 1. Juli v. Beamten-Familie zu mieten gesucht. Vorauszahlg. d. Miete für ¼ Jahr. Angebote unter Nr. S8668 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie **Zweizimmerwohnung** sofort oder auf 1. April zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. N8538 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Tüchtiger **Reparaturschlosser** für landw. u. gewerbl. Maschinen sucht sofort **Stelle.** Bin gelernter Schlosser, 26 Jahre alt (ledig), Meistersohn, auch erfahren im autogen Schweißen, Meisterprüfung abgelegt. Zuschriften unter Nr. 864a an die Badische Presse erbeten.

Tüchtiger **Herren-Friseur** 21 Jahre alt, sucht Stellung, per 15. März od. 1. April. Angebote unt. Nr. W8671 an die Badische Presse.

Tüchtiges **Servierfräulein** sucht Aushilfe. Ang. u. M8662 an die Bad. Pr.

Tüchtiger **Kaufmann** m. engl. u. frz. Sprachkenntnissen, Anfang der 40er Jahre, ledig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Dauerstellung. Interessen-Einlage in Höhe von ca. Mk. 7500 könnte gegen Sicherheit gegeben werden. Gefl. Angebote erbet. an den Beauftragten Karl J. Kessel, Kfm. Sachverständig. u. Treuhänder, Baden-Baden, Sofienstr. 22. Tel. 609.

Kaufm. Lehrstelle f. Jungen aus guter Familie, Mittelschuldildg., gl. welcher Branche, per sofort oder Ostern ges. Ang. erb. u. Nr. S8618 an die Badische Presse.

Woch.- u. Säuglingspflegerin sucht vorübergeh. Pflege. Angebote u. Nr. H8658 an die Badische Presse.

Jg. Damenschneiderin 18 J., sucht auf 1. März **Stelle** als Kinderfräulein, Zimmermädchen od. auch als Servierfräulein. Angeb. u. Nr. Z8675 an die Badische Presse.

Für 15jährigen Jungen mit besserer Schulbildung **Lehrstelle** in Konditorei ges. Angebote unt. Nr. Q8666 an die Badische Presse.

Junge, alleinstehd. Frau in allen Hausarbeiten bewandert, sucht **Stelle** zu Führung eines Haushaltes. Gute Referenzen. Angebote u. Nr. C8655 an die Badische Presse.

Schon Ihr Urgroßvater

aß und trank **Moser-Roth**

Schokolade und Kakao, und es mundete ihm so trefflich wie Ihnen heute. Meinen Sie nicht auch, daß nur eine vernünftige Qualitäts- und Preispolitik ein Produkt 85 Jahre lang bekannt und beliebt halten konnte?

Wählen Sie darum: **Moser-Roth**

Ihr Urgroßvater lobte sie schon!

„Tramha"

Beste Waschseide

2.65

Strumpf-Tage

bei

Burchard

Burchards „Gold"

Prima Waschseide

2.85

5978

Küchenchef 30 J., tüchtiger Restaurateur, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit prima Referenzen und Zeugnissen, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Angebote u. Nr. G8652 an die Badische Presse.

Suche zum 15. April d. J. f. meinen Sohn, d. Ostern d. Schule verläßt, eine geeignete **Kochlehrstelle** Karlsruhe od. näh. Umgegend bevorzugt. Angebote an Frau Maier, zum grünen Baum, Jöhlingen. (B1192)

Anständiges Fräulein tücht. im Servieren, sucht **Aushilfsstelle** für Samstag u. Sonntag od. auch Markttag. Zu erfragen u. Nr. 854a in der Badischen Presse.

Alleinstehde., ehrl. Frau, 40 Jahr alt, evgl., sucht **Stellung** als Haushälterin, wo sie womöglich ihr Kind von 10 Jahren bei sich haben kann. Auf hohen Lohn wird nicht reflektiert. Angebote u. Nr. W8672 an die Badische Presse.

Lehrstelle für jungen Mann und Fräulein zu günstigen Bedingungen zur Erlernung v. Büro-Spezialmaschinen per sof. ges. Vorzust. mit Schulzeugn. Samstag ab 3 Uhr: Bismarckstr. 59. (B1123)

Offene Stellen

Tüchtiges, solides **Servierfräulein** für kl. Wein-Rest., sow. Küchenmädchen, das etw. kochen kann ges. Vorzust. Leopoldstr. 13, II. B1168

Arbeitsfreudigen
Herren u. Damen jeden Standes bietet leistungsfähige Erfurter Samenhandlung hohe Verdienstmöglichkeit (auch im Nebenberuf) durch Vertrieb hochwertiger Garten u. Feldsämereien. Prächtig ausgestattete Kataloge, wirkungsvolles Reklamematerial und Anleitung zur Kundenwerbung nach neuzeitlichem erfolgreichen System wird zur Verfügung gest. **Walther Woelfert, Erfurt, Schlachthofstraße 81.** (E8678)

Solide Existenz
bietet chem. Fabr. durch d. Alleinvertretung v. 2 **patentierten** 10 Pfg. Haushalt-Massen-Markenartikeln. **Hohes** Einkommen gewährl. Großzügige Rekl.-Unterstützung, nachweisb. Riesenumsatz. Anfangs geringe Mittel erfordl. bei zufriedenstellender Leistg. Engros-Auslieferungs-Lager. Bewerbungen an: **Schließfach 99, Iserlohn (Westf.).** (D8654)

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt

Lehrling

mit guter Schulbildung. Gute Handschrift Vorbedingung. Bewerbung zunächst nur schriftlich

Dreyfuss & Siegel
Kaiserstraße 197. 3815

Tücht. Stadtreisende

zum Besuch von Privatkundschaft gesucht. Reelle Artikel, daher gute Verdienstmöglichkeit. Wenig Muster. Angebote u. Nr. 3771 an die Bad. Pr.

Zuverlässiges, jüngeres

Mädchen

Kenntnisse im Kochen, Bügeln, Nähen, mit nur guten Empfehlungen, **sofort gesucht.** Waise bevorzugt. Angebote unter Nr. 3595 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Schöne **6 Z.-Wohnung** im Zentrum, gegen eine neu hergerichtete **4 Z.-Wohnung** zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3787 an die Badische Presse.

Geboten: schöne **3 Zimmerwohnung** 2. St., in der Oststadt gelegen, billige Miete, gegen eine **4 Zimmerwohnung** mit Mansarde, Lage gl. wo. Angeb. unt. F8606 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Freundl. möbl. Zimmer zu verm. Schützenstr. 68, II., Seitenbau. (B1118)

Büro zu vermieten. Eingerichtetes Herrenzimmer als Büro geeign. (Neubauviertel, Schmiederplatz), p. sof. z. verm. Zu erfr. u. Nr. Z8609 in der Badischen Presse.

Werkstätte mit od. ohne Büro, mit Kraftanschluß, gr. Toreinfahrt, auch für Lager geeignet, zu vermieten. Werderstr. 98—100. (3705

Kleine, helle Werkstatt sofort zu vermieten. Zu erfragen Marienstr. 65 bei Trautmann. (3691)

Wohnung 2 Zimm., Küche (part.), in bess. Hause zu verm. Angebote u. Nr. K8660 an die Badische Presse.

Hübsch möbl. großes **Zimmer** in gut. Hause zu verm. Westendstr. 6, III. B1184

Fasanenplatz 8 ist ein gut möbliertes Zimmer, sep. Eing, sogl. zu verm. Näheres daselbst parterre. (B1204)

Kleineres, gut möbl. Zimmer (Schloßpl.), auf 1. März an solid., jung. Herrn od. Frl. zu verm. Auskunft u. Nr. O8664 in der Badischen Presse.

Frau sucht leere **Mansarde** i. Zentrum d. Stadt, m. Preisangabe Angeb. u. Z8648 an die Bad. Pr.

Leeres Zimmer z. Unterstellen v. Möbeln sof. gesucht. Angebote u. Nr. O8565 an die Bad. Pr.

Möbl., billige Mansarde gesucht. Bettw. kann gestellt werden. Ost- oder Mittelstadt bevorz. Angebote unter Nr. O8639 an die Badische Presse.

Geräumige 3 od. 4 Zimmerwohng.
mit Bad und allem Zubehör, in guter Lage gesucht, für junges Ehepaar, auf 15. April oder 1. Mai. Angebote unter Nr. 3759 an die Badische Presse.

---

2 bis 3 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör wird von ruhig., kinderlos. Ehepaar (Geschäftsmann mit größerem Geschäft), beschlagnahmefrei, in zentraler Lage, gut. Hause, alt oder neu, auf 1. Juni 1927 zu mieten gesucht. ¼ Jahr Mietevorauszahlung zugesichert. Angebote unt. Nr. Y8624 an die Badische Presse.

In Durlachertorgegend

sucht besserer Herr 1 oder 2 gut möblierte ungestörte Zimmer mit Bad als Alleinmieter, am liebsten bei Witwe. Selbiger ist Gelegenheit geboten, durch Abgabe voller Verpflegung Nebenverdienst zu erwerben. Angebote unt. Nr. L8661 an die Badische Presse.

Großer Zechenkonzern vergibt

Vertretung

an Herren mit guten Beziehungen zu Handel und Industrie. Angebote unter M. M. W. 1147 an **Ala-Haasenstein & Vogler. Mannheim**
A484

Gebildetes, kinderliebes Mädchen sucht Stell. als **Kinderfräulein** in gutem Hause. Perfekt im Nähen und allen Hausarbeiten. Angebote unter Nr G8607 an die **Badische Presse.**

BiOX-ULTRA

Die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch. Wer Biox-Ultra einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpasta mehr. Kleine Tube 50 Pfg.

10-12 Räume für Modesalon u. Privatwohnung im Zentrum, auch Stefanienstr. und Kaiserplatz, per 1. April oder 1. Juli gesucht. Angebote unter Nr. 5832 an die Badische Presse.